Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen ſeiner

vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebſt

einem Anhange von Brieſen an verſchiedene andere Perſonen.

Zweyter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

96.

Rom, den Tag vor Oſtern.

Mein liebſter Freund!

Kaum habe ich ein angenehmeres und zugleich rührenderes Schreiben von Ihnen erhalten, weil ich auf der einen Seite aus der Nachricht des Engelländers, welchem ich den Catalogum übergab, zu ſchließen glaubte, Sie würden bereits abgereiſet ſeyn, ohne Zeit zu haben, Ihrem Freunde zu ſchreiben; auf der andern Seite aber fürchte ich, auf ewig von Ihnen getrennet zu bleiben. Die Einbildung, welche bey mir in Vorſtellung Ihres Herzens ſehr geſchäftig geweſen, hat das Feuer der Freundſchaft bey mir mehr als jemals aufgebracht, und ich wäre im Stande geweſen, zu Ihnen zu eilen, um Sie auf einen Augenblick zu umarmen. Mein Geiſt, welcher um den Ihrigen zu ſeyn glaubet, iſt voll von Ihrem Bilde, und verehret in Ihnen den Freund, und den edlen würdigen Menſchen, der in Unglück geprüft und unbeweglich iſt. Das Verlangen, Sie, mein liebſter Freund, wieder zu ſehen, würde der ſtärkſte, wo nicht der einzige Grund ſeyn, dem Antrag des Herrn

Hope*) Gehör zu geben, und dieſe von ihm entworfene Reiſe, wenn es immer möglich ſeyn kann, zu bewerkſtelligen. Ich bin nicht entfernet, mit ihm zu gehen.

Den Schluß Ihres Schreibens vergebe ich Ihnen zum letztenmale. Sie erinnern Sich, was ich mehr als einmal geſchrieben habe, und ich habe niemals die mindeſte Verbindlichkeit gegen mich erkannt; ich bin theuer genug bezahlet. Wenn unſere Freundſchaft durch die Gegenwart Nahrung bekommen hätte, würden Sie erfahren haben, daß ich Freund ſeyn kan, bis zur höchſten Verläugnung.

Sollte die Reiſe unternommen werden, würde ich eine vorläufige Ankündigung über dieſelbe drucken laſſen, auf welche ich bereits denke, als ein Denkmal unſerer Freundſchaft an Sie, mein Freund, gerichtet, mit dem Motto unter ihrem Namen: Qui mores hominum multorum vidit et urbes. Und ſollte dieſe Reiſe nicht Gelegenheit dazu geben, findet ſich eine andere. In Rom muß ich befürchten, alles zu verliehren, wenn ich reiſe; aber alsdenn muß ich mich an Sachſen halten. Ueberlegen Sie alles, und ſchreiben mir Ihre wahre Meynung und Rath. Der nächſte Brief ſoll zehenmal ſo lang ſeyn; ich küſſe Sie und erſterbe

mein Freund,

der einige und ewige Freund W.

97.

*) Von engliſcher Familie in Holland geboren; itzt General in franzöſiſchen Dienſten. Er hatte vor, nach Konſtantinopel zu reiſen, welches er auch nachher that. A. d. H.

97.

Nach Ancona, aus Rom, den 15ten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hofnung, Sie bald in Rom zu ſehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, ſind alle richtig eingelaufen: über mein Stillſchweigen aber, iſt es beſſer, ſich ſchriftlich als mündlich (welches ich hiemit von mir ablehne) zu erklären. Mein Vorſatz war, in Ueberzeugung, daß Freundſchaft ein Wort ohne Begriff iſt, zu vergeſſen, und vergeſſen zu werden; und in dieſer Abſicht eignete ich eine Schrift, von der Fähigkeit das Schöne in der Kunſt zu empfinden, einem jungen Liefländer*) zu, den ich kaum anfing kennen zu lernen, um dieſes keiner vormaligen Bekanntſchaft zu geben. Ich verſichere Sie indeſſen, daß Ihre nahe Gegenwart anfängt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünſchte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Abſichten nützlich ſeyn zu können.

Ich werde Ihnen hypochondriſch ſcheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Urſache zufrieden zu ſeyn, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden,**) daher ich auf Deutſchland völlig und wil-

*) Dem Freyherrn **von Berg.** Gedruckt Dreßden, 1763. 4. A. d. H.

**) W. war, während der Abweſenheit ſeines Freundes, im April 1763. Oberaufſeher der Alterthümer in und um Rom, oder Antiquarius der apoſtoliſchen Kammer, geworden. Er beſchreibt dieſe Stelle ſelbſt weitläuftiger in zwey Briefen, in der Samml. Briefe an ſeine Freunde in der Schweitz. S. 102 u. 204. A. d. H.

lig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geſchichte der Kunſt an das Licht getreten iſt, hätte ich nichts als ein Werkchen über die herkulaniſchen Entdeckungen zu ſchicken, welches aber mehr Poſtgeld koſten würde, als der Bettel werth iſt. Wann es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beygelegte Zettel ſind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit *) in dieſer Welt. Die Koſten ſchießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich heiſſet à ſpeſe dell' autore. Ihre ſchönſten Steine werden in demſelben in ein neues Licht geſetzet, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unſerem Vortheil für den Vertrieb in Engelland geſorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine **), und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieſer Zeit. Ich verſpreche mir, ein langes Schreiben zu ſehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küſſe Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier

Ihr

beſtändig eigener W.

Hrn. Baron St. Odile habe ich ſeit Ihrer Abreiſe nicht geſprochen. Der Cheroffini werde ich Ihren Gruß beſtellen.

Um nicht Gelegenheit zur Misdeutung zu geben, ſchicke ich heute die Schrift von den herkulaniſchen Entdeckungen beſonders ab. Der Kupferſtecher hat mei-

*) Er meynt die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

**) Winckelmanns Freund kam aus Konſtantinopel, und mußte, wie alle von dort herkommende, zu Ancona die ſogenannte Quarantaine halten; welches eigentlich eine Zeit von 42 Tagen iſt, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählet werden. A. d. H.

meinen Namen unter die Kupfer geſetzet*); weil er geglaubt, die Zeichnung über den Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künſtler ſeyn.

98.

Den 30ſten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Sie werden vermuthlich des Herrn Kardinals Schreiben, nebſt dem meinigen beſonders, imgleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres zweyten Schreibens, welches ich geſtern erhielt, überkommen haben.

Wenn Sie Abſichten an den Dreßdenſchen Hof haben, müſſen Sie ſuchen, Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem iſt; dieſes ſchreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan, von dem, was ich thun ſollte, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechſel mit ihm unterhalten könnte; und die Zuſchrift der Geſchichte an den Kurfürſten **), iſt wahrhaftes Brodo liſcio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geſchichte, weil dieſelbe zwey Bände in 4to macht, nicht leſen wollen, können aus der Schrift an den jungen Liefländer überzeu-

*) Das Sendſchreiben von den herkulaniſchen Entdeckungen an den Graf Brühl (Dresden, 1762, 4.) hat 3 Kupfer: eins auf dem Titel, eins zu Anfang der Abhandlung, eins zu Ende. Unter allen ſteht: Johannes Winckelmann del. C. F. Böce ſc. 1762. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt iſt von W. dem Kurfürſten Friedrich Chriſtian von Sachſen in einer kurzen Zuſchrift dedicirt. A. d. H.

get werden, daß ich denken, ſchreiben, und wenn ich will, eine Perſon bekannt und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachſen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt iſt ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen (vielleicht) beſchämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angeſehen ſeyn, oder ſich eingebildet, daß ich mich etwas von ihnen verſpreche.

Man hat in Berlin geſagt, der König in Preuſſen laſſe mich für ſeine Akademie kommen, und ich ſey bereits auf der Reiſe, woran gleichwohl der König, ſo wenig als ich Luſt dazu bezeiget hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutſcher bin. — Dem ohnerachtet werde ich ſuchen, ein prächtig gedrucktes Exemplar meines italiäniſchen Werkes demſelben überreichen zu laſſen, um denſelben von dem Gegentheil zu überzeugen.

Im übrigen verlanget mich, Ihre Abſichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich erſterbe

Ihr

ganz eigener W.

99.

Nach Ancona im Lazareth, aus Rom den 7ten Dec. 1763.

Liebſter Freund!

Ich fange von der Freundſchaft an, wie Sie, und laſſe Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derſelben auf das Verhältnis beruhet, ſich in demſelben befunden haben, und noch befinden; welches ſeltene Fälle ſind, und folglich der Begriff der

Freund=

Freundſchaft nicht jedermanns Ding iſt. Es haben große Menſchen ſo gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es iſt eine metaphyſiſche Idee, die ſo wenig als jene ganze Wiſſenſchaft Nachdenken verdienet; man beſchäftige ſich mit dem, was überzeugend nahe iſt.

Meine Umſtände ſind, bis auf einen Punkt, wie ich ſie wünſche; und dieſer iſt eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere zurückzuwandern, und da ich itzo nach Anbruch des Tages dahin abſegeln muß, ſo bleibt mir ſehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichſam nur in der Flucht geſchehen muß, und wenn ich nöthig hätte zu ſchlafen. Die Noth aber, und die Umſtände in Sachſen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit was mir mein Herr und der wahre Freund giebt, monatlich an 27 Scudi, folglich mehr, als mir die deutſchen Fürſten, da ich nur ein Deutſcher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; denn lieber hätte ich es nicht unternommen. Dieſe Ankündigung zeiget nur die Buchhändler an, damit die Liebhaber ſich bey Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen laſſen können. Es ſind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und ſobald die erſten werden fertig ſeyn, welches in kurzen ſeyn wird, kan der Anfang zum Abdruck derſelben gemacht werden. Von alten Werken ſind bereits an 150 erkläret, und die erſte Reviſion meiner Arbeit iſt durch Monſignor Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis*) betrift,

 ſage

*) Ein reicher Mann, und großer Dilettante. Er iſt bereits geſtorben. A. d. H.

ſage ich Ihnen ergebenſten Dank; dieſer hat ſich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieſes durch den Maler Herrn Jenkins, mit welchem jener in beſtändigem Briefwechſel ſtehet. Da in dieſem Werke Denkmale ſind, die man in der Welt nicht vermuthen ſollen, wodurch ein großes Licht in allen Alterthümern aufgehen kann, ſo hoffe ich, wo nicht, zu gewinnen, doch ungeſchlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kan Ihnen in Italien, und ſonderlich in Rom zum Verkauf *) ſehr nützlich ſeyn; und hierzu iſt kein beſſeres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug als gedachter Jenkins, welcher bekennet, daß er ſein ganzes Seyn und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er ſtehet in Umſtänden, daß er nicht nöthig hat, einen Maler zu machen; iſt ein ehrlicher Mann, und wird ohne Entgeld dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäßigen Werthe ſchenken, zu einiger Erkenntlichkeit. Ich ſelbſt will alles gerne ohne alle erdenkliche Abſicht dazu beytragen; ſelbſt bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich ſelbſt, und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Venuti zu erniedrigen **), und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemanden kennen, als Deutſche, und wenn ich ſollte jemanden finden, wie der Liefländer, will ich dienen, wo ich kan; aber es ſoll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünſchte indeſſen, daß der König in Preuſſen wahrhafte Luſt bekäme, denn es würde mir wehe thun, dieſe Sammlung zerriſſen zu ſehen. An den Atlas iſt unter die-

*) Der vortreflichen Sammlung geſchnittener Steine, die der verſtorbene Baron von Stoſch beſaß. A. d. H.

**) Man ſehe W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 105. A. d. H.

dieſem Pabſt nicht zu gedenken; theils weil man zwey große Ankaufe zu machen hat; erſtlich die Centauri von Furietti*), wofür der Pabſt 12000 Scudi hat bieten laſſen, ein raſender Engelländer aber hat bereits 30000 bieten laſſen; der andere Punkt ſind die Stempel von päbſtlichen Münzen des Humerani, von Martino V. an, welche ich itzo auf päbſtlichen Befehl zu unterſuchen habe.

Ueber die Verkürzung der Quarantaine wird Ihnen der Herr Kardinal ſchreiben. Künftig ein mehreres; denn ich habe keine Zeit, und erſterbe

Ihr

eigener W.

Ich ſtehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, ſo lange mein Herr lebt.

Herr Nagel iſt geſund, ich habe ihn aber ſeit Ihrem erſten Schreiben nicht geſehen, und habe keine Zeit zu ihm zu gehen. Baldani iſt an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er ſtürbe, würde es ein großer Verluſt für den Kardinal und für mich ſeyn, in Abſicht meiner itzigen Arbeit.

Die Schrift**) iſt von Mengs: der Herausgeber iſt Herr Füeßli Stadtſchreiber zu Zürch, derjenige, welcher mir zu meiner erſten Reiſe nach Neapel beyſprang.***)

100.

*) Monſignor Furietti war Beſitzer von zwey vortreflichen Statuen, die Centauren vorſtellten. A. d. H.

**) Von der Malerey. A. d. H.

***) Wille aus Paris meldete Winckelmanns Verlegenheit an J. C. Fueßli, 1758. Des letztern Betriebſamkeit in Unterſtützung Winckelmanns, und deſſen dankbare Empfindungen darüber ſehe man in Geſchichte von W's Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 8. f. f. und in den Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz ſelbſt, S. 5. A. d. H.

100.

Rom, den 17ten Dec. 1763.

Mein liebſter Freund!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Abſicht für mich in Berlin; es wird mir aber beſſer ſeyn, weder dahin noch nach Dreßden zu gedenken. Was würde ich in Berlin für eine ſchlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König itzo kommen läßt, und gegen andere Franzoſen, die in der Akademie daſelbſt herrſchen, und den Ton angeben? Meine Abſicht mit dem Exemplare von dem Italiäniſchen Werke gehet auf nichts, als dieſem großen Manne zu zeigen, daß ein gebohrner Unterthan, etwas Würdiges, (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geſchichte der Kunſt eben dieſes darthun, wenn es nicht im Deutſchen geſchrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachſen, die ich rühme, ſind jährlich 200 Rthlr., d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wiſſen, von Florenz aus, mich derſelben freywillig begab, und dieſes iſt eine Freygebigkeit des königl. Beichtvaters, niemanden anders habe ich dafür Dank zu ſagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beſtändig für meine höchſte Pflicht gehalten, und dieſelbe gegen Herrn Wille und Fueßli in der Vorrede zur Geſchichte wiederholet, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß dieſe zween Freunde mich auf meiner erſten Reiſe nach Neapel unterſtützet. Sie hatten 15 Zecchini zuſammengebracht*). Weiter verbin-

*) Die Stelle der Vorrede zur Geſchichte der Kunſt iſt, S. XXV. „Ich kan auch nicht unterlaſſen, da die Dankbarkeit an je-

bindet mich nichts dem Hofe zu Dreßden, und ich hoffe, meine Tage ſehr nothdürftig, wenn der Kardinal ſterben ſollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzige Laſt iſt, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen, welches mir 5 ganzer Stunden wegnimmt, ſo daß ich itzo ſehr wenig Zeit übrig behalte. Dieſes wird mich auch in Briefen entſchuldigen können.

Mein angekündigtes Werk hängt von meinem Zeichner ab, welcher faul iſt; ich hoffe aber, es werde dieſen Winter unter die Preſſe kommen. Mein Theil iſt fertig, und ich fahre indeſſen fort, alle unbekannte und ſchwer zu erklärende Denkmale zu ſammlen, und dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den Schätzen von Intagli und Camei**) im Hauſe Piombino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu Capo di monte iſt. Ich bin der einzige in Rom, welcher ſie geſehen hat, und man erlaubte mir, einige Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächſten die dem Liefländer zugeſchriebene Abhandlung ſenden zu können; wenig=

nig=

„dem Orte löblich iſt, und nicht oft genug wiederholet „werden kan, dieſelbe meinen ſchätzbaren Freunden, Herrn „Fueßli zu Zürch, und Herrn Wille zu Paris, von neuem „hier zu bezeugen. Ihnen hätte mit mehrerem Rechte, „was ich von den herkulaniſchen Entdeckungen bekannt ge„macht habe, zugeſchrieben werden ſollen: denn, unerſucht, „ohne mich zu kennen, und aus freyem gemeinſchaftlichen „Triebe, aus wahrer Liebe zur Kunſt und zur Erweiterung „unſerer Kenntniſſe, unterſtützten ſie mich auf meiner erſten „Reiſe an jene Orte, durch einen großmüthigen Beytrag. „Menſchen von dieſer Art ſind, vermöge einer ſolchen That „allein, eines ewigen Gedächtniſſes würdig, welches ſie ihre „eigenen Verdienſte verſichern.“ A. d. H.

**) Ein tief eingeſchnittner Stein, Intaglio; ein erhaben geſchnittner, Kameo. A. d. H.

nigſtens iſt dieſelbe ſchon vor einigen Monaten abgegangen. Im nächſten Schreiben werde ich die verlangten Steine anzeigen; ich habe mich an die ſchweren und gelehrten mehr, als an die ſchönen gehalten.

Ihr Catalogus iſt weitläuftig von einem Prof. zu Leipzig recenſiret, in einem Journal betitelt: Die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften *), und in dem Journal étranger zu Paris. Ich bin auſſerordentlich freygebig mit den mir geſchenkten Exemplaren geweſen, und itzo wird derſelbe geſucht, und iſt nicht zu finden. In Deutſchland würde derſelbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren itzigen ſchweren Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe ſehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles erſetzen. Ich bin mit beſtändiger Freundſchaft

Ihr

ganz eigener W.

101.

Rom, den 24ten Dec. 1763.

Liebſter Freund!

Dieſes Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genuſſe der vormaligen Fröhligkeit treffen, wo nicht ſo viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längſte Sommertag der ſchönſte iſt, ſeyn müſſen. Ich ſage

*) VII, 2. S. 250. f. Die Recenſion iſt von Herrn Weiſſe. Man ſ. W's Briefe von Daßdorf 2 Th. S. 235. A. d. H.

ſage Ihnen herzlichen Dank für die ägyptiſchen *) Nachrichten, welche künftig, wenn Gott Leben und Luſt verleihet, Ihnen durch mich ſelbſt ſollen bekräftiget werden. Ich überſchicke Ihnen dafür die Bergiſche Schrift, welche ich allererſt geſtern mit der Poſt erhalten habe; es wird Ihnen aber dieſelbe nicht angenehm ſeyn.

Ich erwarte nunmehro Nachricht von Ihnen aus Florenz, und bin unausgeſetzt

Ihr

ganz eigener W.

102.

Nach Livorno. Rom, den 14ten Jenner 1764.

Liebſter Freund!

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu laſſen, um die letzte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und der Freundſchaft neue Nahrung zu geben. Denn unſere entfernte und ewige Trennung iſt unvermeidlich; und was Freunde von unſerer Art zu reden haben, läßt ſich nicht in Briefen abthun. Mein Vorſatz aber in die Levante zu reiſen, wird durch meine Obliegenheiten ſehr ſchwer; und vielmals wünſche ich thörichter Weiſe, daß ich geblieben wäre, wie ich war, um dieſes Verlangen zu erfüllen, in welchen mir ſogar ein

*) Winkelmanns Freund hätte in Smyrna die Bekanntſchaft des franzöſiſchen Konſuls, Herrn Joinville gemacht. Dieſer war lange in Oberägypten geweſen; und auf dieſe Art kamen einige daſelbſt gemachten Bemerkungen an W. A. d. H.

ein deutſcher Reiſender*) ſich zum Gefährten auf deſſen Koſten erboten hat. Allein ich bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewiſſe Anſchläge gut können ausgelegt werden. Hrn. Montague habe ich ſehr genau gekannt, und bin mit demſelben mehr, als mit irgend einem Engländer umgegangen, daher ſind mir ſeine Umſtände ſehr wohl bekannt.**)

Das Geſchenk der 50 Exemplare des Katalogus nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieſelbe an den Hrn. Kardinal auf Civitavecchia an Hr. Bianchi Conſole del Gran Duca di Toſcana daſelbſt zu addreßiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem erſten Geſchenke dermaſſen freygebig geweſen, daß ich ſogar nach Dännemark einige Exemplare verſchicket, und eben ſo iſt es mir mit der Hiſtorie der Kunſt ergangen, von welcher nur 3 Exemplare für mich übrig bleiben. Es iſt dieſelbe vor Weihnachten an das Licht getreten, ſo, daß der Kurfürſt, dem Sie zugeſchrieben war, dieſelbe nicht hat ſehen können. Ich verliehre alſo das Geſchenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliehre um ſo viel mehr, da die Zuſchrift an den Kaiſer, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Abſicht geiſtlicher Beneficien im Mayländiſchen von großen Folgen für mich geweſen wäre. Ein ander Werk aber von dieſer Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich ſchwerlich hervorbringen können; und die Monumenti ſind dem Hrn. Kardinal, und billig zugedacht. Durch dieſen betrübten Fall, habe ich

*) Ohne Zweifel der Herr von Riedeſel, itzt königlicher preußiſcher Geſandte in Wien. A. d. H.

**) Man ſehe unter andern W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 66. — Dieſer berühmte Reiſende iſt übrigens bekanntlich geſtorben. A. d. H.

ich völlig auf Sachſen, auch auf allen Briefwechſel mit dem dortigen Hofe Verzicht gethan, und ich wäre von dieſer Seite frey, anderweitige Vorſchläge anzuhören: aber es iſt ſehr ſchwer mir überwiegende Vortheile zu verſchaffen, da ich die Luft mehr, als Eſſen und Trinken ſchätze.

Die Steine ihres Muſei ſind, wenigſtens ſoviel derſelben bisher geſtochen ſind, folgende:

Pag.	20	Nr.	81.
—	51	—	116.
—	45	—	77.
—	—	—	78.
—	53	—	135.
—	—	—	136.
—	93	—	406.

Dieſes aber iſt ein Perſeus und die Schrift heißt Perſe.

—	96	—	413.
—	136	—	730.
—	167	—	966.

Dieſes aber, iſt eine wahre Geſchichte, welche die Enkel des Herkules betrift.

—	170	—	972.
—	197	—	1174.
—	280	—	1729.
—	287	—	1768.
—	344	—	172.
—	348	—	174.
—	360	—	213.
—	370	—	225.
—	386	—	299.
—	—	—	300.
—	387	—	302.
—	395	—	345.

—	397	—	346.
—	399	—	356.
—	417	—	851.
—	452	—	1.
—	476	—	82.

Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

103.

Rom, den 28ten Jenner, 1764.

Liebſter Freund!

Das widerwärtige Glück *) ſcheinet der wahren Freundſchaft günſtiger als das Glück zu ſeyn; ich wenigſtens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entſagen, wenn ich ihn bekümmert ſehe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umſtänden, weil dieſe zu dem wahren Gefühle der Freundſchaft führen; und nunmehro werde ich Ihnen keine Schreiben unbeantwortet laſſen, wo ſie in der Welt auch ſind. Mein Herz! wir ſind nicht gebohren reich zu ſeyn, aber zufrieden; und dieſes kan in unſerer Gewalt ſtehen, jenes nicht. Ihr Verluſt iſt groß, aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht ſeyn; denn Gott und die Natur, hat Sie dagegen verwahret, und ſo lange Sie

*) Der ganze Verluſt, der ſehr beträchtlich geweſen wäre, und den man einem Diebſtahle zuſchrieb, fand ſich hernach nicht wahr. Die Kiſte ſtand im Hauſe des engliſchen Konſuls in Livorno, und war alſo unverlohren, wie ſich bald nachher entdekte. A. d. H.

Sie frey ſind, iſt kein König ſo glücklich als Sie. Die beſte Zeit meines Lebens, bin ich arm geweſen, aber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit einiger Tröſtung der kümmerlichen Jahre. Kaum habe ich das nöthige erlanget, und wer weiß, wie lange ich es genieße.

Iſt ein Menſch auf der Welt, welcher an Ihrem Unglück Theil nimmt, ſo bin ich es, und mehr als an Ihrem Glück; ja was ich vorher nicht gethan hätte, wäre ich itzo im Stande zu thun. Allein jenſeits der Alpen, die Schweitz ausgenommen, werde ich ſchwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ich Ihnen in Wien die Geſchichte ſchaffen kan: denn die fertige Ausgabe derſelben iſt von neuem gehemmet, aber ich weiß nicht warum, und ehe ich Nachricht auf ein Schreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbey; ich bin müde an dieſelbe zu denken; mehr als hundert Briefe habe ich deswegen geſchrieben.

Ich werde, wenn ich kan, Ihnen ſehr lange Briefe ſchreiben. Ich küſſe Sie, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweyte Stütze, von Seiten der Religion zu gewinnen; die philoſophiſche iſt zuweilen nicht zuverläßig genug.

Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formiret:
Nein! Gott iſt, der mich zugericht,
An Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleiſch und Beinen.
Wer ſo viel thut,
Des Herz und Muth,
Kans nimmer böſe meynen. *)

104.

Rom, den 10ten Febr. 1764.

Liebſter Freund!

Ich erhielt geſtern in der Nacht, Ihr mir ſehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröſtete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz iſt viel zu weich, um ungerührt zu bleiben, über das Unglück eines ſo geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewiſſen Krankheiten, alte Schäden wieder aufbrechen, längſt verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was iſt Religion? Es iſt die Ueberzeugung aus den Endurſachen auf den Urſprung derſelben, und auf ein unendliches Weſen; und iſt dieſes nicht Philoſophie? Ich wünſchte nicht ſo unglücklich zu ſeyn, an meiner künftigen Beſtimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeuget bin, wie es kein vernünftiger Menſch werden kan; aber es iſt für mich ein wollüſtiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröſtet, Sie beruhiget zu wiſſen.

Man

*) Eine Strophe aus einem bekannten geiſtlichen Liede. W. ſang, wie er von ſich ſelbſt ſagt (Daßdorfs Saml. 2. Th. S. 143.) faſt alle Morgen ein Lied aus dem Hannöveriſchen Geſangbuche. A. d. H.

Man hat mich von weitem aushorchen wollen, ob ich Luſt bezeuge, nach Sachſen zu gehen; aber da ich wenigen nützlich ſeyn kan, und die Vortheile nicht überwiegend ſeyn können, ſo habe ich mich für das Gegentheil erkläret. Der Prinz aber, welcher das ähnlichſte Bild von dem gütigſten Weſen war; hätte alles über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe alles aufgeopfert.

Meine Geſchichte iſt nunmehro endlich einmal ausgegeben, und es ſind 6 Exemplare für mich von Dreßden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen eines davon übermacht? Sie werden dieſelbe aber in Wien finden. Zu meinem großen Werke ſind nunmehro 100 Kupfer fertig.

Es könnte geſchehen, daß ich kurz vor dem Carneval mit einem jungen Schweitzer eine Reiſe nach Neapel machete; ich hoffe aber vorher noch einmal zu ſchreiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht ſollte zu Händen kommen, ſo begleite ich Sie mit tauſend herzlichen Wünſchen auf Ihrer beſchloſſenen langen und beſchwerlichen Reiſe, und ſehne mich nach dem erſten Briefe aus Conſtantinopel, auf welchen ich weitläuftiger, als bisher in der Nähe geſchehen, antworten werde. Ich küſſe Sie und erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

105.

Neapel*), den 6ten März, 1764.

Ich antworte Ihnen in Eil auf Ihr höchſt angenehmes Schreiben, und verſpare das Uebrige, bis ich nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen ſeyn wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht ſeyn können, als die Hofnung der Wiedereroberung Ihres großen Verluſtes; wie Sie Sich vorſtellen können. Der Himmel gebe alsdann, daß alles zu Ihrem Vortheil geſchloſſen werde!

Ich bin hier beſchäftigt, theils Nachrichten zu einer verbeſſerten und vermehrten Ausgabe der herkulaniſchen Schriften**), theils alte bisher unbekannte Denkmale zu ſammeln, die zu meinem großen Werke***) dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffe liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tiſche, daher ich ein ſo theures werthes Geſchenk mit tauſend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für daſſelbe in wahrer ſtrenger Freundſchaft küſſe, als

Ihr

ewiger und eigener Freund W.

106.

*) W. machte die Reiſe dahin mit D. Volkmann, izt in Leipzig, und Hr. Fueßli. A. d. H.

**) Nemlich, das erſte Werk hierüber war das Sendſchreiben an Graf Brühl, 1762. Dieß hier, als eine neue Ausgabe, angekündigte neue Werk, ſind die Nachrichten an Hrn. Fueßli, 1764. A. d. H.

***) Sind die Monumenti antichi inediti, von denen in den folgenden Briefen noch oft die Rede iſt. A. d. H.

106.

Rom, den 24ſten Merz, 1764.

Liebſter Freund!

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von 20 Tagen glücklich und geſund wiederum in Rom angelanget; reich von Bemerkungen, welche ich daſelbſt gemacht habe, und die mich in Stand ſetzen, meine angefangene neue Ausgabe herkulaniſcher Nachrichten zu endigen, und dieſelbe durch zwo Abhandlungen zu bereichern: die eine von den Theatern der Alten, wo bisher Finſterniß und Dunkelheit geweſen; die andere von den Wohnungen der Alten*), aus den entdeckten Gebäuden in und auſſerhalb der Stadt Pompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel, wird Ihnen zugeſchicket ſeyn. Ich erwarte zwey Exemplare der Geſchichte der Kunſt; wenn dieſelben bey Zeiten ankommen, iſt eines für Sie. Man ſagt, es habe viel Beyfall gefunden: ſchmeichelt man mir aber, ſo iſt es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine Kräfte an dieſes Werk gewandt. Vom Dreßdener Hofe habe ich mich nunmehro völlig losgemacht; und da man förmlich anfragte, doch ſo, daß ich merken konnte, ich dürfte ein paar Perſonen ein Stein des Anſtoſſes ſeyn, habe ich wiſſen laſſen, daß der Hof nicht das mindeſte Recht an mich habe, und keine Verbindlichkeit ſtatt finde. Denn das wenige, was ich die erſten Jahre genoſſen, iſt eine Freygebigkeit des Beichvaters. Ich glaube alſo, meine Stelle ſey be-

 reits

*) In den Nachrichten von den herkulaniſchen Entdeckungen an Hrn. Fueßli, ſtehn dieſe intereſſanten und lehrreichen Abhandlungen: von den Theatern, S. 6. f.; von den Luſt- und Wohnhäuſern, S. 22. f. A. d. H.

reits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachſen eine Paßion getragen, wie ich gegen den ſchönſten Menſchen haben könnte. Ich hätte ohne Entgeld ein allgemeiner Lehrer der Jugend ſeyn wollen, und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigſtens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Hrn. Kardinal gerichtet, zu Fiumicino angelanget iſt; Ich glaube es werden die Katalogi ſeyn, und ſage Ihnen nochmal unendlichen Dank für dieſes Geſchenk. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

107.

Rom, den 30ten Merz 1764.

Liebſter Freund!

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geſchenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung, und mit Dankſagung nehmen werde. Ich kan nichts wieder geben, als ein Exemplar von der Geſchichte der Kunſt, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieſes und ein anderes ſind unvernünftiger Weiſe von Dreßden aus gerade auf der Poſt abgegangen, und koſten alſo mehr als ſie gelten. Sie werden aus dem Kupfer des Tittelblates vor dem erſten Theile ſehen, daß ich nicht mehr im Stande ſey, Ihnen mit Abdrücken der Helden zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitnahm, ſind

alle. Das Kupfer des Tydeus aber ſchickte ich Ihnen auf Ihr Verlangen zurück. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüſſen läßt, hat mich dem Lord Spencer für den Herzog von York vorgeſchlagen*); welches Ihnen zur Nachricht dienen kann, wenn hierüber geſprochen werden ſollte. Ich ſuche es nicht weiter, es iſt mir auch im geringſten nicht um Gewinnſt zu thun; aber ich wollte nicht gerne, daß mir als Antiquario des Pabſtes, wenn ich ſollte zurück geſezet werden, Nachtheil daraus erwüchſe. Dieſes wäre eine erwünſchte Gelegenheit für Sie, Rom nochmahl zu ſehen, e come va veduta; und ich ſchmeichele mir mit der angenehmen Hofnung, Sie hier zu ſehen. Das gute Wetter nach Conſtantinopel zu kommen, entgehet Ihnen nicht, und es koſtet Ihnen nichts als die Rückreiſe nach Livorno. Ich bin verſichert, daß es Ihnen eher als mir eingefallen iſt.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Tage mit dem Kardinal nach Nettuno gehen, zum Beſuch der Prinzeſſin Thereſa Albani, welche dort iſt.

Ich küſſe Sie herzlich und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Vom Lord Spencer, unter andern Daßdorfs Saml. 1 Th. S. 226, unten. W. ſollte den Herzog von York in Rom führen; daſelbſt S. 225 und 235. A. d. H.

108.

Rom, den 13ten April. 1764

Mein liebſter Freund!

Ich habe nunmehr bereits 2 Poſttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis itzt ſchmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu ſehen; jedoch iſt die Hoffnung noch nicht ganz verlohren. Unterdeſſen will ich das ſicherſte wählen und ſchreiben, ſoviel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubet.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geſchichte der Kunſt mit dem turiniſchen Courier überſchicket, ohne Addreſſe; aber ich glaube, da Sie allen Menſchen bekannt ſind, es werde Ihnen dieſes Paket in Wachsleinewand überkommen ſeyn. Ich küſſe Sie und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht.

Ihr

eigener und ewiger W.

109.

Nach Conſtantinopel. Rom den 12ten Auguſt. 1764.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern erhielt ich Ihr ſehnlich gewünſchtes Schreiben, welches mich ſehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem ſo edlen Paar Freunde, wie Sie mir Ihre Geſellſchaft beſchreiben. Ich ſtand wahrhaftig im Begriff, Ihnen über Wien zu ſchreiben,

ben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieſer Verzug ſollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillſchweigens ſeyn, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches Ihnen gefallen hat, iſt von vielen vorhergehenden verſchieden, weil Sie bey Ihrer Rückkunft durch Verſchmerzung Ihres ſcheinbaren Verluſtes mehr als vorher Ihre Würdigkeit, und zugleich den beſtändigen Freund gezeigt haben, welches Eigenſchaften ſind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundſchaft bezeigt habe, dergeſtalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geſchichte der Kunſt, für meinen Freund erkläret habe*), mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beſtändig um ihn zu leben, wie derſelbe wünſchte. Der Vorſchlag mit Herrn Hope nach Konſtantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Partey, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir ſollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geſchehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig iſt, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einſahe, daß ich allen meinen hieſigen Vortheilen würde entſagen müſſen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelſt eines engliſchen Malers, und zu der Zeit, da Herr Hope vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianiſchen Geſandten abgereiſet geweſen. Es iſt alſo dieſe Hof-

*) Bezieht ſich ohne Zweifel auf die Stelle in der Geſch. d. K. S. 176: „Mein Freund, Herr Anton Raphael Mengs, der „größte Lehrer in ſeiner Kunſt.“ A. d. H.

nung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu ſehen.

Es iſt noch nicht beſtimmt, wo ich mich völlig niederlaſſen werde. Man denket noch beſtändig in Dreßden auf mich; und die Schwierigkeit ein Kapital zu meinem anſtändigen Unterhalte zu finden, iſt die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Kardinals, und meine beiden Stellen verbiethen mir das Reiſen. Daher, wenn auch in Dreßden nichts kan ausgemacht werden, bin ich feſt entſchloſſen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigſtens bey erfolgtem Abſterben des Kardinals alles in Rom aufzugeben, einige Reiſen zu machen, und alsdenn vielleicht in Zürch mein Leben zu beſchließen, ſonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholiſches Kloſter iſt. Die ganze Stadt iſt erböthig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich perſönlich einzuhohlen. Ueber das, was Sie von der Freundſchaft ſchreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf ſolche Weiſe ein beſtändiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet ſich bey mir ein Skepticiſmus in der Freundſchaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meiſten nachgegangen bin. Der Liefländer, dem ich die kleine Schrift zugeſchrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein wie Sie ſagen, man iſt nur im reifen Alter der Freundſchaft fähig. Ich lebe außer dem Kardinal ohne Freund, nachdem ſich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer ſchweren Melancholey*) erſchoſſen;

*) Der Abbate Ruggieri. W—'s Br. an ſ. Fr. in der Schweiz, S. 123. A. d. H.

ſen; welcher Verluſt mich äußerſt niedergeſchlagen hat.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beſchäftigung vorſchlagen könnte, da es ſchwer iſt, wie Sie ſchreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von Ihren Sitten und Lebensart mehr zu ſagen, als man bereits weiß. Die Unterſuchung, welche Sie angefangen haben, *) erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden: das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucæ Holſtenii fol. Es würde indeſſen eine Arbeit ſeyn, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrſamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bey uns zu haben ſind, angenehm gemacht werden. Laſſen Sie Sich durch die Schwierigkeiten nicht abſchrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geſchichte der Kunſt zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Dieſe Michaelismeſſe kömmt in Leipzig von mir zum Vorſchein: Nachrichten von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Dieſen Winter werde ich ſuchen, meinen Verſuch einer Allegorie für Künſtler, und zwar auf meine Koſten in Leipzig, drucken zu laſſen, und ſelbſt den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es iſt eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, ſo lange ich in Rom bin. Dieſe will ich der in Sachſen neu geſtifteten Akademie der ſchönen Künſte zuſchreiben.**)

Als

*) Zur Nachforſchung in der türkiſchen Geographie, und zur Vergleichung der ältern Namen mit den neuern von dortigen Flüſſen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. A. d. H.

**) W. ſchrieb ſie hernach der göttingiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu. Gedruckt, Dresden, 1766, 4. A. d. H.

Alsdenn wird ſich eine Gelegenheit zeigen, auch Ihnen mein Verſprechen zu halten.

Ich hätte beynahe vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß man in Berlin glaubt, der König laſſe mich kommen; dieſes wurde mir bereits vor einem Jahre geſchrieben. Itzo hat ſich ein Berliner, welcher auf der Reiſe nach Italien iſt, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daſelbſt eben dieſes verlauten laſſen, aber mit dem niedrigen Zuſatze in einem pöbelhaften Ausdrucke: "daß ich darum ſuppliciret hätte;" man hat ihm ſeinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Rthr. nach Sachſen gehen wollte, iſt mein Wille Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdeſſen iſt es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten Pohlniſchen Unruhen nach Rom kommen könne, wenigſtens hat er dieſen Vorſatz in dieſem Jahr, an D'alembert geſchrieben, welches ich von Watelet habe, welchem jener die Kopie dieſes Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie ſind unter den wenigen Menſchen, oder vielleicht der einzige, deſſen Umſtände ich beneide, mehr aber um derFaſſung Ihres Gemüthes, als wegen Ihrer Freyheit. Dieſe zu ſuchen, und unumſchränkt zu genießen, ſind Sie mir der einzige Antrieb, und ich habe angefangen, dieſer Begierde nachzuhängen, von der Zeit an, da Sie mir riethen, zu reiſen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küſſe Sie, von ganzer Seele und erſterbe der

Ihrige

und ewige W.

110.

110.

Nach Konſtantinopel aus Rom, den 7ten Dec. 1764.

Mein liebſter theureſter Freund!

Vor einigen Tagen habe ich Ihr ſehnlich gehoftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Geſinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt geprieſen, der wahrhafteſte und geprüfteſte ſind. Ich hatte die gröſte Urſache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drey Freundſchaften geweſen bin, von welchen Mengs die dritte Partey machte, *) auf den Entſchluß zu kommen, alle Empfindung bey mir zu erſticken, wenn es möglich geweſen wäre; und in dieſer Gährung war mein Geiſt und Gemüth, da Sie in Ancona ankamen. Hierüber aber kan ich mich ſchriftlich nicht weitläuftiger erklären. Ich werde zu ſeiner Zeit von unſerer Freundſchaft ein öffentliches Denkmal hinterlaſſen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile geſehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter iſt, geſtand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieſelbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Moriſon, ein Schottländer. Herrn Montague kenne ich ſehr genau und wußte daß er an mehr als einem Orte eine Frau ſitzen laſſen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine ſo ſchwarze Seele vermuthet. **) Er ſchrieb an mich aus Alexandrian,

*) Die andern beiden, ſind ohne Zweifel Lamprecht, und von Berg. A. d. H.

**) Iſt Antwort auf die Nachricht von Montague, die W. Hrn. von Riedeſel mittheilte; Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 239. A. d. H.

drien, und ich müßte ihm antworten, wenn er ſich ſollte bey Ihnen dürfen ſehen laſſen.

Von den däniſchen Mißionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils weil dieſes ein Einfall einer deutſch franzöſiſchen Seele war; theils in Abſicht der Reiſenden ſelbſt, von welchen niemand Kenntniß in Alterthümern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien geſehen, kam hieher Arabiſch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet gieng er von hier, ohne guten Tag zu ſagen.

Vor ein paar Monaten kam der erſte reiſende Preuße, den ich hier geſehen habe, nach Rom; ein Herr von Schlabrendorf nebſt deſſen Hofmeiſter; jenes Vater iſt Kammerpräſident *) in Breslau; er iſt bereits vier Jahre auf Reiſen, und hat Holland, Engelland und Frankreich geſehen. —

Von der Reiſe des Königs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewiſſen Gleim, einen deutſchen Poeten in Paris mit einer anſtändigen Penſion unterhält, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten. **)

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir, iſt für mich ein Panegyricus. Es muß demſelben gefallen haben, zu hören, daß, da ich dem Jenkins einen Brief für jenen brachte, worinn ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewiſſen Begriff von demſelben rege machte, daß, ſage ich, ich den Brief zurücknahm, mit der Erklärung, daß ich nicht würdig genug für einen ſolchen Mann geſchrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Würdigkeit zu ſchreiben.

Dieſe

*) Er war oberſter Finanzminiſter. Der Sohn iſt itzt Graf. A. d. H.

**) Eine ganz falſche Nachricht. A. d. H.

Dieſe Arbeit iſt einigermaßen ins Stecken gerathen; denn **** der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinſchaftliche Koſten unternahm, iſt — — nun von dieſem Werke ausgeſchloßen; und da ich es mit eigenen Koſten nunmehro beſtreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anſtehn zu erſcheinen. Unterdeſſen da ich von niemanden einen Heller Vorſchuß verlanget, noch angenommen, kann ſich niemand über den Verzug beſchweren. Es werden an 120 Kupfer ſeyn.

Ich wünſchte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Aſien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Innſchrift gedenket. Sie können darüber in der Geſchichte der Kunſt*) nachleſen.

Mich deucht, daß ich Ihnen von der Heurath der Tochter der Cheroffini geſchrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale**) verheurathet, welcher eine Million zu ſeinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heurath verlangte derſelbe die Eheſcheidung, weil ihn ſeine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber laſſen könnte. Man argwohnte damals, daß dieſes nur eine Verſtellung dieſer Barona ſey, die raſend in einen jungen Caſtraten verliebt iſt, und nunmehro ſcheinet dieſer Argwohn ins Licht geſetzet. Man glaubt, ſie habe ſuchen von ihrem Manne los zu kommen, und ſich ein beträchtliches Gehalt aus zu machen, um den Verſchnittenen zu genießen. Ihr Mann Giuſ. Lepri, der artigſte redlichſte Menſch von ſo großen Mitteln, iſt endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. Der Kardinal wird ſich in dieſer Sache vollends lächerlich, und bey dem Pabſte

*) S. 401, Note 1). A. d. H.

**) Generalpachter der päbſtlichen Kammer. A. d. H.

Pabſte verhaßt machen. Mein Glück iſt, daß deſſen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere, und durch allgemeine feſtgeſetzte gute Meinung von mir, als durch deſſen Zuthun erhalten. Ich bin in gewiſſer Abſicht ein Schatten, der ihm in Abſicht ſeiner guten Wahl eine Erhobenheit giebt.

Der Kardinal hat in ſeiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehänget, wo er einen kleinen Saal bauen laſſen, welcher, ſo wie die Gallerie von Marmor iſt, völlig ausgemalet werden wird. Es werden dazu alle ſchöne Bilder aus dem Alterthume geſuchet, und die mehrſten Stücke werden auf Kupfer gemahlet. Herr Cleriſſeau*) welcher Ihnen bekannt ſeyn ſollte, regieret dieſes Werk, und wird die großen Stücke von Landſchaften und Alterthümern in Dalmatien und bey Bajä mahlen.

Sobald meine Nachricht von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen wird angelanget ſeyn, welche bereits in der Schweitz iſt, werde ich ſuchen, Ihnen dieſelbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Drucke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuſchriften ſo ſchlecht aufgenommen ſind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Liefländer nicht, und die Allegorie dem Mengs zugedacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet ſeyn würde: ſo werde ich dieſes Werk ohne Zuſchrift, und auch ohne meinen Namen drucken laſſen Für Ihren Namen iſt etwas anders zu ſeiner Zeit beſtimmt.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geiſt

Der ewige und eigene W.

*) Ein franzöſiſcher Zeichner und Architekt. A. d. H.

Es iſt mein Leben beſonders gedruckt in Deutſchland erſchienen *) aber von einem armen Tropfe verfaſſet, welcher mich gekannt hat, ehe ich nach Sachſen gieng. Es iſt voller Lügen, aber ſolcher die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Profeſſor zu Göttingen hat auf mich geſtürmet ihm meine Lebensgeſchichte zu ſchicken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche engliſche Societät, hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Caffe iſt mein einziges Labſal, und Sie ſind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen ſehr ſchwach iſt, ſo halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich ſelbſt etwas freygebig mit dieſem werthen Geſchenke geweſen, ich habe aber itzo gelernt, denſelben zum zweytenmale auf zu kochen.

III.

Nach Conſtantinopel. Rom, den 4ten Febr. 1765.

Mein liebſter beſter Freund!

Ihr höchſt angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Kardinal, auf deſſen Verlangen, in Geſellſchaft der alten Prinzeßin Albani vorgeleſen. welche beyde Ihnen auch zu Bezeugung des Vergnügens über eine ſo ſchöne Beſchreibung, viele Grüſſe durch mich ſenden. Ich wollte nicht warten, Ihnen zu ſchreiben, bis Ihr letzteres einlief, und ich habe mehrmal den Vorſatz gefaſſet; ſonderlich neulich, da ich das erſte und letztemal in dieſem Carneval eine Opera hörte, war mein ganzer Geiſt mit Ihrem Bilde be-

*) Von dem Rektor Paalzow in Seehauſen, einem alten und ſchwachen Manne. A. d. H.

beſchäftiget, und ich wurde dermaſſen mit zärtlicher Rührung gegen Sie übergoſſen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu laſſen. Ohngeachtet ich itzo verliebt bin, und das Bild der Liebſten gegenwärtiger hätte ſeyn ſollen, fühlete ich nichts als den Freund, und meine Seele, die ſich von Jugend an nur mit der Freundſchaft beſchäftiget, gab mir damals ſelbſt ein überwiegendes Zeugniß, daß ſie, wenn ſie entzückt iſt, ſich zu dem Urſprung, und auf den Gipfel und Thron der Freundſchaft erhebet, und daß hierin ihr höchſter Genuß beſtehe. Ich kann Ihnen dieſe Rührung unmöglich verſchweigen: denn mein Geiſt blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß ſich, wo ſie in Wehmuth Linderung findet; ich ſtand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich ſchien in Seeligkeit zu ſchwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona? Dieſes geſchahe ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach dieſem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm ſeyn, von meiner Liebe zu hören. Dieſe iſt endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenoßin, nemlich auf des ** Frau gefallen. Dieſe kam vor einem Jahre aus *** nach Rom, ihre Geſundheit wiederherzuſtellen, die ſie wieder erlangte, und im September von neuem nach ** abreiſete. So ſchön ſie iſt, habe ich dieſelbe vorher ſehr gleichgültig angeſehen, bis ihr Umgang, welcher durch den Freund ſelbſt auf mich allein eingeſchränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer ſeyn kann; ſo daß wir auſſer Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Dieſe Frau wurde endlich unſinnig aus Mangel des Beſten; und ihr Mann, der nur

von einer Unpäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte, daß bey erlangter Geſundheit dies wollüſtige Blut übermächtig werden würde, ſuchte ihr das höchſte Zeugniß ſeiner Liebe zu geben, und trat mir alle ſeine Rechte auf dieſelbe ab, mit dem Verlangen, die Keuſchheit dem Leben nachzuſetzen. In dieſen Umſtänden aber unterſtützte mich meine Tugend. Die Frau kam nach ein paar Monaten wieder zu ſich ſelbſt, und konnte ihre Rückreiſe antreten. Dieſe mir gegebene Vollmacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet haben, und es iſt der Verdacht auf eine Perſon gefallen, die hier dem Manne ein Mißtrauen erwecken können, ſo daß ich eine große Kaltſinnigkeit in deſſen folgenden Briefen an mich merkete. Endlich aber, da ihm ein Brief von mir an die Frau auf der Reiſe geſchrieben, in die Hände gefallen, und dieſer ſich auf acht andere bezog, welche alle wie an eine Liebſte geſchrieben waren, ſo haben ihn dieſe Briefe überführet, daß ich derjenige ſey, welcher ich verlange zu ſcheinen. Nunmehro will er, daß die Frau an mich, wie an ihren Liebſten ſchreibe, und er ſelbſt wünſchet, daß er die geheimſten Wollüſte mit mir theilen könne, worinn die Frau ſelbſt ihm ein heiliges Verſprechen thun müſſen; und dieſes ſoll geſchehen, wenn er zurück nach Rom gehen wird; welches man binnen zwey Jahren hoffet, wie ihm der König ſelbſt verſprochen hat. Es hat derſelbe in dieſer Abſicht ſein Haus von neuem auf 6 Jahre gemiethet. Er behält ſeine ganze Penſion, und ſoll beſtändig für den König allein arbeiten. Mein Freund, ich ſchreibe in Eil, und es fällt mir nicht alles bey, was ich Ihnen zu berichten wünſchte, ich werde aber eheſtens ausführlicher ſchreiben. Ich ſchreibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben geſtern Abend erhalten; weil ich ſehnlich wünſchte, Ihre An-

merkungen über die Geſchichte der Kunſt zu haben. Es wird dieſelbe in Paris überſetzt werden, und man hat mich bereits wiſſen laſſen, daß ich Verbeſſerungen und Zuſätze einſchicken könne. Ich ſelbſt habe von beiden viele zu machen, und wünſche nächſtdem mit Ihren Augen zu ſehen. Es ſtehet meine Ehre hierauf, und alſo erſuche ich Sie, keine Zeit zu verſäumen.

Mein zweyter Bericht, über die neueſten herkulaniſchen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erſte iſt, iſt annoch auf der Reiſe: ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denſelben zu überſchicken habe. Nachdem ich den Verſuch über die Allegorie zum Drucke abgeſchicket habe, welcher aber allererſt auf der Michaelismeſſe erſcheinen kan, und noch beſchäftiget bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu ſuchen, und zeichnen zu laſſen; habe ich mich unterdeſſen an eine Arbeit in lateiniſcher Sprache gemacht, unter dem Titel: Collectanea in Græcorum auctores et monumenta. Dieſes ſind theils verbeſſerte, theils erklärte Stellen der alten griechiſchen Scribenten, und verbeſſerte oder erklärte Innſchriften. Es ſoll der engliſchen Societät der Alterthümer zugeſchrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß mir der Liefländer auf die Zuſchrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieſes zu vermeiden, wo er nothwendig ſich meiner bedienen ſollen, einen ſehr unbequemen Weg genommen, wegen gewiſſer Sachen hier in Rom. Dieſe Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Betragen unſerer Deutſchen, von denen ich nur mit Höflichkeit ſuche bezahlt zu ſeyn, hat mich auf den Entſchluß endlich gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem ſächſiſchen Reſidenten Bianconi abſchlug, einem jungen Grafen Calenberg aus Sachſen, auch nur bloß die Villa des Kardinals zu

zei=

zeigen und zu erklären. Der Kardinal nöthiget mich eine kurze Beſchreibung dieſer Villa aufzuſetzen, welche vielfältig von denſelben verlanget wird, und ich werde mich bald an dieſe Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berüchtigten Wilkes aus Engelland, welcher einen Brief an mich hat: Wenn er Gefühl hat, ſo will ich ihn unterrichten, wie ein ſolcher Mann es verdienet. Der König in Preuſſen hat ſeinen Envoyé Buckow von Dreßden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachſen iſt. Prinz Karl, Herzog von Kurland gehet nach Spanien als General en chef der dortigen Völker.

Dieſen Augenblick iſt Wilkes bey mir geweſen; mich deucht, ich habe ihm gefallen, denn er legte allen republicaniſchen Stolz ab, und bat mich inſtändig, denſelben Tag bey ihm zu eſſen, welches ich ihm aber abgeſchlagen habe.

Ich küſſe Sie tauſendmal

Ihr

ewiger, und ich kan ſagen,
eigener und einziger W.

112.

Rom, den 12ten May, 1765.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben ohne Dato bereits, dünkt mich, vor zwo Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir auſſer der Vaticana, der Villa, der Geſellſchaft des Abends mit meinem Herrn,

und andern Geſchäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Abſicht allezeit iſt, einen ſehr langen Brief zu ſchreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärungen Ihrer beſtändigen Freundſchaftsgeſinnungen, und verweiſe Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich ſelbſt beſtändig erinnern werde: denn es iſt dieſelbe ein ſicherer Beweis meiner Liebe, als der erſten Regung, wohin meine Seele ging, da dieſelbe durch die Muſik bewegt wurde. Ich glaubte ſelbſt vorher nicht, daß ich Sie in ſo hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich ſagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein großes Werk für ein beſtändiges Etabliſſement zu Theil werden könne: denn hier in Rom iſt weiter für mich nichts zu hoffen. Der Kardinal macht mir zwar Hofnung zu dem Canonicate an der Rotonda, wenn Baldani abgehen ſollte, welches ich gerne annehme, da es 150 Scudi trägt; und nur des Sonntags frühe erfordert zu erſcheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieſes wird auswirken können. Der König in Preuſſen ſoll das erſte Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erſcheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufſchub; es wächſet alle Tage an Kupfern und an Gelehrſamkeit, und man ſagt mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande ſey. Ich verſichere Sie, daß ich mich ſelbſt verwundere über die verborgene Gelehrſamkeit in dieſer Arbeit, und es iſt faſt kein alter Scribent, welcher nicht an verſchiedenen Orten verbeſſert, und in ein neues Licht geſetzet wird, durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime Muthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es iſt bloße Muthmaßung. Es ſcheinet mir, als wenn Mengs Spanien verlaſſen, und vielleicht nach Berlin gehen könnte. Ich ſchließe dieſes aus einem Briefe an ***, welchen er mir zur Beſtellung übermachet hat, und aus dem, was mir ſeine Frau im letzten Briefe ſchreibt: forſe ſarete ſorpreſo di vederci coſi preſto, come ſpero che ſarà il noſtro ritorno. Mio Marito ancora dice lo ſteſſo, e deſidera abbracciarvi etc. Ich bitte Sie aber, eröffnen Sie dieſes keiner Seele: denn ich kann mich gänzlich irren. Sollte es aber geſchehen, ſo könnte auch mit mir eine Veränderung vorgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von dem Ehrwürdigen Rector Friſch aus Berlin hier an mit einem Brief an mich. Ich habe alles mögliche gethan, um demſelben nützlich zu ſeyn. Ein Graf von ** im Haag, ließ mir durch den ſächſiſchen Miniſter daſelbſt ſchreiben, daß er alles, was ich herausgeben würde, auf ſeine Koſten wolle drucken laſſen; welches mir ein gewinnſüchtiger Buchhändlervorſchlag ſchien, und ich habe darauf anſtändig geantwortet.

Ich entſinne mich nicht, Ihnen geſchrieben zu haben, daß ich von der großbrittaniſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen zum Mitgliede in der hiſtoriſch-kritiſchen Klaſſe ernennet bin. Ich eigne dafür dieſer Geſellſchaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preußiſche Obriſte Quintus, mein alter Univerſitätsbekannter iſt, er hat mich grüßen laſſen, er heißt eigentlich Guichard, und iſt aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats, fängt unſere Villegiatura auf der Villa vor Rom an, wo ich werde

Muße haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

Ich küſſe Sie, liebſter Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, und bin ewig

Der

Ihrige W.

113.

Rom, den 8ten Jun. 1765.

Mein liebſter Freund!

Kein Schreiben von Ihren Händen iſt mir angenehmer und erfreulicher geweſen, als das letztere, und es kan auſſer ihren Anverwandten kein Menſch auf der Welt ſeyn, welcher größeres Antheil an dem glücklichen Ausſchlag Ihrer Sachen nimmt. Doppelt ſo viel in Engelland verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verſchaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünſchen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen ſehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genießen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überſchicken können, um es dem König zu überreichen. Ich laſſe itzo durch drey Kupferſtecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen, der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbſte geſchehen können. Es ſind bereits nach einigen ausgeworfenen Stücken von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 gehen, um

alles zu erſchöpfen. Nunmehro aber, da das Werk ſehr anwächſt, werde ich müſſen zwey Bände in Folio machen, und kan es unter 4 Zecchini nicht geben.

Dieſer erwünſchte Verkauf, verſchaffet mir zugleich das Glück, Sie in Rom zu ſehen: denn ob Sie es gleich als etwas unzuverläßiges melden, ſo ſchmeichele ich mir dennoch mit dieſer gewiſſen Hofnung: es würde auch kaum Vergebung erhalten können, zwey Tagereiſen von Rom entfernet zu ſeyn, und Italien auf ewig zu verlaſſen, ohne unſere Schönheiten von neuem zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee zurückzugehen. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüßen läßt, iſt ſehr vergnügt über den Ausgang Ihrer Umſtände. Ich ſage Ihnen tauſend Dank für Ihr geſchätztes Geſchenk: ich habe durch den Herrn Kardinal ſelbſt nach Ancona ſchreiben laſſen, und der Kaffe wird an ihn ſelbſt übermacht: ich bin itzo völlig türkiſch geworden.

Ich ſchrieb in meinem letzten Briefe über eine Muthmaßung, die unſern Mengs und den König in Preuſſen betrift; ich kan mich geirret haben: denn er bezeuget mir von neuem ein ungewöhnliches Verlangen nach Rom zurückzugehen, und iſt entſchloſſen, lieber ſeine große Penſion im Stich zu laſſen, und damit es auf eine anſtändige Art geſchehen könnte, ſuchet er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran ich durch den Herrn Kardinal arbeiten laſſe. Dem ohngeachtet, da niemand mehr als er patriotiſch deutſch geſinnet ſeyn kan, und da in uns beiden die Liebe zu Sachſen ſehr vermindert iſt, ſo ſollte ich beynahe nicht zweifeln, wenn ihm der König in Preuſſen diejenigen Vortheile antragen läßt, die er, wie man ſagt, dem Pompejo Battoni ſoll haben machen laſſen, daß, ſage ich, Mengs zu bewegen ſeyn würde, nach Pots-

dam zu gehen, ſonderlich wenn der König eine Maler-akademie zu errichten ſich entſchlöſſe.

Ich ſchrieb Ihnen von Wilkes, welcher mit ſeiner ſchönen Corradini nach Neapel ging. Dieſe Perſon, welche eine Tänzerinn aus Bologna iſt, hat das mehreſte beygetragen, den engliſchen Conſul in Venedig fallit zu machen. Wilkes hat dieſelbe aus Paris mit ſich geführet, und dieſe Perſon ſcheinet der Hof zu London gebraucht zu haben, ihn und viele andere unglücklich zu machen. Sie hat während deſſen Aufenthaltes zu Iſchia ſich aller ſeiner Papiere bemächtiget, unter welchen deſſen ganzer Briefwechſel, ſeine Geſchichte von England von der Zeit der letzten Revolution an, imgleichen deſſen gelehrte Geſchichte von England mitbegriffen iſt. Ein junger Schottländer B—ll, den ich ſehr wohl kenne, und viele Talente hat, welcher deſſen Freundſchaft auf alle Weiſe geſucht hat, und beſtändig um ihn war, ſoll zur Ausführung dieſes wichtigen Handels das Werkzeug geweſen ſeyn; es ſind dem Wilkes aber nicht allein alle Papiere, ſondern auch alle ſeine Sachen entwendet; und da dieſe Perſon nicht durch Rom gegangen iſt; ſo iſt glaublich, daß ſie zu Waſſer gerade nach Engelland gegangen ſey. Künftig und nächſtens ein mehreres.

Leben Sie vergnügt, mein theureſter liebſter Freund, ich küſſe Sie von ganzer Seele, und bin unaufhörlich der

Ihrige

eigene und ewige W.

114.

114.

Rom, den 7ten Jul. 1765.

Mein liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr herrliches Geſchenk erhalten: denn alſo kan ich es nennen, es iſt aber zu groß für einen Freund an einen andern, und zu groß für meine Erkenntlichkeit, ſo daß ich mich ſchämen muß, Ihnen mein Verlangen nach einer kleinen Proviſion erkennen gegeben zu haben. Ich kan nichts als Ihren Namen gedruckt, und ein Exemplar meines Werkes dafür wieder geben. Da mir aber der Himmel eine erkenntliche Seele gegeben hat, ſo kan niemand ſeyn, der dieſes Geſchenk mit mehr Dankbarkeit genießen wird. Gott gebe, daß ich Ihnen bald perſönlich die Hände dafür küſſen kan. Der Herr Kardinal läßt Sie grüßen. So bald ich nach Rom zurückgehe, wird der Anfang zum Abdruck der Kupfer meines Werkes gemacht werden, welche bis an 180 anwachſen, und es fehlen etwa noch 30, welche zum Theil noch nicht gezeichnet ſind. Ich bin entſchloſſen, 1000 Exemplare in 2 Bänden Folio drucken zu laſſen; zu den großen Koſten wird ſich ein Weg finden, und er muß ſich finden. Alsdenn hoffe ich für mein Alter geſorget zu haben, und daſſelbe in Rom beſchließen zu können, es mag mir abſterben, wer da will.

Ich hoffe, vielleicht vor Ausgang dieſes Jahres unſern Mengs in Rom zurückzuſehen: denn er kan es nicht länger in Spanien ausſtehn, und will lieber ſeine große Penſion im Stiche laſſen. Es beſtehet blos darauf, ob man für ihn eine Arbeit in St. Peter erhalten kan, welches ich auszuwirken hoffe.

Ich

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen: Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man ſchreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in franzöſiſcher, ſondern auch in engliſcher Sprache überſetzet werden. Prinz Ludewig von Würtenberg, welcher ein weiſer Mann geworden, und nachdem er ſich mit einer Gräſinn von Beichling vermählet, bey Lauſanne lebet, hat mich verſichern laſſen, daß meine Geſchichte das erſte deutſche Buch ſey, welches er in vernünftigen Jahren geleſen, und er redet gegen alle Menſchen von demſelben.

Meine Nachricht von den neueſten herkulaniſchen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Drucke meines Verſuchs einer Allegorie, habe ich noch keine Nachricht. So bald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es iſt vor einiger Zeit eine Landſchaft auf der Mauer gemalt auſſer Rom entdecket, welche der Herr Kardinal an ſich gebracht hat; dies iſt das ſchärfſte, was in derſelben Art von alten Gemälden zum Vorſchein gekommen iſt, und übertrift alle herkulaniſche Landſchaften. Der Kardinal hat itzo ein großes prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Facciata des untern Eingangs der Villa macht. Das Haus an der Straße iſt ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demſelben; gedenke auch nach unſerer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinauszugehen. Ferner iſt eine jugendlich männliche Figur von Erzt über 4 Palme hoch entdecket, in der Stellung des Mercurius von Giovan-

ni

ni di Bologna in der Villa Medicis*), jene befindet ſich beym Beliſario**). Ich habe nichts ſchöners in Erzt geſehen; denn dieſe Figur iſt unbeſchädiget; da hingegen alle herkulaniſche in hundert Stücken zerbrochen gefunden ſind.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, und erwarte mit Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde umarmen können, und bin ewig

mein beſter Freund,

der Ihrige einige W.

Wilkes ſchreibt mir, daß er im Begriffe ſtehe von Neapel zu Schiffe nach Marſeille zu gehen, und von da nach Genf und Lauſanne, wo er gedenket, die neue Ausgabe der Gedichte Hrn. Churchills***) zu machen und ſeine eigene Geſchichte von England von Zeit der lezten Revolution an druken zu laſſen.

115.

Rom, den 10ten Aug. 1765.

Liebſter Freund!

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr leztes Schreiben geantwortet habe, wenigſtens habe ich es thun wollen; ich würde noch öfterer ſchreiben, wenn ich nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz ſo

*) Eine kunſtreiche Stellung, indem dieſe eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter ſich geſtreckt hält. A. d. H.

**) Ein Antiquitätenhändler. A. d. H.

***) Ein neuerer auſſerordentlich heftiger engliſcher Satirendichter, der gegen die Hofpartey ſchrieb. A. d. H.

ſo oft zu bemühen; und künftig werde ich fleißiger ſeyn, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wiſſen. Ich ſchreibe mit eben dieſer Poſt an den jungen Schlabrendorf des preuſiſchen Miniſters Sohn, welcher nachdem er ſeine große Reiſe geendiget, von ſeinem Vater nach Halle auf die Univerſität geſchiket worden, und ſo viel ich einſehen können aus deſſen Briefe, muß dieſes des Königs Wille ſeyn, wie es ſcheinet zur Kränkung, daß man dieſen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reiſen laſſen. Ich habe ihm allen möglichen Troſt zugeſchrieben. Der König läßt für ſeine neu errichtete Kriegs-Schule lauter Franzoſen verſchreiben; Helvetius aber hat nicht bey ihm bleiben wollen. Touſſaint, der die Moeurs geſchrieben hat, iſt einer von den Lehrern dieſer Stiftung. Alles wird franzöſiſch. Der Hof zu Dresden hat für die Univerſität Leipzig einen Sprachmeiſter aus Paris mit einer ſehr anſehlichen Penſion kommen laſſen. Dem Herrn ſey Dank, daß die Italiener, die Florentiner ausgenommen, dieſe Seuche nicht haben; denn ſonſt würde in weniger Zeit alles mit Franzoſen beſetzt ſeyn.

Ihr herrliches Geſchenk ſchaue ich noch itzo, bis auf eine Handvoll zur Probe, unangebrochen, als einen großen Reichthum an, denn ich hatte noch von dem vorigen Geſchenke. Ich freue mich auf den Tag wenn Sie ſich werden gefallen laſſen, bey mir eine Suppe zu eſſen, wo Sie zugleich Ihr Geſchenk koſten ſollen.

Mengs hat allen Erbiethungen ohngeachtet, ſeinen Abſchied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es ſcheinet aber, er habe ſich mit einem andern Hofe eingelaßen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem Berliniſchen. Unter zwey Uebeln wünſchte ich das letzte und ich kränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in

Rom

Rom bleibet, da er ſeine Penſion nicht behalten hat. Denn da er durchaus ſeine großen Ausgaben nicht mindern will, ſo würde es nur eine Kränkung für mich ſeyn, denſelben beſtändig klagen zu hören.

Ich glaube ich bin noch niemals, als itzo in Rom bey übler Laune geweſen; denn bey meiner ſchweren Arbeit iſt mir von der heiligen Inquiſition, nach vorhergegangener Beeidigung eine andere höchſt verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendiget ſeyn muß.*) Ich ſchließe alſo auf heute, küſſe Sie, erwarte mit Verlangen weitre Nachricht von Ihrer Abreiſe und Ankunft in Rom und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 30ten Auguſt. 1765.

Liebſter und beſter Freund!

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer geweſen ſeyn, als es das gegenwärtige iſt, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in ſeine Dienſte verlanget, und zwar mit den beträchtlichſten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdienſten ſich wünſchen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Aufſehers der Bibliothek, des Münz- und Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem be-

*) Wahrſcheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

berühmten Obriſten Quintus Icilius mir anzutragen, anbefohlen hat. Dieſer hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich geſtern erhalten, vernehmen laſſen, und dieſer letzte ſagt mir, daß ich die beträchtlichſten Bedingungen machen könne, weil der König mich hochſchätze, und längſt zu thun gewünſchet, was er itzo thut; er giebt mir ferner zu verſtehen, daß der König 1500 Rthlr. bis 2000 zu geben entſchloſſen ſey. Ich habe dieſen Ruf dem Herrn Kardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünſchte derſelbe mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile ſind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung ſtatt finde. Ohnerachtet der Unentſchlüßigkeit und Unruhe, worin ein ſolcher unvermutheter Fall dieſen redlichſten Freund ſetzet, habe ich dennoch das beſſere gewählet, und dieſen Ruf angenommen. Damit aber durch hin und wieder ſchreiben keine Zeit verlohren gehe, habe ich meine Forderung an den Obriſten auf 2000 Rthlr. geſetzet. Dieſes ſchreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entſchluſſe unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifele nicht, daß es zur gewünſchten Richtigkeit gelange.*)

Mein beſter Freund, ich hoffe Ihnen alſo in dem lieben Vaterlande ſagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Ueberzeugung zu geben. Ich reiſe von hier, ſo bald ich meine Beſtellung erhalten, und unterbreche in dieſer Abſicht die Anſtalten zum nahen Drucke meines großen Werks welches alſo in der Sprache worinn es geſchrieben iſt, in Berlin erſcheinen würde: denn es iſt kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich

*) Man ſehe W's zwey Briefe an Herrn Nicolai, nebſt Daßdorfs Vorbericht dazu. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 163. f. A. d. H.

lich um Antwort, und um Nachricht, wie ich mich in der erſten Unterredung mit dem Könige zu verhalten habe: denn auf die erſte Figur, welche ich erſcheinen laſſe, wird ſehr viel ankommen. Das Unglück iſt, daß derſelbe wird gezwungen ſeyn, deutſch mit mir zu ſprechen. Ihr Kabinet würde alſo vermuthlich unter meinem Schlüſſel künftig ſeyn.

Die Ausſicht über die Vergnügen, die ich mir vorſtelle an Ihrer Seite zu genießen, iſt ohne Ende. Was wird mit meinem Glück können verglichen werden? Ich empfinde itzo zum erſtenmale, wie mächtig die Liebe des Vaterlands iſt, in welches ich mit den größten Ehren zurück gerufen werde. Der Hof zu Dreßden, mit welchem ich misvergnügt zu ſeyn Urſach habe, würde erkennen, daß man ſich eine Perſon entgehen laſſen, die mit einer fanatiſchen Liebe gegen Sachſen beſeelt war, und bereit geweſen ſeyn würde, ſich dem gemeinem Beſten, ſogar durch Unterricht ihrer Jugend, aufzuopfern.

Ich küſſe Sie, mein edler Freund, innbrünſtig, wie ich es in dem Vaterlande zu thun wünſche.

Ihr

einiger, eigener und ewiger W.

117.

Rom, den 8ten Febr. 1766.

Liebſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben von 11ten Jenner allererſt erhalten, und bin äuſſerſt unruhig, daß

meine Antwort auf Ihr voriges vom 16ten December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demſelben ſehr umſtändlich erkläret, und ſonderlich über unſere Freundſchaft, welcher ich glaubte alles auf zu opfern. Denn Sie ſind mir das höchſte und würdigſte unter allen Menſchenkindern, und die Nachſicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, macht mich noch itzo ſchaamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundſchaft zugethan geweſen. Dieſer Beſtändigkeit iſt ein Denkmal zugedacht, und ich wünſche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß ſey.

Mein Allertheuerſter! Es ſind nicht die 1000 Rthl. die mir zu wenig ſcheinen möchten; ſie bezahlen nicht genug, was ich hier verlaſſe, und was ich dort in unſerm Vaterlande für Nutzen ſchaffen könnte. Wenn des Königs Abſicht wäre, einen Saamen des wahren Geſchmacks bey ſich aus zu ſtreuen, oder einen zuverläſſigen Richter über Sachen, welche die Künſte betreffen, in der Nähe zu haben, ſo ſollte man erwägen, daß ich einzig in dieſer Art kann angeſehen werden. Denn es werden ſich nicht leicht, wie es bey mir geſchehen, alle Umſtände vereinigen, einen Deutſchen in Rom zu bilden, und dieſes kan mit allen Schätzen der Welt nicht bewirket werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekoſtet hätte, einen Menſchen in dieſer Abſicht reiſen zu laſſen, welcher dennoch halbgebacken zurückgekommen ſeyn würde. Hätte man mir wenigſtens 1500 Rthlr. geboten!

Wenn auch dieſer Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugeſtehen, was ich gefordert habe, da man mir dieſes ſelbſt in den Mund geleget, ſo ſehe ich kein Mittel, mich hier loßzumachen. Der Kardinal Stoppani giebt mir eine Penſion von 120 Scudi aus ſeinen

Mit-

Mitteln; man verſpricht mir das nächſte Canonikat, welches bey der Rotonda wird erlediget werden, und eine Anwartſchaft auf des abgelebten Chev. Vettori Stelle über die Alterthümer in der Vaticana. Die größte Schwierigkeit aber erwächſt hier auf Seiten des Kardinals, gegen welchen ich undankbar ſcheinen könnte, wenn ich ihn in deſſen hohem Alter verlaſſen wollte. Der Pabſt ſelbſt hat befürchtet, es werde der Kardinal ſogar die Luſt zu ſeiner Villa verliehren, wenn er mich nicht mehr habe.

Geſetzt, daß der König in meine Forderung williget, welches ich ihm nicht zutraue, ſo wäre kein ander Mittel, als mich auf eine anſtändige Weiſe von dem Pabſt durch den Kardinal auf ein Jahr zu verlangen, unter dem Vorwande, das königliche Muſeum einzurichten. Wenn von höherer Hand dieſes von dem Kardinal verlangt würde, könnte dieſe Ehre den Kardinal reitzen, ſein einzig Vergnügen dieſer Gefälligkeit nachzuſetzen. Alsdenn wenn ich wäre, wo man mich verlanget, könnte ich nach einiger Zeit mich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie zu genießen. Ich kan nichts weiter verlaſſen; ſoll ich alſo dieſen Zuſtand, und das ſchöne Land, und das einzige Rom in der Welt verlaſſen, ſo müſſen es nothwendig überwiegende Vortheile ſeyn. Ich verlaſſe nicht das Eismeer, wie — oder die Froſchpfützen von Holland, wie — ſondern den ſchönſten Ort unter der Sonne. Man muß daßelbe wie ich kennen, und genießen können, um den Werth deſſelben abzuwägen.

Ich bin itzo zwiſchen zween Prinzen, dem von Meklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebſtes Kind iſt, und dem würdigſten aller Prinzen, dem regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau, getheilet; und

zu dieſem Ende der Arbeit in der Vaticana entlaſſen. Jener bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geſchichte der Kunſt iſt zu Paris in franzöſiſcher Tracht erſchienen; und in Amſterdam wird ſeit etlichen Monaten an einer andern franzöſiſchen Ueberſetzung gearbeitet. Dieſes veranlaßt, daß ich itzo an Anmerkungen über dieſe Geſchichte arbeite, welche, hoffe ich, das beſte ſeyn ſollen, was ich gemacht habe. Es könnten dieſelben nach Oſtern geendiget ſeyn. Mein großes italiäniſches Werk von 180 Kupfern iſt zum Drucke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf aus Berlin, und unterbrach dieſe Arbeit. Ich laſſe indeſſen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es könnten vielleicht 200 derſelben werden. Ich warte mit unbeſchreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und erſterbe

Ihr

ewiger, eigener und einziger
geweiheter Freund W.

Montagu iſt in Piſa, wie Sie wiſſen werden. Wir ſchreiben fleißig an einander. Er ſuchte durch mich, oder wie es ſcheinen konnte, durch den Prinzen von Meklenburg, eine ſtarke Empfehlung an den däniſchen Miniſter bey der Pforte. Ich ſelbſt hätte ihm durch den Grafen Moltke dienen können, habe es aber aus bewußten Urſachen von mir abgelehnet. Der Bericht von ſeiner ganzen Reiſe, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, iſt nicht das Papier werth. Ich habe dieſe, ſo wie er dieſelbe an die königliche Societät geſchicket, in Abſchrift von demſelben.

118.

118.

Rom, den 12ten April. 1766.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Erwarten auf ein paar Zeilen von ihren Händen, endlich erhalten. Sie ſagen mir ſehr viel in demſelben, aber bey weitem nicht ſo viel als ich zu leſen wünſche; es würden ein paar Tage Unterredung kaum zulänglich ſeyn, mich zufrieden zu ſtellen, und zum Unglück muß ich itzo allezeit die Rechnung auf mehr als Monatsfriſt machen, ehe Ihnen mein Schreiben überkommen kann. Alles iſt mir angenehm in Ihren Schreiben: aber die mislungene Hoffnung auf den Handel Ihres Muſei höre ich nicht gerne, und heißt dieſes nicht, ſein Wort nicht halten? Denn Sie haben ja, ſoviel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach Berlin abgehen laſſen.

Ihr Verlangen, mich zu ſich zu ziehen, muß mich über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlandes, die hohe Freundſchaft reden beide in mir, und überwiegen oft in der Wage meines Entſchlußes, welcher jedoch gegenwärtig nicht mehr bey mir ſtehet. Bevor ich die Koſten finden kann, Anſtalt zum Druke meines großen Werks zu machen, und ehe daſſelbe an das Licht erſchienen iſt, kann ich weiter nichts entſchlieſſen; alsdenn aber, wenn ich mir dieſe Laſt vom Halſe geworfen habe, werde ich ungeſäumt eine Reiſe nach Deutſchland, und vor allen andern nach Berlin machen. Dieſes Vornehmen iſt das Schloß, woran ich bereits itzo baue; und ich male mir hundert ſchöne Bilder, unter welchen die Umarmung meines Freundes das lebhafteſte, das ſchönſte iſt, und ich wünſchte, daß

ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon ſagen werde, mahlen und mit dem Griffel eines großen Meiſters könnte ſtechen laſſen.

Ich habe itzo mit einer Penſion von 100 Scudi von Kardinal Stoppani*) 420 Scudi; und man arbeitet itzo durch Verſetzung mir ein Canonicat bey der Rotonda zu ſchaffen, welches mit einer Penſion, die man auf daſſelbe für einen alten Mann, der daſſelbe abtreten wird, legt, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bey der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr, folglich 760 Scudi. Dieſes kan in kurzem geſchehen; und es ſind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 rl. zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hiezu kömmt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit ſo unnütz und unerkannt verlohren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfange. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelaſſen. Der Fürſt von Anhalt, und der Prinz von Meklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, ſollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Perſonen hieher kommen, von der Plackerey in der Vaticana kan losgeſprochen werden, ſo kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbſt kömmt der Erbprinz von Braunſchweig, nebſt dem Herzog von Glоceſter nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewieſen werden, anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir einfällt,

*) Man ſ. Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 122. A. d. H.

fällt, nach Fraſcati, Tivoli, Caſtello, Nettuno u. ſ.w. gehen kan. Die Philoſophie beſtehet auch darinn (weil Sie mir dieſelbe vorhalten) daß man ſich nicht wegwerfe, zumal, wenn man nahe an die funfzig iſt; denn was viel koſtet, muß viel gelten.

In den letzteren engliſchen Zeitungen ſehe ich, daß meine Schrift von Empfindung des Schönen in der Kunſt zu London überſetzt erſchienen iſt. Meine Allegorie iſt bereits in Ferrara angelangt. Der zweyte Theil der Anmerkungen, über die Geſchichte der Kunſt, iſt zum Drucke fertig, und wird abgehen, ſobald ſich Walther zu 3 Dukaten den gedruckten Bogen verſtehet; der erſte Theil dieſer Anmerkungen, als der ſchwerſte, iſt bereits aus dem gröbſten entworfen, und wird nach dem zweyten Theile gedruckt werden; es kann aber alles auf künftige Michaelismeſſe fertig ſeyn.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen laſſen, welcher bereits über ein Jahr zu unſern Vätern gegangen iſt, nach einem zweyjährigen Bettlgger, und einer gänzlichen Verzehrung.

Von der Vittoria würde ich ein paar Stunden Zeit gebrauchen, um die Geſchichte, die mit derſelben vorgegangen, zu berichten, vielleicht aber iſt es Ihnen bekannt, wenigſtens iſt in ganz Italien davon geredet worden. Sie war mit einem ſehr reichen Manne ** genannt, verheyrathet; nach 6 Monaten aber gab der Mann vor, ſeine Frau ſey — —: und die Frau gab dem Mann ſein Unvermögen Schuld. Beide ſind vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden beſichtiget worden. Wer wollte hier müde werden? Endlich gieng ** davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und der Proceß zu einer Eheſcheidung nahm ſeinen Anfang. Da aber entſchieden wurde, daß beide ein Ehepaar

bleiben ſollten, iſt ſie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit dieſe Geſchichte.

Ich küſſe Sie, mein geliebteſter Freund, und erſterbe

Ihr

ewiger und einziger W.

119.

Nach Berlin, aus Rom, den 28ten Jun. 1766.

Mein beſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr kurzes, aber ſehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dreßden antworte, welches ich künftig weitläuftiger mit Briefen des hieſigen ſächſiſchen Reſidenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in Dreßden anweiſen laſſen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete beſorgen kan. Itzo bin ich auſſer Rom auf unſerer Villa, und kan dieſe Veranſtaltung nicht machen. Machen Sie dem Hrn Obriſten Quintus meine Empfehlung. Die Verbeſſerung meiner Umſtände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieſelbe aber durch mich ſelbſt machen zu können, und in dieſer Hofnung habe ich vor 14 Tagen das Canonicat an der Rotonda ausgeſchlagen, ohngeachtet es mich nur den Sonntag allein beſchäftiget hätte; ja ich bin ziemlich entſchloſſen, auch den Poſten bey der Vaticana aufzugeben. Dieſe Hofnung gründet ſich auf mein Werk, welches ich nunmehro nach und nach im Stande ſeyn werde, aus eignen Kräften drucken zu laſſen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und

200

200 ſind geſtochen. Ich werde 1000 Exemplare drucken laſſen, und da es zwo ziemliche Bände in Folio ausmachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7 Zecchini nicht wird verkauft werden, ſo habe ich alsdann weder Pabſt noch Kaiſer nöthig. Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß mir der Kardinal Stoppani 100 Scudi jährlich Penſion giebt. Nach geendigtem Drucke dieſes Werkes, werde ich eine Reiſe nach Berlin und Deſſau machen, um den würdigſten der Freunde, und der Prinzen zu ſehen. Unterdeſſen bin ich ſehr zufrieden mit meinen Umſtänden, und es iſt etwas ſeltenes, mich misvergnügt zu ſehen, welches ich vielleicht anderwärts nicht in gleichem Grade ſeyn würde. Die Anmerkungen über die Geſchichte werden, wie ich hoffe, auf der Michaelismeſſe erſcheinen. Die Zuſchrift derſelben iſt nicht von gemeinem Schlage, ſondern ein Denkmal einer geprüften Freundſchaft. Vielleicht ſchicke ich Ihnen dieſelbe, wenn mich nicht die Betrachtung zurückhält, daß es angenehmer ſeyn wird, dieſelbe gedruckt zuerſt zu leſen. Dieſesmal will ich Sie mit gleicher Münze bezahlen, ohngeachtet ich mehr zu ſchreiben hätte, und küſſe Sie

Ihr

eigener und ewiger Freund W.

120.

Rom, den 25ſten Jul. 1766.

Mein liebſter Freund!

Ich hoffete Antwort auf mein Schreiben, welches durch Walthern in Dreßden wird beſtellet ſeyn;

ich vermuthete aber keine ſo erfreuliche Nachricht, als diejenige iſt, mit welcher Sie mir Herz und Geiſt beleben in Ihrem letzten Schreiben, welches ich geſtern durch Hrn. Man über Florenz erhalten habe. Der Kardinal freuet ſich mit mir, und hat mir zehnmahl in einem Othem aufgetragen, Sie zu grüſſen, mit Erinnerung der Freundſchaft, die von Ihrem Vetter auf Sie übergegangen iſt. Aber mein Freund, was ſoll ich zu dem Geſchenke ſagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küſſe Ihnen die Hände, und ſage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit manet alta mente repoſta. Den Gebrauch deſſelben werden Sie errathen; es ſoll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in ſeiner Art iſt. Es beſtehet aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, ſo daß einige Platten beyde Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von dieſen Platten; es fehlen etwa ſechs oder acht, und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Scudi: ich laſſe aber tauſend Exemplare drucken. Ich hoffe es dieſen Winter zu endigen, und bin entſchloſſen nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureiſen. Meine Reiſe wird ohne Dreßden zu ſehen, durch Sachſen eilfertig geſchehen, und mein Aufenthalt wird in Deſſau und in Berlin ſeyn, bey dem würdigſten der Fürſten, und bey dem würdigſten der Freunde. Von dieſer Reiſe wird mein Entſchluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wiſſen aber daß ich nach der zweyten Nachricht von den herkulaniſchen Entdeckungen mit dem Verſuch einer Allegorie hervor getreten bin. Laſſen Sie ſich das Wort Allegorie nicht irren, und leſen Sie wenigſtens

das

das erſte Kapitel, welches ſyſtematiſch und gedacht iſt. Die ungeheure Auflage, die Walther von der Geſchichte der Kunſt gemacht hat, hält eine zweite Auflage zurück. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über dieſe Geſchichte, welche auf bevorſtehende Michaelismeſſe abgedruckt ſeyn ſollte; dieſes iſt Conditio ſine qua non, unter welcher ich dieſes Werk dem Walther überlaſſen habe. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet beſtehen in groß 4. Von einer förmlichen Zuſchrift an den beſten meiner Freunde habe ich Ihnen in zween Schreiben gemeldet, und habe deſſen Genehmhaltung noch nicht. Auſſerdem ſind von mir Gedanken über die Empfindung des Schönen in der Kunſt, an Herrn von Berg gerichtet; der Wiſch von der Baukunſt rc. Von der Geſchichte der Kunſt ſind zu gleicher Zeit zwo franzöſiſche Ueberſetzungen erſchienen; die eine zu Amſterdam, die andere zu Paris in 2 Bänden 8 bey Saillant gedruckt. Von dieſer hat mir der Duc de la Rochefoucauld ein Exemplar übermacht, und jene iſt auf dem Wege. Die Pariſer iſt ſo erſtaunend ſchlecht, daß ich dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitungen nach Paris eingeſchicket habe: die Amſterdammer wird vermuthlich nicht beſſer ſeyn. Ich werde alſo keinen allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große italiäniſche Werk erſcheinet. Die erſten Exemplare ſollen für Sie ſeyn, und ich werde mit Händen und Füßen arbeiten, daß es auf Oſtern geſchehe. Es werden 2 Bände in Folio. Es iſt alles ausgearbeitet, bis auf il Trattato preliminare del diſegno e della Bellezza. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich bin der

Ihrige

einzige und ewige W.

Ich

Ich bitte um Verzeihung wegen des Einſchluſſes. Es ſoll nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht roſtet, und eine nachherige Freundſchaft zu erneuren, die der andere Theil hat vergeſſen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentiniſche Poetaſter iſt, den der ** hat kommen laſſen, und der beſtändig um ihn ſeyn ſoll.

121.

Rom, den 15ten Aug. 1766.

Unſchätzbarer liebſter Freund!

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben vom 22ten vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabrendorf, auf welches die Einlage die Antwort iſt. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geſchenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweiſung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekannte Empfindung jeder geringſten Gefälligkeit wird Sie ſchließen laſſen, auf die Rührung, mit welcher ich daſſelbe empfangen. Der Kardinal war der erſte Zeuge davon. Mich deucht, ich habe mich nicht räthſelhaft über die Zuſchrift erkläret; es iſt mir aber leid, daß ichs gethan habe; denn ſo etwas ſollte man thun, und nicht vorher wiſſen laſſen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geſchehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es iſt Ihnen dieſelbe längſt zugedacht geweſen, ich wartete aber auf dieſe Arbeit, weil dieſelbe beträchtlich und ſtärker als die Allegorie iſt: denn es ſoll keine Zuſchrift auf welſche Art auf dem Titel ſeyn, um mit dem bloßen Namen, wie

wie dort geſchehen kan, loßzukommen: ich weiß noch nicht, ob der Anfang zum Druck gemacht iſt.

Der Druck meines großen italiäniſchen Werkes wird künftige Woche anheben, und ich ſehne mich aus dieſer unbeſchreiblich ſchweren Arbeit hinauszukommen, voller Ungeduld, die gewünſchte Reiſe machen zu können, welche mir mehr am Herzen liegt, als aller Ruhm, den ich mir aus dieſem Werke verſprechen könnte. Ich will dieſes mir bevorſtehende Vergnügen ſtatt aller Vergeltung meines mühſamen Lebens anſehen; ja ich wünſchte ſonſt nicht gelebt zu haben. Ich halte Sie im voraus bey dem Worte, wegen der Reiſe nach Holland und Engelland.

Die großmüthige Erbiethung, mein Freund, die Sie mir machen über einen Vorſchuß von 100 Zecchini nehme ich an, weil ich aldenn ohne Schulden hoffe heraus zu kommen. Sie ſollen nichts verliehren, und hier iſt im Voraus die Beſcheinigung. Der Kardinal iſt voll von gutem Willen, und da er verſichert iſt, daß wir bis auf dieſe Arbeit gleichſam blind geweſen, im Alterthume, war ſeine anfängliche Erbiethung das Papier zu geben, er glaubte aber nicht, daß daſſelbe über 1000 Scudi betragen würde; itzo aber hoffe ich ſelbſt über den Graben zu ſpringen: denn dieſer Mann geräth immer tiefer hinein, und findet keine Grenzen in ſeiner Villa. Er iſt ein Carteſianer im bauen; denn er kann keinen leeren Raum leiden, und ſeine Villa wird, wenn er länger lebt, ausſehen, wie wir uns das alte Capitolium vorſtellen müſſen.

Der Fürſt von Deſſau iſt von der Natur geſchaffen ein würdiger Bürger und Freund zu ſeyn, und dieſen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöhet ihn durch ſeine Geburt, durch ſeine Geſtalt, und durch ſeine einnehmende Herunterlaſſung. Er iſt nicht im

Stan-

Stande laſterhaft zu ſeyn. Er kam zu mir, um unerkannt zu ſeyn, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Kardinals Vorkammer bis ich mich vom Kardinal losgemacht hatte. Ich bin von Deſſau, ſagte er, und habe Ihres Beyſtandes nöthig, lieber Winkelmann, hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieſes Wort; denn ich erkannte ihn aus dem Bilde ſeines Vaters. Dem ärmſten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derſelbe ein Beyſpiel ſeyn, jeden Augenblick zu nützen. Er gieng in die geringſten Mythologiſchen Kleinigkeiten hinein, und erhob ſich bis zum Erhabenen der Kunſt. Das Gegentheil von demſelben iſt der * von ***. Dieſer hat in 8 Monathen, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegeſſen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit von mir gehöret, als gewiß kein * auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bilde kenne, kan ſich verſichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, ſo wie ich ihn als Freund und Menſch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen ſo edlen Zweig — —, und einen Fürſten und patriotiſchen Deutſchen zur Ehre unſeres Volkes zu kennen. Die Schmeicheley hat hieran nicht den geringſten Antheil: denn was ich ſage, iſt viel zu wenig. Der Briefwechſel mit demſelben wird beſtändig fortgeführet werden.

Ich werde Ihnen ſuchen, mein Portrait von ebendemſelben verfertigen zu laſſen, welcher dieſes würdigen Fürſten Portrait in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut beſtimmt iſt. Von meinem Bildniſſe werde ich eheſtens mehr Nachricht ſchreiben. †)

Fueßli,

†) Dieſes Bildniß iſt hernach durch den Herrn Maron gemahlt, und von Herrn Bauſe zu Leipzig in Kupfer geſtochen worden. A. d. H.

Fueßli, nicht der —, ließ mich von der geſchickten Hand eines deutſchen ſchönen Mädchens zu Rom,*) in Oel malen, und in der Geſtalt, welche Sie verlangen; die Malerin ätzte daßelbe ſelbſt in Scheidewaſſer, aber es iſt einer der erſten Verſuche in dieſer Art. Eben dieſes Portrait, welches zu Zürch iſt, wird von einem geſchickten Kupferſtecher zu Baſel förmlich geſtochen; es iſt derſelbe ein begüterter Mann und reiſet mit vieler Würdigkeit in Italien; itzo iſt er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdenn den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben geſehen hat. Er heißt von Mecheln**). Man hat demſelben die Hedlingeriſchen Münzen aufgehänget, welche er, um dieſem Künſtler Ehre zu machen, ganz von neuem unter ſeiner Aufſicht wird ſtechen laſſen, weil dieſe Münzen zu Paris nur bloß contornirt geſtochen waren, und ich werde noch heute mit demſelben reden, wegen der Münze unſeres verſtorbenen Freundes.

Bianconi, der ſächſiſche Reſident, dem ſein wichtiges Miniſterium Zeit gönnet, auſſer Rom zu ſeyn, ſo lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer in Siena bey Ihrer alten Freundin der — zu ſeyn, und folglich kan ich bis nach deſſen Rückkunft die vorgeſchlagene Verkürzung unſeres Briefwechſels nicht veranſtalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunſchweig, und es könnte vielleicht geſchehen, daß ich mit demſelben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freund St. Odile***), habe ich nähere Bekannt-

*) Angelika Kaufmann. A. d. H.

**) Es ſtehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an ſeine Freunde in der Schweitz. A. d. H.

***) Toſkaniſcher Geſandter zu Rom. A. d. H.

kanntſchaft gemacht, und pflege zuweilen bey demſelben zu eſſen.

Montagu iſt itzo zu Lucca, und der Conſul hat ihm bey der Regierung zu Piſa einen Proceß angehänget, welcher ſogar gedruckt iſt. Jener aber ſuchet eine Eheſcheidung zu bewirken, und ſo viel ich aus ſeinem letzten Schreiben urtheilen kan, muß die verlaufene Frau bey ihm ſeyn. Es iſt eine Irrländerinn; Montagu iſt zu Jeruſalem über dem heiligen Grabe Katholiſch geworden, und hat hier, wo nichts ſeltener als Geld iſt, von dem Pabſt eine Penſion von 1000 Scudi monathlich verlanget, worüber man billig lachen müſſen.

Ich küſſe Sie mein Freund, und bin ewig der

Ihrige

W.

Sollten Sie den Hrn. Kriegsrath Voß in und aus Berlin kennen, bitte ihn zu grüſſen, und ihn meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu verſichern.

122.

Nach Berlin, aus Rom, den 23ten Auguſt. 1766.

Edler und liebſter Freund!

Verzeihen Sie mir mein öfteres Schreiben, und die Koſten, die daſſelbe verurſachet, bis ich andere Anſtalten treffe, noch mehr aber die Urſache. Ich ſchrieb mit voriger Poſt, und habe Ihr großmüthiges Anerbiethen angenommen, ich bat um 100 Zecchini Vorſchuß, und itzo werfe ich mir vor, nicht 200 gefordert zu haben, um mit Nachdruck, den nunmehro

an=

angefangenen Druck meines Werkes betreiben zu können, und um niemanden, als Sie allein dazu nöthig zu haben. Geſichert können Sie ſeyn, Liebſter Freund! den künftigen März iſt und ſoll es fertig ſeyn; und ich laſſe für Sie, und für den König daſſelbe auf Regalpapier abdrucken, ohngeachtet das gewöhnliche Papier fein und groß iſt: denn ich habe keine Koſten erſparet, und kümmerlich gelebet, um dieſes Ziel meiner bisherigen Wünſche zu erreichen. Nun bleibt der Wunſch übrig, Sie zu ſehen, und alsdann will ich gerne vergnügt aus der Welt gehen. Mengs trug mir bereits vor 2 Jahren ſeine Hülfe an, die ich aber anzunehmen auf keine Weiſe zu bewegen war, und ohnerachtet ich einige Zeit nachher allen Muth verlohren hatte, dieſes wichtige Unternehmen auszuführen, hätte ich es lieber dem Feuer aufgeopfert, als zu jenem Zuflucht zu nehmen. Gott hat nachher geholfen, und erwecket den würdigſten Freund, zu dem allein ich Herz und Zutrauen habe. Ich wünſche, daß dieſer Brief nicht zu ſpät kömmt: ſollte es aber ſeyn; ſo ſind mir 100 Zecchini hinlänglich; dann was itzo nicht kan bezahlet werden, muß warten bis auf den Vertrieb des Werks.

Ich habe wegen meines Bildniſſes geredet. Der Künſtler, welcher ein Deutſcher iſt, und der einzige Schüler, der Mengs ſeinem Meiſter Ehre macht, fordert für die gewöhnliche Größe von 4 Palmen mit einer ausgeführten Hand der gemalten Perſon, 25 Zecchini, welches ſein gewöhnlicher Preis iſt, aber zwiſchen uns, da wir genaue Freunde ſind, würde der Preis nicht ſo hoch ſeyn. Wollten Sie es aber etwas größer haben, um etwa allegoriſche Nebendinge anzubringen, ſo wie auf dem Portrait für den Schweizer ein Tiſch war, auf welchem die 3 Grazien erhoben gearbeitet lagen: wird es ebenfalls nicht über deſſen gewöhnlichen

Preis gehen. Sie können aber verſichert ſeyn, alsdenn ein Portrait zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, auſſer dem Mengs, machen kan. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar gerade zu mit der Poſt. Wie ſollten mich die Koſten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläuftigen Briefwechſel unterhalte?

Der Duc de Pequigny *) dem Sie einen Brief an mich gegeben, iſt in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg ſchreibt mir, daß er daſelbſt den alten Marſchall, ja den Großherzog ſelbſt braviret habe.

Meine Abreiſe nach Berlin wird den Herbſt künftiges Jahr geſchehen können, und wie froh will ich ſeyn, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekannte verſchleyerte Kopf auf einem geſchnittenen Steine in dem Kabinette des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval **) und andere, einen Pto-

*) Ein Sohn des Duc de Chaunes, der in Aegypten geweſen war. A. d. H.

**) Charles Céſar Baudelot d'Airval am Ende vorigen Jahrhunderts, hat verſchiedene Werke geſchrieben, die ſich auf das antiquariſche Kunſtſtudium beziehen, als: Epoque de la nudité des Athletes, Utilité des Voyages, u. a. m. Winkelmann iſt eben nicht der Lobredner dieſes Schriftſtellers; (man ſ. W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 119.) auch widerlegt er ihn hin und wieder in ſeiner Geſchichte der Kunſt, als S. 330. Das hier gemeynte Werk von ihm iſt: Diſſ. ſur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. Paris, 1698. 8. A. d. H.

Ptolomäus Auletes getauſt, ein Herkules ſeyn könne und müſſe. Ich beweiſe dieſes aus der vollkommenen Aehnlichkeit dieſes Kopfes mit allen Köpfen eines jungen Herkules; und dieſer Gedanke kam mir über die Haare über der Stirne, und bekam mehr Wahrſcheinlichkeit durch die Betrachtung der Form des Ohres, welches unter dem Tuche erſcheinet. Dieſes iſt das Pankratiaſten-Ohr. S. Allegorie *). Wie kömmt aber Herkules zu ſolcher Verſchleyerung? Es iſt Herkules als Frau verkleidet, bey der Omphale Königinn in Lydien; und dieſes mache ich wahrſcheinlich aus einem Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher das Kinn bis an den Rand der Oberlippe verſchleyert hat. Die Lydier aber waren Nachbaren der Phrygier, und beyde Völker der Weichlichkeit gleichmäßig ergeben, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt haben. Ferner ſagt ein alter Scribent, daß die Lydier das Gegentheil von den Griechen gethan, und das Nackende, welches dieſe zu zeigen ſuchten, verhülleten. In Erwartung baldiger Antwort auf ewig

Ihr

eigner und einziger mit Seel
und Leib W.

*) Nemlich in der Vorrede, von S. V. bis IX. Man findet nemlich an einigen Statuen Ohren, die zerſchlagen und faſt zerſchnitten ſcheinen; W. beweiſet, daß dieß Statuen von Pankratiaſten ſeyn, welche auf alte Art ihren Gegner angriffen, und nicht blos rangen ſondern auch auf ihn zuſchlugen. Herkules als Stifter der olympiſchen Spiele, der ſelbſt dort Proben ſeiner Geſchicklichkeit und Stärke gegeben, könne ſehr wohl mit ſolchen Ohren abgebildet ſeyn. — Dieſe Abhandlung über die Pankratiaſtenohren findet ſich etwas weiter ausgeführt in den Monum. ant. t. I. p. 75. ff. Und der Stein, den man ſonſt einen Ptolomäus glaubte, als ein Herkules angeführt und bewieſen. Ebendaſ. tratt. prelim. p. LVIII, f. A. d. H.

Auf der folgenden Seite iſt die Quittung auf allen Fall.

Nach einem genauen Ueberſchlag des Werks, welches vermuthlich ſich nicht über 100 Bogen, das iſt, was den Druck betrifft, ohne die Kupfern zu rechnen, belaufen möchte; wird es in den Faſten können geendiget ſeyn. Künftige Woche fangen zwey Kupferpreſſen an zu arbeiten.

123.

Nach Berlin. Rom, den 16ten Sept. 1766.

Unſchäzbarer Freund!

Ich bin äußerſt niedergeſchlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr letztes Schreiben.*) Soll denn kein Menſch vollkommen glücklich ſeyn, und ein Menſch welcher der würdigſte iſt, es zu genießen? Alle meine Hoffnung ſcheinet mit einemmale wie ein Halm, welcher zerquetſchet wird, zu Boden geſchlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druck zu endigen, und ungeſäumt den Freund von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, an dem allein mein Herz hänget, und welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieſes iſt die allerbetrübteſte Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen iſt.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Geneſung durch Aufmunterung deſſelben etwas beytragen; ich wollte Ihnen verſprechen, alles

*) W. hatte von ſeinem Freunde ein Schreiben erhalten, worin dieſer ihm den gefährlichen Zuſtand ſeiner Augen meldete, wovon derſelbe hernach, obgleich durch langwierige und ſchmerzhafte Operationen, wieder hergeſtellt ward. A. d. H.

alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menſchen, welche die Freundſchaft als das höchſte menſchliche Gut anſehen, und über alles andere in der Welt ſchätzen, und ich wünſchte den Ruhm aus der Welt zu nehmen, ein auſſerordentlicher Freund geweſen zu ſeyn. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: Ich bitte mir dieſelbe gerade zu auf der Poſt aus, denn wenn ich auch itzo Anſtalt machen könnte in Dreßden, unſern Briefwechſel zu erleichtern, würde eine ſolche ſehnlich gewünſchte Nachricht dennoch durch ſolchen Kanal verzögern. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuſchrift ankündigen würde, die an einen andern ſollte gerichtet ſeyn. Ich würde Ihnen die Abſchrift derſelben ſchicken, aber ich kan den Aufſatz itzo nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen ſtehet weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzell Stoſch

zugeeignet.

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückſeite bleibt ledig, und die Zuſchrift ſelbſt fängt an auf dem dritten Blatte:

Mein Freund, u. ſ. w.*)

Ich entſinne mich, daß ich geſagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen

 ge=

*) So findet ſich dieſe Zuſchrift vor den Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dreßd. 1767. 4. A. d. H.

geſucht habe, vielleicht der wirkſamſte Theil geweſen, daß ich aber in unſerer Freundſchaft von höherer Natur Ihnen dieſen Vorzug einräume.

Mein Freund! verſchiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem ſchon 10 Blätter abgedruckt ſind. Ich hatte den Anſchlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tauſend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre ſo fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgeſehen worden, die der Sprache kundig ſeyn wollen, in derſelben Fehler geblieben. Dieſes wurde ich gewahr, da ich den Trattato preliminare mit einem Florentiner und ſehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchſah. Ich beſchloß alſo, den großen Aufwand nicht zu achten, und die erſten zehn Bogen umzudrucken; und in dieſer Unruhe erſchrack ich wie jemand der aus einem verführeriſchen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Beſorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieſes Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern beſtehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich überſetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich alſo auf 600 eingeſchränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverſtändigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu ſehen, und der Druck gehet beſtändig fort; die zehn erſten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende ſind. Wenn ich dieſe große Arbeit überſtehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröſtliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich ſeyn kan.

Da

Da nun das Werk in der Faſten ganz gewiß vollendet iſt, mußte man ſuchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlaſſe dieſes in Berlin, unſerm theuren Herrn von Schlabbrendorf über, hier den Ruffiano zu machen*). Es werden 2 ſtarke Bände, wovon die Kupfer allein auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen beſondern Band ausmachen; ich weiß aber itzo noch nicht, ob der Preiß 5 oder 6 Ducaten oder Zecchini ſeyn wird. Dieſem unſern würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derſelbe entſchuldigen, daß ich ſelbſt nicht ſchreibe, ich habe kaum Zeit zu eſſen.

Der Kardinal nimmt ein wahres freundſchaftliches Antheil an Ihren Umſtänden; es bedanket ſich derſelbe für das Andenken, worinn Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürſten von Anhalt Deſſau gedient ſeyn könnte, ſo kan ich Ihnen aus ſeinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24ten Aug. aus London melden, daß derſelbe den 11 Auguſt daſelbſt angekommen iſt, und ſeinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurück gelaſſen hat. Es muß ſich der Fürſt wohl befinden, weil er mir von ſeinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche ſehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von

 11 Pal-

*) Eine ſprichwörtliche Redensart. Eigentlich heiſt freilich ruffiano ein Kupler; allein, man braucht dies Wort hernach auch, halb ſpaßhaft, in guter Bedeutung. So ſagt W. in einem Briefe an Profeſſor Uſteri (Br. an ſ. Fr. in der Schweiz, S. 72): „Ich werde Ihnen auch den „Ruffiano bey Herrn Mengs machen". A. d. H.

11 Palmen, den Sockel nicht mit gerechnet, mit einem Korbe auf dem Haupte wie gewöhnlich. Dieſe ſind jenſeit Capo di bove, oder dem Grabmale der Cæcilia Metella, des reichen Craſſus Frau, in einem Weinberge des Hauſes Strozzi gefunden, wo dieſelben annoch liegen. Der Kardinal wird dieſe Statuen vermuthlich kaufen.

Meine Ergebenheit an Ihre Herrn Gebrüder. Ich küſſe Sie von ganzer Seele in Hoffnung erfreulicher Nachricht,

Ihr

eigener, einziger und ewiger
Winkelmann

Sie werden nach Abgang Ihres letzten Schreibens zwey Briefe auf der Poſt von mir erhalten haben, in acht Tagen einen nach dem andern.

124.

Rom, den 4ten Oct. 1766.

Mein beſter unſchätzbarer Freund!

Geſtern habe ich das ſchätzbare Schreiben erhalten, welchem ich mit Verlangen entgegen geſehen, worinn Sie mir alle Furcht über Ihre Geſundheit benehmen, und mir Hülfe in meinem Anliegen leiſten, die niemand als Sie allein ungebeten gegeben hätte, die ich auch von ſonſt niemand angenommen hätte. Meine Kleinmüthigkeit in dieſer meiner großen Unternehmung, verleitete mich acht Tage hernach einen andern Vorſchuß zu bitten, welchen ich nunmehro nicht nöthig habe, da der Druck eingeſchränket iſt, wie ich in meinem

nem vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde einen ſolchen Wechſel zurückſchicken. Es gehet itzo, wie ich es wünſchen kan, und ich hoffe gegen Oſtern öffentlich erſcheinen zu können. Itzo wird das ſchöne Bruſtbild des Antinous in der Villa des Kardinals auf das ſauberſte geſtochen, und alsdenn fehlet nichts von Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über der Zuſchrift u. ſ. f. geſetzet werden. Ich habe noch einen ganzen Monat mit der Reviſion des Werkes zu thun; der Druck aber gehet beſtändig fort. Ich mache ſchon itzo einen Sprung vom gegenwärtigem Herbſte bis auf den künftigen; denn ich denke auf nichts als auf die Reiſe. Nunmehro habe ich noch ein Anliegen an Sie, und dieſes beſtehet darin, daß Sie einen Ihrer Freunde in Engelland mit Vertriebe von 50 und mehr Exemplaren meines Werkes beſchweren könnten: denn ich wünſchte nicht durch der Buchhändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich dieſes durch Barthelemy und Desmarets zu bewirken. In Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr als einen. Diejenigen aber, die bey Ihnen und in Sachſen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht beſſer, als an Sie nach Berlin zu ſchicken: denn ich habe wichtige Urſachen, keine Niederlage in Dreßden oder Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürſten von Anhalt Bildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von Deſſau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prinzeßinn übermacht werden. Die Bekanntſchaft dieſes Phönix der Prinzen mit Ihnen wird ſehr leicht ſeyn. Sollten Sie ihn nicht die erſten Tage nach deſſen Ankunft in Berlin ſehen, ſo wird er von ſelbſt Ihre Perſon aufſuchen. Denn es iſt ſo vieles von Ihnen geſprochen, daß er großes Verlangen bezeuget, Sie zu

kennen. Ich verſichere Sie, ich weine noch itzo vor Freuden, über den gottähnlichen Menſchen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwiſchen Berlin und Deſſau laſſen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiäniſcher Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demſelben aus Rom gegangen. Der Duc de Pequigny liegt krank zu Florenz; er hat ſich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Meklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen iſt, geſagt, Sie hätten ihm von neuem geſchrieben, und ihm unterſaget, den erſten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette geſagt. Ich werde Ihm dienen, ſo viel ich weiß und kan.

Montagu iſt zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkiſcher Kleidung. Es iſt bey der Regierung zu Piſa ein Proceß wider ihn angehänget, und er hat an den Nunzio appelliret, an welchen ich ſelbſt deshalb geſchrieben habe. Dieſer aber bezeuget ſich völlig unwiſſend, hat auch die gedruckte Schrift in dieſem Proceſſe nicht geſehen, die ich ſelbſt mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indeſſen, daß er ſich nicht getrauet, nach die Levante zurückzugehen, ſo ſehr er es wünſchet. Seine Abſicht iſt, eine Eheſcheidung zu bewirken, und dieſes aus wichtigen Urſachen, die er aber nicht angiebt; die Frau des Conſuls iſt eine Irrländerinn mit Namen Dormez, und er nennet Sie Mademoiſelle; vielleicht iſt der Mann untüchtig. Ich habe ſeit einiger Zeit keine Briefe von dieſem Avanturier; es verlanget mich auch nicht darnach. Es ſind einige Engelländer in Lucca geweſen, ihn zu ſehen, er iſt aber nicht zu treffen geweſen.

Der Prinz von Braunſchweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich ſchreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürſten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern ſehen, ſo erſuche ich Sie, demſelben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entſchuldigen, daß ich auf ſeinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reiſe geweſen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denſelben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Briſtol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden iſt. Jener reiſet mit einer ſehr vernünftigen Frau; er ſelbſt hat Witz in Ueberfluß, aber nicht eine Unze Geſchmack; und er ziehet beſtändig die Gothiſche Baukunſt der alten Kirchen in England der Griechiſchen und heutigen Baukunſt vor: ein geſchnittener Stein iſt ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Colliſion kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo ſchönen Candelabri von Marmor aus dem Hauſe Barberini gekauft für 1000 Zecchini, und ich habe ihm die Erlaubnis verſaget; dieſelbe aus Rom zu führen. Das Uebrige ſtehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten beſten Statuen, die in der Villa Eſte zu Tivoli übrig waren, nach ſeiner Villa bringen laſſen; unter denſelben iſt ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der ſchönſte in der Welt iſt. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unſerm Werke in Kupfer ſehen.

Der Kardinal hat ſich bemühet, durch ſeine Freunde ſowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiäniſche

Werk ins Franzöſiſche überſetzen dürfe. Wenn ich dieſes erhalte, welches ſchwer ſeyn wird, ſo wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdeſſen muß ich alles mögliche thun, den größten Vertrieb das erſte Jahr zu machen.

Bianconi iſt der Medicus, er iſt aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechſel nicht veranſtalten. Ich würde auch dieſen Weg nur nehmen ſo lang, als bis der Fürſt noch auf Reiſen iſt. Denn alsdenn werde ich Ihnen über Deſſau ſchreiben: denn ich will ſo wenig als möglich mit den Dreßdenern in Verhältniß ſeyn. Grüßen Sie unſern würdigen Schlabbrendorff, und verſichern ihn meiner beſtändigen Ergebenheit und Freundſchaft. Er iſt es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es ſind deſſen Sachen von Reifſtein beſorget, und von hier mit Aſſecuration abgegangen.

Walther hatte 50 Exemplare von mir verlanget; ich würde alſo Ihnen wenigſtens eben ſo viel übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu laſſen.

Ich küſſe Sie mit Geiſt und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt.

W.

125.

Nach Berlin, aus Rom, den 11ten October 1766.

Mein edler Freund!

Geſtern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten, eine Antwort, in welcher

Herz

Herz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von neuem beſchämt macht. Es ſey genug, mein engliſcher Freund! mit den geleiſtetem Beyſtande: ich bin hinlänglich verſehen, mein Werk zu treiben, ſo daß außer zwo Kupferpreſſen, auch zwo Buchdruckerpreſſen gehen. Die Schreibart wird von einem Florentiner bis auf das Haar unterſucht, und eben derſelbe ſchreibt alles von neuem ab, welches ich hernach wiederum überſehe. Ich habe Ihnen eben dieſes vor acht Tagen nach dem Empfang des Wechſels wiſſen laſſen. Ihre wiederholte Erbietung hat bey mir eben den Werth, als wenn ich denſelben angenommen hätte, und ich preiſe mich bey allen Bekannten glücklich, einen Freund zu beſitzen, dergleichen ſich vielleicht wenig Sterbliche erlanget zu haben, rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht noch eher erſcheine ich mit meinem Werke, und von der Zeit an wird meine Reiſeſchwangerſchaft anheben; die Geburt aber wird allererſt in 9 Monaten zeitig ſeyn können. Alle andere Vortheile, die mir aus der Vollendung dieſer Arbeit erwachſen können, verſchwinden gegen die Sehnſucht, Sie zu ſehen: denn in meinem höchſten Gute, welches die Ruhe iſt, die ich aber niemals völlig erlangen werde, ſind Sie der Mittelpunkt, und in dieſem Kleinode der köſtlichſte Stein. Ich habe keine andere Götter. * war es, ohne Verdienſt, neben Ihnen; er wird aber billig vergeſſen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt werden dieſe Michaelismeſſe erſchienen ſeyn, und Walther ſoll Ihnen 3 Exemplare übermachen. In deſſen Briefe ſchreibe ich Ihnen dieſes.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen Bart; aber was wir einen Backenbart nennen, lanugine, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe

des Herkules in ſeiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieſes nicht deutlich ausgedrucket ſeyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunſchweig hier erwartet, und er hat ſich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde: man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergeſtellet ſeyn. Der Prinz von Meklenburg iſt ſeit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu eſſen.

Gruß und Kuß an unſern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, ſchreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeiſter, um zu vernehmen, ob derſelbe ſich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beſchweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ten Nov. 1766.

Mein edelſter Herzensfreund!

Ich habe vorgeſtern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats ſo wie das vom 16ten Sept. ſehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr iſt, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Perſon verlohren gehet, ſo iſt es mir lieber mit der Poſt zu ſchreiben, als durch fremde Hände zu gehen, ſich einer Beſorgniß auszuſetzen,

und

und um einer unbeträchtlichen Gefälligkeit willen ſich mit Verpflichtung zu überladen.

Ich ſitze und arbeite wie auf den Tod, und kan nicht viel umſtändliches von meinem Drucke melden, als daß etliche 40 Bogen abgedruckt ſind, und daß ich ſeit dem Sept. einen Menſchen halte, welcher das Werk von neuem durchſieht, nebſt der Correctur, dem ich wöchentlich 2 Zecchini gebe, und dieſes wird vermuthlich noch ein paar Monate dauren. Unterdeſſen hoffe ich, es werde die Arbeit itzo alle mögliche Proben aushalten: um den Gewinnſt bin ich unbekümmert; da ich nach geendigtem Drucke wenig ſchuldig bleiben werde, wo ich nicht vielleicht im Stande bin alles zu bezahlen. Ich hätte alsdann Herz und Muth auch zu Fuß zu Ihnen zu eilen. **** verdienet weder von mir noch von Ihnen erwähnt zu werden. Ich habe nichts mit ihm zu thun, und in 2 Jahren weiß ich nichts von demſelben. Was ich ſonſt zu ſagen hätte, iſt zu weitläuftig zu erzählen; es ſey genug zu ſagen, daß er und Mengs ſich vereiniget gehabt mich vor der Welt lächerlich zu machen, und dieſer Argwohn auf den letzten iſt die Urſache eines ewigen Bruchs. Meine Abneigung gegen Sachſen aber hat andere Gründe; und dieſes ſind Sachen, die uns im Schreiben nicht bekümmern ſollen.

Der Duc de Pequigny iſt nach ſeiner Geneſung zu Frankreich zurückgegangen, und es iſt mir in gegenwärtiger ſchwerer Arbeit, in welcher ich ſtecke, ſehr lieb, ſonderlich da ich den Erbprinzen von Braunſchweig zu führen habe. Dieſer iſt nach einem Aufenthalt von 2 Wochen nach Neapel gegangen wo er eben ſo lange bleiben wird, und nach ſeiner Rückkunft wird er ſich etwa bis auf das höchſte 14 Tage aufhalten.

Mein

Mein Freund, Güte genug! der Himmel beſchert das übrige, und ſchicket die Fürſtenkinder, das ihrige mit beyzutragen. Ich habe den Druck der Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Vor Ausgang dieſes Jahres werde ich andere 200 abtragen können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich will es mit 50 Exemplaren in Berlin verſuchen, wo ſich die Liebhaber in Sachſen melden können. In Engelland habe ich an Adams den Baumeiſter des Königs um den Vertrieb einiger Stücke geſchrieben; habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird der Duc de Rochefoucauld und deſſen Bekannte etwas dazu beytragen. Ich erinnere mich hier, daß ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemeldet habe: er reiſete zugleich als Secretaire und als Freund jenes Herrn, nebſt einem andern würdigen Manne Desmarets. Franzoſen von dieſem Schlage ziehe ich allen Engländern vor.

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem Hauſe gewohnet, Sie hoch ſchätzet und mit dem Prinzen von Braunſchweig nebſt einem würdigen Soldaten, dem Obriſten Dü Til reiſet.

Ich muß nicht vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß der Prinz Ihr voriges Schreiben geleſen. Denn es wurde mir gebracht, da ich mit demſelben in Wagen ſtieg. Ueber der Erklärung der Freundſchaft wurde nicht alles damals geſagt; ich fieng aber von neuem über Tiſch an, und der Schluß war, daß große Herren unglücklich ſind, weil ſie dieſes höchſte menſchliche Gut nicht ſchmecken können. Dieſes, ſagte ich, iſt eines von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten, die Gott auf die andere Wagſchaale, der Hoheit gegen

gen

gen über gelegt hat, und hat dieſen hohen Genuß den Weiſen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundſchaft iſt nur unter Menſchen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küſſe Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cheroffini.

127

Rom, den 10ten Dec. 1766.

Mein edelſter und geliebteſter Freund!

Die Abreiſe des Prinzen von Braunſchweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundſchaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geſchäztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen ſeyn, und ich werde ſuchen, Hrn. Hollis eines der erſten Exemplare zu ſchicken. Der engliſche Miniſter zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher izt daſelbſt iſt, ſeine Dienſt zum Vertriebe deſſelben in Engelland angetragen, und ich habe zu dieſer Abſicht beygelegten Aufſatz an den Hofmeiſter des Prinzen abgefertiget. Dieſer wird es in die engliſche Sprache überſetzen, und in die Londoner Zeitungen einrücken laſſen. Herr Hamilton läßt mir ſagen, ich müſſe auf das wenigſte 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preiß auf 4 Guineen ſetzen ſoll, welches auch geſchehen. Eben derſelbe hat ſich erboten, deshalb an die Adams zu ſchreiben, und dieſe zu vermögen, mir beym Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemmale auszuzahlen. Dieſes aber iſt nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieſelbe meine Freunde wären, ſo wie Sie es ſind, und es iſt auch nicht zu verlangen. Eben dieſer Miniſter iſt der Meynung, ich ſolle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engelland rechnen müſſe, ſelbſt dahin gehen, um mit einemmal ein Kapital zu machen; ob dieſes zu rathen ſey, überlaſſe ich Ihrer Einſicht. Mich deucht, der Betrieb müſſe beträchtlich ſeyn, wenn das Werk anfängt bekannt zu werden. Denn ich kan unter uns ſagen, daß ich ſelbſt über dieſe Arbeit erſtaune, und es iſt allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeſchrieben, und ſo oft in der Correktur leſen muß, beſtändig mehr gefällt. Es ſind itzo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachſen: im Monat Jenner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hope in Holland könnte ſehr nützlich ſeyn, wenn er ſelbſt den Vertrieb übernehmen wollte, in dieſem Falle aber müßte in den Leidner oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber ſich bey Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber ſich mündlich erkläret, daß er ſeinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; denn an Fremde iſt es nicht ſtili, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiſeul hat mir dieſes ſchreiben laſſen.

Ich

Ich bin gewillet den Trattato preliminare beſonders in Octav, nach geendigten Werke abdrucken zu laſſen, und zu gleicher Zeit eine franzöſiſche Ueberſetzung deſſelben in Rom zu beſorgen.

Was Sie mir vom Beger*) ſchreiben, iſt ſo gewiß, daß man dieſes Urtheil über die Kupfer ſelbſt fällen kan. Er hat auch zwiſchen Heidelberg und Berlin dieſes Criterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieſes Gefühl nicht, ſo wie die Franzoſen, deren nervi optici mit den Gehörnerven eine zähere Bekleidung als wir haben müſſen.

Von deutſchen Fremden ſind hier zwey junge Grafen von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeiſter aus unſerer Mark; ich weiß aber weder deſſen Namen, noch deſſen Vaterland.

Eine gewiſſe Perſon, die Ihnen bekannt iſt, kam bey dem Tydeus mit einem demüthigen Schreiben ein, und ſuchte Almoſen. Aus Furcht vor mir hatte er ſich *** genannt, und würde ſich, wenn er angenommen worden wäre, entdecket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor der Abreiſe war. Ich glaube Sie werden mich verſtehen. Es macht derſelbe eine klägliche Figur; aber ſo wie dieſelbe deſſen niedrigen Geſichtsbildung gemäß iſt. Dennoch aber habe ich nicht geglaubet, daß er bis zur Betteley herunter gebracht worden.

Ich habe mit heutiger Poſt auch an Herrn von Schlabbrendorf geſchrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht beſtellet werden ſollte, da ich deſſen Addreſſe nicht habe. Und ſo viel vor heute.

Ihr

ewiger W.

*) Dem bekannten Verfaſſer des Theſauri Brandeburgici und anderer Werke. A. d. H.

Ehe eine Antwort auf dieſes Schreiben einlaufen kann, iſt der Druck meines Werkes völlig geendiget: wenn Sie alſo mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare eines für den König, eines für Sie und eines für den Hrn. von Schlabbrendorf überſenden kann, bitte ich nicht zu ſäumen.

Ankündigung.

„In Rom iſt ein längſt erwartetes Werk an das Licht „getreten, unter dem Titel: Monumenti antichi „inediti ſpiegati ed illuſtrati, welches in zween Bänden „in groß Folio an zweyhundert und zwanzig Kupfer ent„hält, unter denen verſchiedene mehr als dreißig Figuren „enthalten, und daher einen ganzen Bogen einnehmen.

„Der Verfaſſer dieſes Werks iſt Herr Johann Win„ckelmann, Präſident der Alterthümer in Rom, und Pro„feſſor der griechiſchen Sprache, bey der vaticaniſchen „Bibliothek. Die Abſicht dieſer Arbeit gehet ſonderlich „auf diejenigen bisher unbekannten Denkmale des Alter„thums, die theils ſchwer zu erklären ſind, theils von „andern Gelehrten als unauflößliche Räthſel angegeben „worden; und alle dieſe Werke, die ſich in Rom erhalten „haben, ſind nach ihren Originalen ſehr genau gezeichnet, „andere aber ſind aus Zeichnungen genommen, die ſich „in der vaticaniſchen Bibliothek, oder in dem Muſeo des „Hn. Kardinal Alex. Albani befinden.

„Um das Werk ſyſtematiſch zu machen, ſind die „darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht, unter „welchen der erſte die Mythologie der Götter enthält; „der zweyte die hiſtoriſche Mythologie bis zu der Rück„kunft des Ulyſſes nach Ithaca; der dritte begreift die „Denkmale der griechiſchen und der römiſchen Geſchichte „und der vierte die Sitten, Gebräuche und Künſte.

„Vor den Erklärungen dieſer Denkmale ſtehet eine „vorläufige Abhandlung von der Kunſt der Zeichnung „der alten Völker, die in vier Kapitel eingetheilt iſt, nebſt „einer umſtändlichen Vorrede über die Methode, welche „der Verfaſſer in dieſer Arbeit genommen hat. Zu Ende

„fol=

„folgen drey Regiſter; das erſte giebet die verbeſſerten „oder erklärten Stellen alter Scribenten an, nebſt den „widerlegten Vergehungen neuerer Schriftſteller; das „zweyte iſt ein Regiſter der Materien, und das dritte der „Orte, wo in und auſſerhalb Rom die zur Erklärung an„geführten alten Werke befindlich ſind.

„In Verfaſſung dieſer Arbeit iſt die vornehmſte „Regel, nebſt der Deutlichkeit die Kürze geweſen; und „dieſe zu erreichen, ſind ſehr ſelten, als wo es unum„gänglich nothwendig geweſen, die Worte des alten „Scribenten, den man zum Beweiſe genommen, erklä„ret oder verbeſſert, angeführet, ſondern man hat ſich „auf eine ganz genaue Citation eingeſchränket.

„Vermittelſt dieſer großen Anzahl noch nicht bekannt„gemachten Werke iſt der Verfaſſer im Stande geweſen, „ſehr viel neue Entdekungen ſo wohl in den Alterthü„mern als auch in den übrigen Theilen der Gelehrſam„keit zu machen; und es ſind einige hundert Stellen alter „Scribenten, die bisher nicht richtig verſtanden ſind, „oder unverſtändlich geſchienen, mit größerer Zuverläſſig„keit, als aus alten Handſchriften, erkläret.

„Der Druck iſt auf Koſten des Verfaſſers, ohne „Subſcription veranſtaltet, und in Betrachtung der Nütz„lichkeit, ja der Nothwendigkeit eines ſolchen Werks, „glaubet man, es werde der Preis deſſelben, welcher auf „4 Guineas geſetzet iſt, den Liebhabern der Künſte und „Wiſſenſchaften nicht unbillig ſcheinen.“

128.

Rom, den 24ſten Jenn. 1767.

Mein liebſter Freund!

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schreiben von 30ten Decembr. auch aus Furcht vor

 den

den Blattern. Gott wolle nimmermehr, daß im dortigen Clima und in der izigen Jahrszeit dieſes Unglück über Sie verhänget ſey. Antworten Sie doch unverzüglich, wenn die Gefahr vorüber iſt.

Ich ſchickete Ihnen den Aufſaz, um denſelben in den Holländiſchen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewiſſen auf 15 Ducaten oder Ungari ſetzen; der Preis für 4 Guineen bleibet für die Britten. Denn es ſind nunmehr 230 Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Fol. Hamilton ſcheinet ſich der Sache freundſchaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Meklenburg (welcher durch den anderen bey allen auch bey mir gewonnen hat, ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten) iſt der Baron Riedeſel, ein würdiger Deutſcher Pilgrim, meine beſtändige Vorſprache bey jenem Miniſter. Ich ſehe aber, daß dieſer ſelbſt ein ſo großes Verlangen nach mir hat, ich werde nach geendigten Werke eine Reiſe nach Neapel thun müſſen, um unſern Anſchlag in Engelland, auf was Art es ſeyn kan, zu befördern.

Ich ſchäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt zu gedenken, habe auch ſeit vielen Monaten keine Feder deshalb angeſetzet. Es ſchreibt mir aber der würdige General Wallmoden, Hannöveriſcher Geſandter zu Wien, daß dieſelben eheſtens erſcheinen werden, und dieſe Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchkrämer zu ſchreiben, welches zugleich der letzte ſeyn ſoll, der von mir nach Sachſen abgehen wird.

Da meine ſogenannte Vignetten welches aber bey mir wichtige Stücke ſind, und eine beſondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen am Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf zwan-

zig angewachſen ſind, welche noch nicht haben können geendiget werden; ſo werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Abſendung deſſelben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilſte Art, und mit Hülfe des Kardinals einrichten.

Hamilton kan eine Abſicht haben, die ihn antreiben wird; denn er wünſchet, daß ich die 400 ſogenannten Hetruriſche Gefäſſe, die er geſammlet hat und die itzo in Kupfer geſtochen werden*), nachdem dieſe an das Licht getreten ſind, erklären und beſchreiben möge. Wenn ich mich aber in ſolche Arbeit einlaſſen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märteley nicht heraus; und ich würde an keine Reiſe gedenken können.

Ich werde Ihnen die von mir geſtochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinets beſonders abgedruckt mitſchicken.

Ma Coſa è dell' anima beata del noſtro amato Schlabbrendorf? Es giebt derſelbe fernerhin kein Zeichen ſeines Lebens von ſich.

Der Kardinal und die Cheroffini laſſen Sie herzlich und freundſchaftlich grüßen.

Was die deutſche Ueberſetzung betrift, zu derſelben kann ich mich, ſollte es mein Leben koſten, nicht entſchließen. Es iſt kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden (wie es ſich für alle Gelehrten nothwendig machen muß) werden ſuchen auf was Art es ſeyn kan, es ſich verſtändlich zu machen. Denn wer die gelehrte Alterthümer, und die

*) Hernach prächtig erſchienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. *William Hamilton*; zu Neapel, in 3 groſen Foliobänden, 1767 — 1775. Es ſind aber viel mehr als 400 Kupfern darinn. A. d. H.

die zur Kunſt gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von nöthen, und wer künftig von dergleichen ſchreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es iſt genug, das Werk in den franzöſiſchen Zeitungen anzukündigen nach meinem überſandten Aufſatz (NB. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werdert werden.) Käufer werden ſich von ſelbſt finden.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte ſchmerzlich auf Nachricht der überſtandenen Gefahr. Der

Ihrige

W.

Eben itzo erhalte ich ein Schreiben von Walthern aus Dreßden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermachet habe ꝛc.

129.

Rom, den 18ten Febr. 1767.

Mein höchſter Freund!

Ihre Zufriedenheit auf die Zuſchrift der Anmerkungen iſt auch mir die erſte in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuſchriften, ich will nicht ſagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, ſondern nur die geringſte Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben alſo, mein Herz! eine zweyte Zuſchrift verdienet; und dieſe iſt Ihnen bereits auserſehen, in einem ein paar Saiten höher geſtimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Geſundheit verleihet. Ich ſelbſt bin ſo vergnügt über dieſe Zuſchrift, als Sie es im-

immer ſeyn können, und mich verlanget ſehr, dieſelbe gedruckt zu ſehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich geſchrieben habe, da ſich der Aufſatz unter hundert tauſend andern Papieren verlohren hat. Aber, um Gotteswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit! Ich will Sie nicht beſchämen, ich kan es aber nicht mit Stillſchweigen übergehen. Nunmehr habe ich nichts weiter nöthig, und alle Dinge ſind mir gegen die Freundſchaft gleichgültig. Denn da ich in der Gewohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu ſeyn, ſo kan mir nicht leicht etwas zuſtoßen, was mich beunruhigen könnte, und die Pedanten, die über die Zufriedenheit moraliſiren, ſollten zu mir kommen, und lernen. Nunmehr habe ich alles nach meinem Sinne eingerichtet. Die Vaticana habe ich ſtillſchweigend aufgegeben, und der Kardinal hat ſich eine andere Perſon gewählet, die ihn beſtändig begleitet, und die ich ſelbſt vorgeſchlagen habe. So weit habe ich es alſo nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.

Mein Werk kann ich nicht eher, als bis gegen das Ende des Märzes abſchicken. Ich bin im Drucke bis an das vierte Regiſter, welches mit den drey andern zwanzig Bogen ſtark iſt, und der ganze Druck machet, ohne die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu viel iſt, und da die Beweiſe in bloßen Citationen beſtehen, können Sie ſich von der Menge der Sachen einen Begriff machen. In dieſer Betrachtung iſt man der Meynung, ich könne es unter 8 Zecchini nicht geben, und da ich mich entſchließen muß, ſo bleibe dieſer Preis feſtgeſetzet. Aus Engelland habe ich keine Antwort, es hat auch der Fürſt von Anhalt, an den ich dieſerhalb ſchrieb, dieſen Punkt in ſeinem letzten Schreiben nicht berühret: Dieſer Herr gedenket auf ſeine Abreiſe, und verlanget die Antwort nach Deſſau.

Es iſt mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet dieſen menſchlichen Prinzen nicht? Das an dem König werde ich mit einem deutſchen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlaſſen, es zu übergeben, oder zurück zu laſſen.

Ein Profeſſor aus Halle hat an den Hofmeiſter des Prinzen von Meklenburg geſchrieben, der König habe mir die Präſidenten-Stelle bey der Akademie in Berlin zugedacht, zu welcher ſich niemand weniger als ich ſchicket. Denn ich bin unfähig eine anſehnliche Figur vorzuſtellen, und mit der Modewiſſenſchaft, die in Hexenſtichen aus Zahlen beſtehet, mich abzugeben, weil ich dieſelbe nicht ſchätzen kan, da alle Algebraiſten, die ich kenne, nicht ſenſum communem haben.

Ich ſchreibe Ihnen, wie ich denke. — — —

Da ich nicht müſſig ſeyn kan, fange ich itzo an, monumenti inediti zu einem dritten Bande zu ſammlen, welcher an Wichtigkeit den erſtern nichts nachgeben ſoll. Ich werde zu dem Ende, wie ich Zeit her gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferſtecher für mich auf meine Koſten zu halten.

An den theuren Schlabbrendorf Gruß und Kuß; wie auch an den Kriegsrath Voß aus und in Berlin, wenn Sie ihn kennen.

Wie die Deutſchen in dem Miſte wühlen, und Eicheln freſſen wollen, da Sie Brod haben, kan beygelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehauſen *) zeigen, es iſt deſſen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeſchicket. Mich deucht es

*) Es iſt dieſer unbedeutenden Schrift ſchon oben erwähnet worden. Auch ſehe man Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 240. A. d. H.

es ſey eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul= und Univerſitätsmatrikeln.

Ich bin mit Herz und Geiſt

Ihr

ewiger W.

130.

Rom, den 7ten März, 1767.

Mein liebſter Freund!

Ihre zwey letzteren Schreiben vom 27ten Jenner, und vom 10ten vorigen Monats ſind richtig eingetroffen, und würden eine neue Dankſagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkenntlichkeit meines Herzen überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamilton gekommen ſeyn, weil dieſer davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen: denn es ſind bereits von verſchiedenen Orten Exemplare beſtellt, ſonderlich aus der Schweiz; ſogar ein Negotiant aus Marſeille hat zwey von mir ſelbſt verlanget. Sie werden dieſen vermuthlich kennen, er heißt Guys *) er iſt in Conſtantinopel geweſen, wo er ſich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererſt im April zu Stande, und eine von den Urſachen der Verzögerung iſt das ſchöne Bruſtbild des Antinous in der Villa des Kardinals, welches nach einer Zeichnung, die 6 Zecchini gekoſtet, völ-

*) Der hernach die Voyages literaires dans la Grece geſchrieben hat, und izt noch, nach Annehmung der mahomedaniſchen Religion, in der Türkey leben ſoll.

völlig mit den Grabſtichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig iſt. Da ich nun vor beſagter Zeit nicht öffentlich erſcheinen kan, ſo bin ich geſonnen auf ein paar wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzeſſin in Albani zu gehen, die den 20ten dieſes zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgehet. Ich werde einen Tag zuvor abreiſen, und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Caſtel Gandolfo auf dem daſigen Landhauſe des Kardinals bleiben. Unterdeſſen wird vor meiner Abreiſe alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung ſeyn, ſo daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abſchicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht ſchreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli*) und den Brocoli Saamen beylegen.

Mein würdiger Fürſt hat mir unter dem 25ten Jenner ſeine Abreiſe aus Engelland, gemeldet, und die Antwort nach Deſſau verlanget. Deſſen jüngerer Bruder Prinz Hanns Jürgen gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter dem feyerlichen Verſprechen nicht aus zuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehro angefangen mir 8 Zecchini für mein Werk bezahlen zu laſſen, welches ſo gar ein Jeſuit für 2 Exemplare, die aus Holland beſtellet ſind, vorraus bezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzufangen, und es wird auch, die Idee der Freundſchaft bey Seite geſetzet, ein ſchönes Bildniß werden.

Ich

*) Paolo Rolli ein bekannter neuerer italiäniſcher Dichter, aus Todi gebürtig; er war lange in England, und überſetzte daſelbſt Miltons verlohrnes Paradies in ital. Verſe. Auch hat er ital. Oden in lateiniſchen Metrum gemacht. A. d. H.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der Monumenti zu ſammlen und zu leſen, welches in ein paar Jahren vollendet werden kann. Meine Abſicht iſt, nichts von Gelehrſamkeit im Alterthume zurückzulaſſen, damit dieſes Werk ein Inbegriff von allen möglichen Sachen werde.

Die Geſchichte der Kunſt iſt nicht in engliſche Sprache überſetzt; ſondern meine erſte Schrift von der Nachahmung, und die von der Empfindung des Schönen war vor einiger Zeit zum Drucke fertig.

In geſtrigem Brief leget mir Herr Hamilton die Reiſe nach Neapel ſo nahe, daß ich mich entſchließen könnte, nach Oſtern auf 14 Tagen dahin zu gehen: dieſe Reiſe aber hängt zum Theil von der Villeggiatura des Kardinals auf ſeiner Villa ab. Mit ewiger Liebe, die in keinem Menſchenkinde getheilet iſt

Ihr

einziger W.

131.

Porto d'Anzo, den 19ten Merz, 1767.

Mein liebſter edler Freund!

Ich gieng hieher auf 14 Tage, mit dem Vorſatze, unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die Bücher abſenden werde, zu ſchreiben; es nöthiget mich aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor meiner Abreiſe aus Rom erhielt; nicht bis dahin anzuſtehen. Der Profeſſor Heyne giebt mir in ein paar Worten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille, wel-

welches **** wider mich ausgehen laſſen, und von einem Profeſſor Klotz zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes giebt, in deſſen Zeitungen eingerücket iſt*). Ich muthmaße, daß dieſes nicht ganz neuerlich geſchehen ſey; warum aber haben Sie mich, liebſter Freund, hierüber in Unwiſſenheit gelaſſen, da es hier auf Ehre und guten Namen, das edelſte und eigenſte Gut eines ehrlichen Mannes ankömmt? Sie werden ſich vorſtellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Profeſſor, doch gewiß den Verfaſſer zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr ſtehet. Itzo bitte ich um unſerer heiligen Freundſchaft, mir dasjenige Blatt der Klotziſchen Zeitung, oder wenn es mehrere ſind, die beſagtes Pasquill enthalten, unverzüglich zu überſchicken, und dieſerwegen ergehet zugleich die Bitte des Kardinals an Sie, welcher bereit iſt meine Ehre zu vertheidigen, und den Böſewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieſerhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen habe, den Prof. Klotz bey unſerm Könige zu belangen, welcher zu Anfange deſſen Regierung in einem ähnlichen Falle ſich nicht gleichgültig bezeigte. Der bekannte *** hatte, als ein junger Student, ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magiſter legens zu ** drucken laſſen; und da dieſer den König auf deſſen erſte Reiſe nach Cleve bey Wechſelung der Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich Befehl, den jungen Menſchen aufzuheben und nach Spandau zu ſetzen. Ein preußiſcher Major, bey dem er ſich befand, gab demſelben da der Landreuter erſchien Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete nach Holland

*) Man ſ. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 180. A. d. H.

land, und von da nach Argenſon in der Normandie; wo er ſieben Jahre, bis nach geendigtem Proceſſe, und nach dem Tode des alten Magiſters, bleiben müſſen. Wenn *** itzo in Berlin iſt, wird er die Wahrheit von dem, was ich ſchreibe, bekräftigen. Ich habe im Voraus dieſe meine Klage dem Erbprinzen nach Paris geſchrieben, und ihn gebeten mein Auſuchen an König mit ein paar Worten zu unterſtützen. Ich müßte mit einer ſchriftlichen Abbitte von Klotzen zufrieden ſeyn. Die Gerechtigkeit des Königs läßt mich dieſe Erſetzung meiner Ehre hoffen. Ich werde nicht mehr und nicht weniger thun, als was Sie mir rathen; aber wider den *** will ich alles in Bewegung ſetzen, ſobald ich die Schrift werde in Händen haben.

Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige rückſtändige Kupfer geendiget iſt, und gehe alsdann unverzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abſchicken fertig iſt. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

Ihr

einziger und ewiger W.

132.

Porto d'Anzo, den 2ten April, 1767.

Edler und geliebteſter Freund!

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erwecket. Die mehreſten Briefe von andern ſind ſelten leer von Verdruß; daher ich dieſen Anlaß immer ſeltener zu machen ſuche; aber Leid kann nur allein von Ihrer Seite kommen.

Denn

Denn in Ihnen habe ich, wie Andromache zum Hektor ſagte, zugleich den liebreichen Vater, den getreuen Bruder, und was ſonſt bis an das Herz gehet, da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig habe, welches vielleicht ein einziges Exempel iſt; und alle vorige Freundſchaften ſind betrüglich und falſch geweſen. Wäre Ihr beſorglicher Zufall eine Gemüthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft eines Freundes könnte zerſtreuet werden, würde ich ohne Aufſchub dort ſeyn; hier aber wird nebſt der erfahrnen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen das beſte beyläufige Mittel ſeyn.

Ueber den Vertrieb meines Werkes müſſen Sie ſich weiter nicht den mindeſten Kummer machen, ſo wenig als ich es ſelbſt thue: denn alles mein Denken und Leſen gehet bereits auf den dritten Band. Ich kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es iſt mir gleichgültig, den Preis auf 8 oder 7 Zecchini zu ſetzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mich deucht, es könne niemand das Geld weniger als ich achten, welches Zeugniß mir einige geben können, die mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zurück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geendiget ſeyn wird, werde ich unverzüglich die verlangten Exemplare abſchicken. Ich möchte mir vielleicht die Freyheit nehmen, das fünfte für den Fürſten von Anhalt beyzulegen, und Sie zu bitten, es demſelben mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überſchicken; denn 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 derſelben koſten. Unterdeſſen erkenne ich die Beſorgung, und die Wege, welche Sie genommen haben, und noch nehmen, mit wahrer Erkenntlichkeit. Ich kann nichts als eine Zuſchrift dafür geben, und die Gelegenheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zuge-

dacht

habe, iſt nahe: denn da ich vermuthlich nach Oſtern die neapliſche Reiſe machen werde, iſt Ihnen die Nachricht von den neueſten pompejaniſchen Entdeckungen und dem hamiltoniſchen Muſeum im Voraus gewidmet, welche Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen können. Ich habe bereits den Eingang aufgeſetzet, welcher folgender ſeyn könnte.

„Wie vor Zeiten von einem berühmten Saiten„ſchläger geſagt ward, daß er nur allein ſich ſelbſt ſpie„le; ſo mögen Sie, mein Freund, glauben, daß dieſe „Nachricht für Sie allein entworfen iſt, und es liegt „nicht daran, ob dieſelbe andern bekannt werde. „Denn, da wir beyde, wenn wir uns perſönlich ge„nießen könnten, einer dem andern ein zulängliches „Schauſpiel ſeyn und machen können, erwecket mir „Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der „laute Beyfall von ganzen Schaaren unerfahrener „Schriftgelehrten thun würde; indem ich mit dem Ci„cero von dem Atticus ſagen kann: Du allein biſt mir „ſtatt tauſender u. ſ. w. — Der Schaden Ihrer Sachen, die zu Waſſer *) gelitten haben, wird vielleicht geringer ſeyn, als Sie Sich denſelben vorſtellen. Eben dieſes hat des Fürſten von Anhalt Bildniß erfahren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe geweſen; der Maler glaubt, es könne nicht beſchädiget ſeyn. Ich werde indeſſen Ihrem Rath folgen, und diejenigen Stücke meines Werkes, welche unmittelbar an Sie ſelbſt, oder unter ihrer Anweiſung abgehen, aſſecuriren laſſen. Der Kopf meines Bildniſſes, wel-

*) Bey der Ueberſchickung derſelben von Italien nach Hamburg; wobey nicht nur eine Menge Kupferſtiche und Originalzeichnungen der größten Meiſter, ſondern auch durch die Schärfe des Seewaſſers viele Kupferplatten ſelbſt gänzlich verderbt wurden. A. d. H.

ches ein Knieſtück, aber in ſitzender Figur iſt, iſt fer=tig, und der Maler, der hier der geſchickteſte iſt, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts seyn kan, hat ſich vorgeſetzet, in demſelben ein Bild der Freundſchaft (die er ſelbſt fühlet) und der Redlichkeit, wie er ſagt, zu ſchildern. Um den Kopf wird ein ſei=denes Tuch, anſtatt der Mütze, verlohren gebunden geleget. Die Bekleidung iſt mein weißer rußiſcher Wolfspelz mit Cramoiſi überzogen, und auf die Pa=rerga*) werden wir beide bey der Ausführung denken. Ich kan verſichern, daß dieſes Stück, wenn es auch nicht den beygelegten Werth von der Freundſchaft be=käme, als ein ſchönes Portrait neben einem Van Dyck und Rigaud ſtehen kan.

Ich habe hieher heute die erſten Abdrücke der Vaſen des Hamiltoniſchen Kabinets aus Neapel be=kommen, welches meine Reiſe dahin befördern wird. Ein Werk von dieſer Art, iſt noch niemals zum Vor=ſchein gekommen.

Meine Beſchäftigung beſtehet hier in beſtändigem Leſen alter Skribenten, in Abſicht auf den dritten Band. Des Morgens ſtehe ich vor Tage auf, ma=che Feuer im Kamine von Myrten Holze, welches hier das häufigſte iſt; und alsdann die Ciocolata. Leſe drey Stunden, gehe längſt den Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegeſſen, in Geſellſchaft einer al=ten Frau, die aber für allerley Geſellſchaft geſchaffen iſt. Meldet ſich der Schlaf, wird Mittagsruhe ge=halten, u. ſ. w. Des Abends verlaſſe ich meine Ge=ſellſchaft. Ich wiederhohle meine Bitte mir das be=wußte Pasquill zu ſchicken, welches Sie ohne Zweifel bey allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir Ihren

*) Nebenwerke. A. d. H.

Ihren Rath aus in Abſicht der Beſchwerde und Klage wider den Prof. Klotz.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich — Ich entſinne mich, daß ich dieſes bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Hrn. Goldbeck.*) Ich bin der

Ihrige W.

133.

Den 18ten April. 1767.

Mein edler Freund!

Endlich habe ich meine Bücher Franco bis Ancona abgehen laſſen, und dieſelbe dem kaiſerlichen Conſul daſelbſt empfehlen laſſen, welcher dieſelbe nach Venedig an Hrn. Johann Heinrich Dannenberger beſorgen wird. Ich habe dieſelbe auf das möglichſte ſorgfältig einpacken laſſen, und das kurze deutſche Schreiben an den König liegt in dem beſonders bezeichneten Exemplare; ich habe aber weder des Rolli Gedichte, noch den Brocoli Saamen beylegen können. Was die Gedichte betrift, ſo wird es Ihnen vornehmlich um die Endecaſillabi, und um die Sonetti zu thun ſeyn (und dieſe waren mir auſſer deſſen Ueberſetzung von Milton nur bekannt) es ſind dieſelben aber in London gedrukt, und hier nicht zu haben. Die übrigen Gedichte, welches theatraliſche Stücke ſind, ſind ohne jene, beſonders zu Verona in 12° gedrukt, aber ſo jämmerlich, daß ich mir ein Bedenken gemacht habe, ſo einen Schandfleck der

*) Herr von Goldbeck, königlich preußiſcher Geh. Kriegsrath und General-Auditeur zu Berlin. A. d. Ueb.

der welſchen Druckerey zu überſchicken. Der Saamen des Brocoli muß friſch, und von eben dem Jahre ſeyn, in welchem man ihn ſäen will, ſonſt muß man befürchten, daß Würmer in demſelben ſind: die Brocoli aber blühen allererſt im Monath May ab. Ich erwarte alſo darüber Ihren Willen.

Die angenehmſte Nachricht Ihres letzten Schreibens iſt die Beſſerung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit ſelbſt werde das beſte Mittel ſeyn, da ich befürchte, daß das Clima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke *) deſſen Preis nunmehro auf 8 Zecchini geſetzet iſt, ſind bereits verſchiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marſeille, 4 nach Zürich, 2 nach Baſel, und 14 ſind aus Kopenhagen verlanget. Den Freytag nach Oſtern wird es von mir und dem Kardinal dem Pabſte überreichet, und bey dieſer Gelegenheit wird der Kardinal die Coadjutorie der Stelle des zweyten Cuſtos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsdenn auf die Stelle eines

*) Der ganze Titel dieſes lezten Werkes Winkelmanns, worauf er, und mit Recht, ſo ſtolz iſt, heiſt: Monumenti antichi inediti, ſpiegati ed illuſtrati da *Giou. W.* Prefetto delle Antichità di Roma. Roma, 1767 a ſpeſe dell' autore: hinten ſteht: nella ſtamperia di Marco Pagliarini. Con licenza de' ſuperiori. Es ſind 2 Bände in groß Folio, welche enthalten: einige Bogen Dedikation und Inhalt; dann Vorrede, 24 Seiten, vorläufige Abhandlung über die Zeichenkunſt der Alten 104 S; das Werk ſelbſt abgetheilt in vier Theile, nebſt 4 Regiſtern, 368 Seiten. Kupfer dabey ſind 208; auſſer 18 kleinern, hin und wieder als Vignetten eingerückten. Der in dieſen Briefen oft angekündigte dritte Band iſt nie erſchienen, weil W. darüber wegſtarb. Was er dazu ſammelte, iſt ohne Zweifel nebſt ſeinen andern Papieren, in Wien. — Es iſt der Anfang einer Ueberſetzung mit nachgeſtochenen Kupfern erſchienen, Berlin 1780, Fol. A. d. H.

eines Profeſſors der griechiſchen Sprache in derſelben, imgleichen auf eine Interimsbeſoldung von 50 Scudi jährlich Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verluſt meiner edlen Zeit, mich daſelbſt zu finden.

Ich habe 31 Stücke herrlich radirte Ausſichten von Neapel daher erhalten; und es iſt mir leid, daß dieſes Werk nicht eher gekommen, um es beyzufügen.

Das Schickſal der Jeſuiten in Spanien wird Ihnen bekannt ſeyn. Der König hat den Prieſtern jährlich 80 Scudi und den Layenbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß ſie alle nach Rom gehen, und ſie ſind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen: Der Pabſt aber will und kann dieſe Herrn hier nicht aufnehmen; man iſt alſo in der äußerſten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und alsdann müſſen auch die Jeſuiten in Rom das Hek zuſchließen: denn das Noviziat und das Collegium Romanum beſtehet durch die Herrſchaft, die ſie in Neapelſchen beſitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und bereits vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in Anſpruch genommen iſt.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquil wird abgegangen ſeyn: denn dieſe Sache lieget mir auf dem Magen. Je gröber es iſt, je ſchlimmer iſt es für den Betrieger; denn alsdann will ich ihn in wenig Monaten aus *** zu gehen nöthigen.

Den Hrn. Kriegsrath Voß vergeſſen Sie nicht von mir zu grüſſen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. Leſſings Buch habe ich geleſen; es iſt ſchön geſchrieben, obgleich nicht ohne bekannte Fehler in der Sprache. Dieſer Menſch aber hat ſo wenig Kenntniß daß ihn keine Antwort bedeuten würde; und es würde leichter ſeyn, einen geſunden Verſtand aus der Ukermark zu überführen, als einen Univerſitätswitz, welcher mit

Paradoxen ſich hervorthun will. Alſo ſey ihm die Antwort geſchenkt. *)

Ich habe Ihnen zweymal aus Porto d'Anzo geſchrieben, und will hoffen, daß beyde Schreiben eingelaufen ſind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt, müßte der regierende Fürſt bereits zu Deſſau angelangt ſeyn; ich habe aber noch keine Briefe daher. Jener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin

ewig der Ihrige W.

134.

*) Dieſe Stelle gegen den Laokoon, denn das iſt das gemeynte Buch, kann Leſſings Ehre um ſo weniger verkleinern, da wir ſogleich erzählen können: daß Leſſing dieſe ganze Sammlung Briefe lange zum durchſehen gehabt, und daß er, da Winkelmanns Freund ihm ſagte, dieſe Stelle ſollte unterdrückt werden, durchaus darauf beſtand, daß ſie mitgedruckt würde. — Wie aber W. zu dieſer harten und offenbar ungerechten Aeuſſerung kam, iſt eine andere Frage. Vielleicht ſezte er allen Werth eines Gelehrten, und vorzüglich eines Schriftſtellers über Kunſt und Alterthümer, darin, Italien ſelbſt geſehen zu haben; vielleicht konnte er nicht die Anzeigen verſchiedener ſeiner hiſtoriſchen und antiquariſchen Unrichtigkeiten, obgleich im ſanfteſten Ton und mit der feinſten Wendung geſagt, verſchmerzen; vielleicht hielt er aus Verſehen Leſſing für einen Univerſitätsgelehrten, eine Klaſſe, wogegen er oft in Briefen an ſeine vertrauten Freunde heftig war. Andere Vielleichts mag der Leſer ſelbſt häufen. A. d. H.

134.

Rom, den 9ten May 1767.

Mein edler und liebſter Freund!

Ich antworte zugleich auf Ihre zwey letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2ten April geſtern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Geſichte iſt mir in demſelben die angenehmſte, und nebſt dieſer das gute Andenken, worinn mich unſer geliebter Schlabbrendorf behält, deſſen Freundſchaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmeſſen will.

Beygelegte Zettel zeigen den beſtimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben ſcheinet; und da ich nach Vollendung deſſelben mit mir ſelbſt zufrieden bin, iſt dieſes ein Zeichen von einem gewiſſen Werth dieſer Arbeit.

Ihre Exemplare müſſen ſeit 8 Tagen in Venedig angekommen ſeyn: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Baſtiani könnte die ſeinigen über Wien gehen laſſen, und da er mit Rom in Briefwechſel ſtehet, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieſelben kommen zu laßen, und mir das Geld anzuweiſen. Ich bin nunmehro im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieſes ein Paar hundert Zecchini übrig! Es ſtehet alſo bey Ihnen, ob Sie es durch Wechſel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlet ſeyn wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutſchland verleihet, hat der Prinz von Meklenburg, mit der Bedingung, ihn bey Wien in deſſen Quartiere, zu beſuchen, mir verſprochen, mich über Deſſau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieſes iſt von neuem ſchriftlich verſichert.

Von meinem Fürſten habe ich ſeit deſſen Rückkunft keine Zeile geſehen, ich ſchreibe aber heute in deſſen Angelegenheiten. Mir ſolte es leid thun, wenn Sie ihn nicht perſönlich kennen lernten: denn ich wiederhohle, daß kein edler Herz in einem ſterblichen Leibe wohnen kan: die Gottheit ſelbſt würde in ſeiner Geſtalt und Seele eingekleidet, nichts verlieren. Aber über den Atlas habe ich nicht das Herz zu ſchreiben, mündlich kan es geſchehen: denn er iſt ein ſtrenger Wirth und glaubt ſein eigenes Vergnügen gereiche zum Nachtheil ſeines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zuſammen in Deſſau treffen könnten, und in deſſen Geſellſchaft nach Berlin giengen?

Viel Glück zu dem .....
Vi mancava allo ſmacco de' Tedeſchi di far venir un frate incognito a' Franceſi ſteſſi. Ma ſe la meritano i pedanti Alemanni; frà quali però di quelli che conoſcono i fronteſpizi e gl' indici de' libri, poco curandoſi diquel ch' è fra mezzo, ve ne ſono di piu vaſta letteratura, che frà quell' altra nazione avvilita ſi, mà non oſtante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verrano coglionati tutti i principi noſtri.

An dem dritten Band meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, damit ich nach meiner Rückkunft aus Deutſchland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill, damit ich dieſem Böſewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdienet hat. Ich erinnere mich ſehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre ſchrieben, und es machte mir einiges Nachdenken.

Die Reiſe nach Neapel bleibt ausgeſtellt. Hamilton kömmt hieher künftigen November. Mit Ta-

nuc

nucci *) bin ich völlig ausgeſöhnet. Die Arbeit an meinem Portrait iſt wegen überhäufter Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber ſuchen, daſſelbe dieſen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu laſſen. Von dem Erbprinzen habe ich ſeit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Aix in Provence geſehen, und man glaubt, er ſey bereits in London.

In London denkt man itzo in Ernſt an eine brittiſche Ueberſetzung der Geſchichte der Kunſt, und es ſind bereits die Anmerkungen über dieſelbe zu dieſer Arbeit verſchrieben. Wenn man mich nicht übereilt, werde ich beträchtliche Aenderungen und Zuſätze machen. Der berüchtigte Wilkes hat mir von Paris eine ſchreckliche Schrift wider den Lord Chatam zugeſchickt, welches ein Brief iſt an den Herzog von Grafton.

Ich bin itzo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwey Jahre in Verwahrung gehabt. Es ſtellet derſelbe eine der ſeltenſten Begebenheiten der Heldengeſchichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieſer prächtige Stein von $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchſchnitt iſt nur entworfen, nicht ausgeführet, und ſo in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geſchätzet. Dieſe Arbeit will ich itzo ausführen laſſen, um mit demſelben in dem dritten Bande zu erſcheinen.

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unſerm geliebten Schlabbrendorf wünſche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin

Ihr

ewiger W.

*) Königlicher Staatsminiſter in Neapel. A. d. H.

Da die Kaffeeſtunde kömmt, erinnere ich mich heute, wie allemal, Ihres Geſchenkes, welches noch ein paar Jahre dauren kan, und ich kan mich rühmen, den beſten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bey mir getrunken.

135.

Rom, den 27ten May, 1767.

Mein edler und beſter Freund!

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und ſonderlich auf den letzten vom 9ten dieſes nebſt der verlangten Beylage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, der nach einem jährigen Stillſchweigen mir von demſelben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verurſachet, ſoll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechſel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derſelben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorſatz betrift, auf welchen ich billig ſtolz ſeyn muß, ſo hat die Freundſchaft noch mehr Antheil an demſelben als die Eitelkeit, und ich hoffe bey meiner Ankunft dieſen Entwurf zum Ruhm der Deutſchen, in ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu ſehen. Nur ſchonen Sie Ihre Augen.

Ueber den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich ſuchen, Sie zu tröſten, wenn mir Ihre Faſſung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Ueber die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin verſichert, Materie in

denſelben zu finden. Mich deucht, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen Monumenti geſchrieben: es werden nicht über 8 ſeyn. Da aber in meiner engen und ängſtlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes übereinander liegen, iſt es ſchwer, die wenigen Stücke herauszuſuchen; dieſes aber wird mit Bequemlichkeit geſchehen, wenn ich im Herbſte die Kupfer zu 200 Exemplaren drucken laſſe: denn itzo habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildniſſes iſt vergangenen Dienſtag zum drittenmale ganz und gar übermalet; und es kann geſchehen, daß derſelbe die vierte letzte Hand bekömmt. Ein jeder rühmet die vollkommenſte Aehnlichkeit, und Kunſtverſtändige ſagen, daß Mengs ſelbſt zum Probeſtücke nichts ſchöneres machen könne.

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken ſoll, weiß ich nicht. Den zweyten Brief habe ich ihm durch Barazza*) zuſtellen laſſen, und ich könnte bereits Antwort haben, ich werde künftigen Sonnabend zum drittenmale ſchreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes erſuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszuzahlen, welches auch geſchehen; ich hatte mir vorgenommen, ihm 10 Exemplare für eines zu ſchicken, aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich ſauber binden laſſen, nebſt einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jenner abgegangen, ſind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieſelben zwiſchen Trieſte und Venedig untergegangen ſeyen.

Ich

*) Einen Banquier in Rom. A. d. H.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwey Briefe von unſerm Fürſten erhalten. Er ſchreibt mir: „Ich bin zu ſehr von Ihrer Freundſchaft gegen „mich verſichert, als daß ich Ihnen zu ſagen ver„ſchweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schick„ſal zu ſeyn Urſache habe, ich kan Ihnen nicht genug „ausdrücken, wie ſehr ich mit meiner verſprochenen „Prinzeßin zufrieden bin; wir lieben uns gegenſeitig „recht ſehr, und unſere Hochzeit wird zu Ende des „Junius ſeyn. Ich wünſchte nur, daß Sie bald ein „Zeuge meines Glückes ſeyn könnten." Er ſchreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekanntſchaft gemacht, „wie oft wir „von Ihnen geſprochen haben, können Sie Sich „leicht vorſtellen." Ich vermuthe, Prinz Hanns Jürgen wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutſchen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Baſtarde und Affen wurden, finden werden. Da unſer Fürſt die zertrümmerten Sachen erſetzen will, und ich im nächſten Schreiben das Verzeichniß erwarte, werde ich Ihnen mit deſſen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon ohne Koſten bis Deſſau überſchicken können. Sein Porträt iſt unbeſchädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

Ich bin itzo einſam, wie ein Eremit, um mir den bevorſtehenden Genuß zu vergrößern, und ich ſterbe vor Ungeduld dieſe Zeit zu erleben, wo ich ſie erlebe.

Ihr

einziger und eigener und
ewiger W.

136.

136.

Rom, den 10ten Jun. 1767.

Mein liebſter Freund!

Laut Briefen des kaiſerlichen Conſuls Grafen Pironi zu Ancona iſt das Pack Bücher bereits vor zehen Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, ſondern durch Watſon beſorget, und über Augſpurg nach Berlin abgefertiget. An dieſen hatte ich vermöge der mir gelaſſenen Anweiſung die Exemplare für den Prinzen von Meklenburg geſchicket, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß alſo nicht, wie dieſer ſich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieſelbe beſorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege ſind, iſt es überflüßig, nachzufragen. Ihr **** muß ein *** ſeyn: denn ich habe ihm viermal, deutſch, franzöſiſch und italiäniſch geſchrieben, ohne die geringſte Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich geſalzen. Wenn es etwa ein *** iſt, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkoſten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langſam, ich bin aber zufrieden, und wenn ich meine Koſten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Beſorgung eines Bildhauers mit welchem ich anfänglich in Rom zuſammen wohnte*), 16 Exemplare abgehen laſſen, und ich hoffe mit nächſter Poſt den Wechſel. Mein Negoziant zu Marſeille iſt nicht ſchläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bey jedem ein

*) Der Juſtizrath Wiedewelt. Winkelmanns Briefe an ihn ſtehn in Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 255, f. A. d. H.

ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich, da derſelbe geſucht wird, mit 3 Scudi bezahlen laſſe; denn ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts koſtet, nicht geachtet wird. Einige als der engliſche Miniſter zu Neapel, um ſich einiger Mühe mir zu dienen zu überheben, fangen an zu leyern, daß ich ſchlecht fahren werde. Dieſes irret mich aber nicht. Denn was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bey mir ſelbſt des Beyfalls verſichert bin.

Ich bin ſeit acht Tagen mit dem Kardinale, und der ganzen werthen Cheroſſineria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt iſt, daß ich nach meinem eignen Dünkel ſey und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre dieſe Nachſicht meines ſtarren Sinnes wie mein Alter ſpricht, mir genug: denn dieſe habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben geſpüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat daſſelbe unbeſchreiblichen Schaden verurſachet.

Der Graf Cobenzel aus Brüſſel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Poſt ſchicken ſollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta ſarà maggiore della derrata, wie man ſpricht.

Gruß und Kuß an unſern theuren Schlabbrendorf.

Ihr

ewiger W.

137.

137.

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überſchickten oder beſſer zu reden, abgeſchickten Bücher nicht beunruhigen, und deshalb ſchreiben Sie nicht. Auch ich befinde mich in gleichen Falle; aber meine Anmerkungen, die im Jenner aus Dreßden abgegangen ſind, und noch nicht erſchienen, machen mich hoffen, daß jene, bevor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt, dieſelben hinter ſich laſſen werden. Der Preußiſche Konſul, und herzogl. Würtenbergiſche Hofrath Herr Dannenberger (hätte er doch mögen ſeine Titel vorher in allen Zeitungen bekannt machen laſſen ſchreibt mir unter dem 11ten dieſes, daß noch nichts an ihn aus Ancona angelangt ſey. Dieſe Nachricht mit derjenigen die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von Ancona geſchrieben worden, Joh. Watſon, an welchen ich des Prinzen von Meklenburg Exemplare überſchiket, habe auch die Ihrige zu beſorgen übernommen; dieſe Verwirrung, ſage ich, tröſtet mich, und da ich bisher dem Geſchicke ſeinen Lauf laſſen wollen, ohne mich zu beunruhigen, ſo habe ich heute an den preußl. Konſul und auch an Watſon geſchrieben, um in dieſer Finſterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letzten Briefen des Prinzen aus Wien hat derſelbe ſein Exemplar noch nicht erhalten. Fata viam invenient. Denken wir auf etwas neues. Da ich in meiner Geſchichte der Kunſt von neuem geſterlet*), um dieſelbe

*) Ein Provinzialwort, ſo viel als nachſehen, herumſtöhren A. d. H.

dieſelbe zu einer brittiſchen Ueberſetzung zuzurichten, iſt es mir ergangen, wie dem, der ein Gebäude ausbeſſern will, wo anſtatt 1000 Rthl. Anſchlag, 10000 erfordert werden; denn wenn man anfängt den Bau nur im geringſten zu bewegen, erſchüttert das ganze Werk. Eben dieſes iſt bey der Geſchichte der Kunſt geſchehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit faſt von neuem umgeſchmolzen und dermaßen vermehrt iſt, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es ſcheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, ſchmeichele ich mir, es werde endlich etwas vollkommnes zum Vorſchein kommen, und ich bin ſo verliebt in dieſe Arbeit, daß ich dieſelbe niemals aus der Hand lege. Ich will alſo die Anmerkungen einſchieben, und Kupfer dazu ſtechen laſſen, und neue Regiſter verfertigen; und alſo zubereitet ſoll eine neue Ausgabe erſcheinen. Dieſe wünſchte ich auf meine Koſten drucken zu laſſen, und zwar in Berlin, wo ich bey meiner Anweſenheit die Anſtalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieſes Anſchlages würde ein Buchhändler unentbehrlich ſeyn, welchem man einen Theil des Gewinnes zuſchlagen müßte, damit derſelbe der Beſorgung des Druckes als auch des Vertriebs ſich unterzöge; und dieſes, mein Freund, mag bey Gelegenheit eine von Ihren Ueberlegungen für Ihren Freund ſeyn, und ich erwarte darüber zu ſeiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bey meiner Abreiſe zu veranſtalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Mylady Orford und Hamilton wollen, daß ich bey ihnen einkehren ſoll; ich werde aber mein Quartier bey dem Baron Riedeſel nehmen, welcher ſeine Reiſe um ganz Sizilien und

Großgriechenland geendiget hat, und ſich zu einer Reiſe nach Aegypten und nach Griechenland rüſtet.

Ich habe beſtändig Briefe von unſerm geliebten Fürſten, deſſen Vermählung aufgeſchoben iſt bis in dieſen Monath: Sie werden ihn alſo ſehen und genießen. Es ſcheinet ein jeder Augenblick bis zur Vollendung ſeines Wunſches ſey ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Konſul Dyck*) welcher mir geſtern aus London geſchrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Kardinal auf deſſen Villa an 40 Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt gehabt, an welchem deſſen ** die vornehmſte und einzige Urſache war; als welche, da ſie etwa glaubet, ich ſtehe ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Kardinal ausgeſprenget hat in Abſicht der Religion. Der Kardinal, welcher höchſt fanatiſch und bigot geworden, aber ſich gleichwohl nicht unterſteht, mich ſelbſt hierüber zu ſprechen, hat mich durch eine zweyte Perſon warnen laſſen. Dieſer Verdruß hat gleichwohl verurſachet, daß ich mich gänzlich alles Umgangs entzogen, welches ohne das für mich etwas ſehr leichtes, und zugleich ſehr vortheilhaft iſt. In der Wahrheit gebe ich niemanden Anlaß, ungeneigt über dieſen Punkt von mir zu denken: der geringſte Anfall aber, den ich aus falſchen Anzeigen bey dem fürchterlichen Gerichte haben würde, wird das Felleiſen ſchnüren heißen.

Mich verlanget herzlich nach Nachricht von Ihnen. Grüßen Sie unſern geliebten Schlabbrendorf.

Mit Leib, Seel und Geiſt der

Ihrige

W.

138.

*) Engliſcher Konſul in Livorno. Itzt lebt er in England. A. d. H.

138.

Rom, den 25ſten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Ich habe nichts arges aus Ihrem Stillſchweigen gehabt, ich glaubte, es wäre die Urſache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieſelben unterweges ſind, muß man ſich zufrieden geben; die hohen Frachtkoſten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Poſt von Venedig ſowohl von Dannenberger als von Watſon Nachricht wie es mit der Verwechſelung zugegangen ſey. Ich werde alſo nach und nach anfangen, etwa ein 50 Exemplare zuſammen zu legen, und kan dieſelben ſehr wohl hier aſſecuriren laſſen, und es iſt mir lieb, daß dieſe Waare bey guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Menſch iſt ein geſellig Geſchöpf, es wundert mich nicht, daß Sie von ſolcher Geſellſchaft weggeriſſen werden; wer kennet nicht den Hrn. Baron von Bielefeld? Er iſt eher als ein groſſer Skribent in der Welt erſchienen, als ich gedacht habe zu ſchreiben. Laſſen Sie demſelben bey Gelegenheit meine große Verehrung wiſſen, mit welcher ich demſelben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Poſt erhalten haben; der vornehmſte Inhalt deſſelben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geſchichte der Kunſt. Dieſe Arbeit beſchäftiget mich dergeſtalt, und mit ſo vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hauſe geſetzet habe, und nunmehro kan ich auf zween Bände Anſchlag machen.

Es würde mir lieb ſeyn, wegen der neuen Kupfer, die zu zeichnen und zu ſtechen ſind, zu wiſſen, ob mein Vorſchlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Koſten drucken zu laſſen, gelingen könne. ** wird ſich dem Teufel ergeben; er kan ſich aber zufrieden geben, und hat Zeit genug gehabt, ſeinen Druck zu verkaufen, und da er mich ſchändlich hintergangen hat, in dem Honorario für dieſe Arbeit, ſo will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf ſolche Art einlaſſen. Der Preis war geſetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er ſchickte mir einen Ducaten, weil, wie er ſagte, der Preis deſſelben auf einen Louisdor geſtiegen ſey. Das unſchuldigſte Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillſchweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Briefchen beſchwere, ich muß dem guten Kinde wiſſen laſſen, daß er künftig das Werk in Berlin finden kan.

Ich komme in einen ſo weitläuftigen Briefwechſel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht beſtehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Abſicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mit nächſtem eine geſchriebene Reiſe durch Sicilien und Großgriechenland*) zum Druck nach Zürch abſchicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler iſt, Ihnen 2 Exemplare Poſtfrey oder Frachtfrey bis Leipzig zu übermachen.

Unſer König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commißion dem ſächſiſchen Reſi-

*) Die von dem Baron von Riedeſel. A. d. H.

denten Bianconi gegeben. Es ſind 27 Stücke, theils Statuen, theils Bruſtbilder.

Wegen der Aſſecuration wird es beſſer ſeyn, daß Sie, mein Freund, dieſelbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engelland gegangen iſt, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verſtehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hofnung auf die Folge; und daher fahre ich beſtändig fort an dem dritten Band arbeiten zu laſſen. Ja ich bin entſchloſſen, meinen Kupferſtecher, den ich itzo, ſo wie geraume Zeit vorher, wie im Solde habe, nach Sicilien zu ſchicken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die beſten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reiſe nach Griechenland zu thun; die Begierde aber Deutſchland, meinen Fürſten, und Sie zu ſehen, werden jene Luſt verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anſchlags zu einer neuen Ausgabe der Geſchichte der Kunſt.

Ich habe einige Poſitage nach den andern unſerm Fürſten geſchrieben, und Antwort erhalten. Dieſer Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geiſt, und ultra quam dici et concipi poſſit

Der Ihrige

W.

Um die Abſchickung der Bücher wohl überlegt zu machen, ſtelle ich Ihnen vor, ob es nicht beynahe gleiche Koſten machen werde, dieſelbe zu Lande zu

ſchicken;

ſchicken; hier iſt ein Mann, der den Spedizioniero machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für dieſen Preis ſchicket er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes ſind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangen iſt, welche allezeit theurer zu ſtehen kommen. Hielten Sie dieſen Weg genehm, könnten die Bücher nach ihrer Abreiſe in ein paar Monaten auf das höchſte in Berlin ſeyn.

Ziehen Sie aber die Reiſe zu Waſſer vor, würde ich Sie bitten, wegen der Aſſecuration in Livorno Anweiſung zu geben und mir zu ſchreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denſelben Negotianten abgehen laſſe. Ich glaube 50 Exemplare werden genug ſeyn.

Ich will alſo mit der Abſchickung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beſchleunigen bitte.

139.

Rom, den 28ſten Jul. 1767.

Mein Herzensfreund!

Ich ſchreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürſten, nur dieſe drey Worte, weil mich der Brauſewind, mein Kardinal verhindert, mehr zu ſchreiben. Den 25ſten ſchrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entſchluß über den Weg die Bücher abzuſchicken. Es ſey entſchloßen, dieſelben zur See abgehen zu laſſen, und ich will die Aſſecuration hier machen laſſen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glück zu genießen, mich zu nennen

Ihren

Freund W.

140.

Rom, den 12ten Auguſt 1767.

Mein edler Freund!

Ich treffe Sie alſo zu Reinsberg an in einer Kette von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Vergnügen, wie es ſcheinen könnte, unempfindlich, in der bloßen Vorſtellung, und in der Erfüllung meiner Wünſche zu Ihrem Beſten, auch mein Theil genieße.

Ich freue mich, daß die Bücher angelanget ſind, und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich hören werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den deutſchen Brief betrift, da derſelbe mit Fleiß alſo, und ohne alle Abſicht geſchrieben worden, iſt durch die gütige Aufnahme deſſelben der ganze Zweck erreicht: denn ich bedarf keiner Fürſten Gnade und Geſchenke.

Die vergangene Woche habe ich 40 genau durchgeſehene Exemplare an Sie abgehen laſſen, und werde dieſelben aſſecuriren laſſen. Ein jedes derſelben iſt beſonders in Papier eingepacket und gebunden, ſo daß Ihr Bedienter dieſelben ohne alle Irrung ausgeben kan. Ich war gewillet, nur 30 Stücke zu ſchicken, um Sie nicht zu überhäufen; unterdeſſen wo ſo viele liegen, werden auch zehn andere Platz haben. Ich habe alle ſelbſt und mit der größten Sorgfalt gepacket. Sie werden mir die verlangte Nachricht allererſt nach Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte inſtändigſt darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und ſehe, daß die neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachſen wird. Ich laſſe bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn der Druck in Berlin könnte beſorget werden, würde der

Han=

Handel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen billigen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher den Druck und einen Theil des Vertriebes auf ſich nehmen wollte.

Sie werden durch unſern lieben Fürſten einen in Eil geſchriebenen Zettel erhalten haben: mir ſchrieb derſelbe kurz vor ſeiner Abreiſe nach Berlin, und ich werde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe kan nicht heftiger ſeyn, worüber ich mich nicht weniger freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reiſe nach Sicilien an, welche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferſtecher und Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Gefäßen von gebrannter Erde, die ſich zu Catanea am Fuße des Aetna befinden, die beſten und ſchwerſten zeichnen zu laſſen, ſobald mir von daher die Erlaubniß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die ganze Inſel umreiſen, ſondern nur von Meſſina bis Catanea, und von da nach Syrakus gehen, und wenn ich ausgeleſen habe, was mir dienlich iſt, werde ich meinen Zeichner daſelbſt laſſen, und nach Neapel zurück gehen. Dahin werde ich zu Anfange des Octobers reiſen. Ich glaube dieſe Koſten können wie auf Intereſſe gelegtes Geld angeſehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehro Gott, nicht zu glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen eine kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Wage ihres Glückes nicht zuweit ausſchlagen zu laſſen.

Ich werde ihnen in eben der Methode antworten. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Muſei konnte ich Ihnen nicht ſchicken aus eben der Urſache, die ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer liegen wegen des engen Raums, in welchem ich eingekerkert lebe, übereinander, und habe bisher noch nicht

Platz finden können, dieſelben in Ordnung zu legen. Stellen Sie ſich vor, wie eng es bey mir iſt. Der ſchöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti iſt mein und bezahlt ſchon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er ſtehet noch bey dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denſelben ſtellen könnte.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen von meinem Anſchlage auf Griechenland. Ich verſichere Sie, daß das Vergnügen Sie und den Fürſten zu ſehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beyfall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeinter Begleiter hängt blos von meinem Winke ab, und würde, ſo viel ich begreife, die Unkoſten tragen wollen. Es iſt eine Gährung in der Welt, dieſe Reiſe zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, ſo krank er auch itzo iſt, ſchreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Geſellſchaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt ſeyn ſollte, und dieſes auch auf Koſten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reiſen.

Mein Herz! der Raum iſt viel zu klein, alles zu ſchreiben. Nel parlare del Frate, la pigliate con un' aria, come ſe vi pioveſſero i Zecchini; e un Migliajo di Taleri, ve lo trattate come uno ſputar in terra. Miſeri voi, e fortunato me, perche ſono libero in paëſe libero. — Die Bewunderer der leereſten Köpfe müſſen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widerſprechender Zuneigung geſtraft werden. L' infallible Watelet, ſagt der kriechende Hagedorn; und mein Eifer für mein Volk iſt übel angewandt bey den Deutſchen; und die Franzoſen ſelbſt applaudunt, wenn Sie ein patriotiſches Herz auch

wider

wider ihre Skribenten merken. Allein Sie ſind itzo ein Höfling; dies iſt keine Speiſe für Sie, mein ſchätzbarſter Freund.

In der ſüßen und nahen Hofnung Sie zu ſehen

Ihr

ewiger W.

141.

Rom, den 9ten September, 1767.

Mein edler Freund!

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königes betrift, glaube ich einigermaßen dieſelbe einzuſehen. Ein Menſch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denſelben kennen lernte, forderte ſeinen Abſchied im erſten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgräfinn von Heſſendarmſtadt, nach Buchsweiler im Elſaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; ſo daß man ihn mit 50 Louisd'or fortſchickete. Mit dieſem Gelde ging derſelbe nach Engelland, und kam endlich nackt und bloß nach Rom, wo er in der Hitze völlig von Sinnen kam. Mit dieſem Menſchen habe ich viele Noth erlebet, und ich habe endlich aus meinem Beutel deſſen Abreiſe von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er ſagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln ſehen. — Da iſt deſ-

ſen Geſchichte in wenig Worten; und ich glaube, dieſer Menſch habe Urſache zu der Irrung gegeben.

Die Kiſte mit den 40 Exemplaren des italiäniſchen Werkes iſt bereits abgegangen mit einem engliſchen Schiffe Portsmouth genannt, Capt. Thomas Cuſtins, und iſt zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Jermy zu Livorno hat dieſes beſorget, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Poſttag werde ich die Rechnung der Koſten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Aſſecuration auf 200 Zecchini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will alſo hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüſſe gefrieren.

Meine Furcht *) ſcheinet verſchwunden zu ſeyn, und gründete ſich vornemlich auf das Fleiſcheſſen bey den drey Prinzen, mit welchen ich hier geſpeiſet habe; dieſes aber iſt capital. Unterdeſſen muß wenigſtens eine Warnung vorhergehen, ehe man ſich der Perſon bemächtigen kan. Ich gehe aber dennoch den 19ten oder 20ten dieſes nach Neapel, wo ich beide Commißionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Brieftaſche geſtecket.

Meine Abſicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und ſonderlich nach Catanea in Geſellſchaft meines Zeichners, um von 700 gemahlten alten Gefäſſen von gebrannter Erde die beſten abzeichnen zu laſſen. Ich muß aber von dieſem Vorſatze abſtehen, weil man den Kaiſer nebſt dem Großherzog deſſen Bruder, hier erwartet gegen den 26ſten November. Beide kommen Rom zu ſehen, auf 14 Tagen oder drey Wochen in Begleitung der Königin von Neapel Ihrer Schweſter. Der Kardinal und Nuntius Borromei

zu

*) Man ſ. das Ende des 137ſten Briefes. A. d. H.

zu Wien, dem dieſes Geheimniß anvertraut worden, hat zugleich Befehl erhalten, es in Rom ſo einzurichten, daß ihn der Pabſt in einem vollkommenen Incognito ſeyn laſſe. Zu dieſem Ende ſind die Fouriers von Wien und Florenz hier geweſen, alles einzurichten. Es iſt die Villa des Kardinals von Wien aus gewählet, um die Königin nicht in Rom ſelbſt zu führen, des Ceremoniels halber, und es werden alle umhergelegenen Landhäuſer zu dieſer Aufname eingerichtet werden. Bey dieſem verlangten incognito werden dennoch auch im Advente 2 Opera aufgeführet werden; man arbeitet an einem großen Feuerwerke, auf dem Caſtel; St. Peter, ſoll ganz und gar mit Fackeln beſtecket werden. Mann wird Bälle geben im Theater, Pferde laufen laſſen, u. dergl. und ich werde den Kaiſer führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über meine neue Auflage der Geſchichte zum Theil eingeſehen. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaubliche Arbeit an dieſes Werk gemacht, die mich auch noch den ganzen Winter bis zu meiner Abreiſe beſchäftigen wird, es ſind ſogar bereits einige Kupfer dazu geſtochen. Ich kan ſagen, die Welt würde viel verliehren, wenn dieſes Vorhaben nicht ausgeführet werden ſollte, wie Sie ſelbſt nach einigen Monaten urtheilen können. Ich begreife wohl, daß man dieſelbe Geſchichte, über welche Walther ein Privilegium erhalten kan, in Sachſen nicht könne drucken laſſen, noch verkaufen, aber ich kan nicht einſehen, wie ſich das Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete Ausgabe erſtrecken könne. Denn es wird ein ganz ander Werk, und ſo verſchieden, daß von dem gedruckten nichts bleibet, und ich werde ein völliges Manuſkript bringen. Sollte aber eine ſolche Tyranney in Deutſch-

Deutſchland herrſchen, daß man den Lauf der Wiſſenſchaften dadurch hemmen wollte; was machen mir 500 Rthl. die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Meſſe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlanget, würde es von Berlin kommen laſſen. Sollte aber auch hier Hr. Nicolai Bedenken tragen, die Beſorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine franzöſiſche Ueberſetzung in Berlin machen zu laſſen, und den Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Koſten zu beſorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth ſinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich erſuche Sie alſo, bey Gelegenheit ſich von neuem mit Hrn. Nicolai hierüber zu beſprechen.

Der Fürſt ſchreibet mir in dem letzten Briefe vom 8ten Auguſt folgendes: „Ich ſchließe dieſen „Brief in Gegenwart meiner Prinzeßinn. Sie iſt „ſchöner als alle alte Köpfe, und in ihrem Charakter, „welcher ſtets das Vorzüglichſte iſt, überſteiget ſie das „höchſte Ideal. Ich kan mich hierbey des Ausdrucks „bedienen, den Sie über die Kunſt beym Apollo an„gebracht haben. Wenn man was zu gut beſchreibet, „fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es „beurtheilen ſoll, ich freue mich aber um ſo mehr, „Sie einſtens hier zu ſehen, damit Sie an dem „Glücke, welches ich mit meiner Prinzeßin genieße, „Antheil nehmen können.“

Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächſtes Schreiben, welches ich ſehnlich verlange,

Ihr

eigner und ewiger W.

Der

Der endliche Entſchluß über die Geſchichte der Kunſt iſt, dieſelbe in Berlin oder in Bern überſetzen zu laſſen, und alsdenn den Druck derſelben in Rom ſelbſt in der Propaganda*) unter meinen Augen zu beſorgen. Es kömmt alſo nur darauf an, ob ſich ein geſchickter Mann**) bey Ihnen findet, dem man dieſe Arbeit übergeben könnte; es ſoll ihm gegeben werden, was er verlanget. Hierüber alſo allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachſen, wird alſo zu meinem Vortheil ausſchlagen; denn in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutſchland.

Mein Portrait wird allererſt dieſen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke ſind angefangen. Ich werde alſo zugleich, und vielleicht noch eher, als das Bildniß bey Ihnen ſeyn.

Ich höre der Baron ** mein ehemaliger Freund ſey mit Weib und Kindern in Berlin; mich dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns ſeit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichſam ohne mich nicht ſeyn konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbſchaft in Stand geſetzet worden, das Land zu verlaſſen, und unter Menſchen zu ſeyn, wenn dieſe um ihn ſeyn können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, wenn z. E. ein ** die Ueberſetzung übernehmen wollte. Sie mögen ſich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichen Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geſchah der Antrag des Königs an ſeinen vermeinten Auditeur in Rom.***)

142.

*) Die bekannte Congregatio de propaganda fide. A. d. H.

**) Zum Ueberſetzer. A. d. H.

***) Soll wohl Ewald ſeyn. A. d. H.

142.

Neapel, den 34ſten Oct. 1767.

Mein edler Freund!

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, ſo war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu ſchreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwey Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu ſchreiben. Die Urſache meiner aufgeſchobenen Rückreiſe iſt die Wuth des Veſuvius, welcher verurſachet, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten auſſer Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herkulaniſche Muſeum, worauf meine vornehmſte Abſicht gehet, eben deswegen itzo verſchloſſen.

Von dem ſchrecklichen Auswurfe dieſes Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich alſo nur zu ſagen, daß man ſich in dieſem Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. Ich befand mich zu Caſerta*), wohin ich mit dem königlichen Baumeiſter Vanvitelli**) den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unſerm Hauſe, da der Auswurf geſchah, und das ganze Land war mit Aſche bedecket, welche ein Stein-Grieß iſt, und dem

*) Dem prächtigen königlichen Luſtſchloß bey Neapel. A.d.H.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Kalf, der ſeinen Namen ins italieniſche überſetzte, wie er da einheimiſch ward. Er behielt das van vielleicht zum Unterſchiede von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. Uebrigens iſt er als Baumeiſter bekannt genug.

dem ſchwarzen Streuſande ähnlich iſt. Den Mittwoch früh ging ich zurück nach Neapel, und zu meinem Glücke; denn Mylady Orford, die von Portici geflüchtet war, und im Begrif ſtand, bis nach Gaeta zu gehen, wohin ſie mich mit ſich zu führen gedacht hatte, da ſie gehöret, daß ich nach Caſerta gegangen, war gefolget, und die Nacht vor meiner Abreiſe in des Tanucci Hauſe neben uns angekommen, in der Meynung mich zu treffen, welches mich genöthiget hätte bey ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnügens, dieſes ſeltene Phänomenon zu ſehen, beraubet geweſen ſeyn würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Portici in Begleitung des ehemals ſogenannten Baron de Han bey welchem ich wohne und eſſe, und des Baron Riedeſels, nebſt drey Bedienten mit Fackeln und einem Führer, und dieſes geſchah zu Fuße, weil wir um bis zur Mündung zu kommen, über ſchreckliche Berge von alter Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde laufen ſahen. Endlich aber nach dem allerbeſchwerlichſten Wege von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava überſteigen, welches unſer Führer ſich weigerte zu thun, und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte ihn der Stock, und de Han (oder Hancarville, welches ſein rechter Name iſt) gieng mit einer Fackel voran, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, ſo daß uns auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten. Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieſelbe mit der glühenden Lava vermiſcht, ſo daß die Oefnung nicht kenntlich war. Hier war ich der erſte, welcher ſich auszog, um mein Hemde zu trocknen, und mei-

ne Begleiter thaten desgleichen. Während dieſer Zeit leerten wir ein paar Flaſchen Roſſolis aus, und da wir trocken waren, ſuchten wir den Rückweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unſeren Caleſſini *), tranken etliche Flaſchen Lacrymä zu Reſina, und fuhren nach Neapel zurück **) Der Ausbruch hat den Montag nachmittag aus dreyen Oefnungen angefangen, und die feurigen Ströme ſind dermaſſen ſchrecklich, daß wenn ſie ſich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Muſeum geſchehen geweſen.

Den folgenden Tag nemlich den Donnerſtag fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergeſtallt an zu wüten, daß ich davon keinen deutlichen Begriff geben kan, als von der Beſchießung einer Feſtung mit dem allergröbſten Geſchütze, und es regnete über Neapel kleinen Bimsſtein ſo dick, als Schneeflocken, ſo daß die Sonne verfinſtert war. Geſtern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsſtein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch ſo, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Oefnungen aufſteiget, ſehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal iſt in der Höhe eines Pallaſtes angefüllet.

Mein Vorſatz allhier iſt, meine Geſchichte der Kunſt durch hieſige Denkmale vollſtändiger zu machen, und eine ganz neue und vollſtändige Nachricht der

*) Sehr kleine und leichte Kaleſchen, nur mit einem Pferde beſpannt. A. d. H.

**) Kurz beſchreibt W. daſſelbe an Franke; man ſehe Daßdorfs 1 Th. S. 134. — Von der Stadt Reſina ſehe man Winkelmanns Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 9. A. d. H.

der Herkulaniſchen Entdeckungen zu geben, und zwar beydes in franzöſiſcher Sprache. Ich muß aber in meinen Bemerkungen ſehr behutſam gehen: Denn da ich wider Verhoffen den freyen Zutritt zu dem Muſeum erlangt habe, muß ich mich ſtellen als wenn ich nichts mit ſehr groſſer Aufmerkſamkeit anſehe, welches aber dennoch geſchiehet. Es koſtet aber mehr Zeit; indem ich nach Portici gehe, unter dem Vorwand, mir Bewegung zu machen, und meine dortigen Bekannten zu beſuchen, und ſpreche alsdenn wie im Vorbeygehen in Muſeo an. Es ſcheinet, man werde mir die Fortſetzung des Herkulaniſchen Werkes nicht geben, ohnerachtet ich dem Tanucci mein Buch prächtig gebunden überſchicket habe: wenn dieſes aber nicht geſchiehet, habe ich freyere Hand, über das Muſeum zu ſchreiben.

Mit meiner Geſchichte der Kunſt gehet es ſo, daß ich gezwungen werde, dieſelbe ſelbſt aus dem gröbſten zu überſetzen, und ich werde dieſe Arbeit nachher von mehr als einer Perſon durchſehen laſſen. Dieſe Arbeit aber wird mich nöthigen, meine Reiſe nach Deutſchland zu verſchieben, ſo traurig mir auch immer dieſer Gedanke ſeyn mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von Antonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erſtanden; ein Ducato iſt weniger als ein Scudo; ich werde es Ihnen aber auf römiſche Münze ſetzen. Ich habe auch einige Seifenkugeln von den verlangten genommen. Beſagte Opera iſt von Myladi und anderen Perſonen beliebt worden; denn es ſoll die erſte Opera ſeyn, wo das Theater in Neapel ſtille geweſen. Das ſchönſte in derſelben iſt ein Duetto, welches die Gabrielli geſungen, welche hier, und Maitreſſe des franzöſichen Geſandten Choiſeul iſt.

 Mylady

Mylady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beſtändig kranken Bereiter aus Florenz noch bey ſich. Der engliſche Miniſter Hamilton iſt diejenige Perſon, die ich öfters beſuche. Die großen Anſtalten, die hier ſowohl als in Rom gemacht wurden, ſind durch den Tod der beſtimmt geweſenen Königin unterbrochen. Unſerem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft ſchreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe

Ihr

eigener und ewiger W.

143.

Rom, den 21ſten Nov. 1767.

Edler und Liebſter Freund!

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel, Ihre beiden lezten Schreiben von 17ten Sept. und vom 3ten Octob. nebſt der Beylage des Hrn. von Catt allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indeſſen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit ſagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es ſind zwey Pfund in einem Barattolo,*) welchen ich in ein kleines Käſtchen

*) Kleines Fäßchen. A. d. H.

chen geſetzet habe, und ich werde ſuchen, ſowohl dieſes als die Opera in weniger Zeit mit des Fürſten Sachen nach Deſſau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu laſſen.

In Neapel, iſt alles gut gegangen, ich habe mit aller Welt, den Iſaak Jemineau ausgenommen, Friede gemacht,*) und alles erhalten, was ich geſucht habe.

Ueber die neue Edition der Geſchichte der Kunſt, erwarte ich Hrn. Nicolais Schreiben, ich glaube aber, daß ich bey meinem Vorſatze bleiben werde, die franzöſiſche Ueberſetzung ſelbſt zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu beſorgen, ſonderlich da ich dieſelbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Dukaten den Bogen betrifft, iſt wahr, von den Anmerkungen*) allein; und ich würde 4 Dukaten fordern, wenn ich fernerhin meinen ſauren Schweis den Buchhändlern geben wollte.

An die Reiſe nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht ſeyn, in den Jahren wo man Ruhe ſuchen ſoll, ſich ohne Dank zu verdienen, ſo vielen Mühſeligkeiten ausſetzen zu wollen.

Der Kaiſer wird nunmehro nach dem Tode ſeiner Schweſter, ſchwerlich herkommen.

*) Wegen der freyen Urtheile, welche W. in dem Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeckungen, theils über Perſonen, als den Prof. Martorelli (S. 5, und mehrere), P. de la Torre (S. 15), den Spanier Rocco Giachini Alcubierre, der zuerſt die Beſorgung des Nachgrabens bekam (S. 19), theils über die Anſtalten beym Nachgraben (S. 22 und mehrere) gefället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Iſaak Jemineau war engliſcher Konſul in Neapel. A. d. H.

**) Ueber die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

Ich ſtehe in der Hoffnung, daß die Kiſte mit meinem Werke bey Zeiten anlangen werde, da dieſelbe zu Anfange des Septembers abgegangen iſt, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Franz Jermy in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachet haben.

Tauſend Dank für den groſſen Aufwand, den Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geſchichte ſind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuſchrift abgefaſſet, und deswegen einigermaßen unruhig war, ſo bin ich um ſo viel mehr zufrieden, da mir dieſelbe noch itzo gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unſer Herbſt iſt außerordentlich ſchön geweſen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürſten habe ich hier drey lange Briefe gefunden in deren einem er mir ſaget, daß der K. viel mit ihm über mich geſprochen habe.

Ich ſchließe hier und verſpare das übrige bis auf nächſte Gelegenheit.

Ihr

ewig eigner W.

144.

Rom, den 19ten Decemb. 1767.

Edler Freund!

Mein letzter Brief mit dem Einſchluſſe nach Potsdam, welcher eingelaufen ſeyn wird, noch mehr

aber

aber das gegenwärtige Schreiben nebſt der Antwort des Kardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgeſprenget iſt, widerlegen können. Ich erkenne indeſſen in Ihrer Anfrage an den Kardinal Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig ſterben könnte, ohne Sie geſehen zu haben. Das Gerücht iſt dermaſſen falſch, daß ich mich niemals beſſer befunden habe; und da mich mein Schneider nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand ſich ein Unterſchied von zween Finger breit im Umkreiſe, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbefinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorther richtig wäre auf die Poſt geliefert worden, als woran ich zweifle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieſes wird der Bediente vom Hauſe beygeſtecket, und den Brief zerriſſen haben. Ich gab Ihnen umſtändliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Veſuvius, und von meiner Farth nach demſelben und auf der heißen Lava; ingleichen von meiner Ausſöhnung ſowohl mit dem Hofe als mit denen, die ſich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marcheſe Galiani, königlicher Sekretär iſt, den ich zweymal, aber nicht ohne perſönlichen Grund, geſtriegelt habe in dem Trattato preliminare.*)

Zur völligen Linderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich itzo mit Ernſt an meine Reiſe gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte, jedoch werde ich vorher mein ſchönes Ebenbild abferti-

 gen,

*) Zu den Monumenti antichi. Der Marcheſe Beraldo Galiani wird daſelbſt, p. LXIII. und LXVI getadelt wegen Fehler, die er als Ueberſetzer des Vitruvius, und in ſeinen Anmerkungen dazu, begangen hat. — Man ſ. auch Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 290. A. d. H.

gen, wovon der Kopf nach meiner Rückkunft zum viertenmale übermalet worden. Es iſt derſelbe ſo wohl gerathen, und ſo meiſterhaft gearbeitet, daß viele Menſchen hingehen, denſelben zu ſehen, und es ſind ſogar 4 bis 5 Copien beſtellet, wozu ich dem Künſtler aber keine Zeit laſſen kan.

Es wird aber meine Abreiſe, die im März vor ſich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit ſeyn, ſonderlich auf Seiten des Kardinals, denn von dem Pabſte werde ich dieſelbe durch den Kardinal Stoppani auszuwürken ſuchen. Mein alter Freund beſorget, er werde mich verliehren, und ich werde nicht wiederkommen, ich würde hingegen mein Wort zu halten ſuchen, vor dem Winter wiederum hier zu ſeyn.

Nach dieſen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Ueberſetzung meiner Geſchichte der Kunſt ins franzöſiſche mit Ihnen zu ſprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Uebung finde, traue ich mir ſelbſt in der Länge die Geduld nicht zu, und es iſt für mich verlohrene Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kan. Es beruhet alſo auf Sie, eine geſchikte Perſon in Berlin zu finden, die ſich entſchließen will, dieſe Arbeit zu übernehmen, welche ſich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig ſeyn wird. Ich wünſchte aber hiervon bald Nachricht zu bekommen, damit ich bey meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stück Arbeit fertig fände; denn ich würde ungeſäumt den erſten Band alsdenn abſchicken. Es wird dieſe neue Ausgabe an zween ziemliche Bände in Quart anwachſen, welches dem Ueberſetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdeſſen verſuchen,

eine

eine neue und vollſtändigere Nachricht von den Neapelſchen Entdeckungen, und von dem Herkulaniſchen Muſeum in franzöſiſcher Sprache zu entwerfen. Uebermorgen gehen die Sachen für den Fürſten von hier ab, und zugleich Ihre Muſikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von dieſem würdigen Fürſten erhalten. Wie wenn Sie nach Deſſau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daſelbſt aufhalten werde? Wir reiſeten alsdann von da zuſammen nach Berlin ab. Ich werde deshalb an den Herrn ſchreiben ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünſchte daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Gedult haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Voß *); vergeſſen Sie es nicht ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Geſellſchaft bey ihm fröhlich zu ſeyn. Was derſelbe mir aufzutragen hat, muß bald geſchehen: denn ich müßte es vor meiner Abreiſe beſorgen, und abſenden, mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchſt nothwendig iſt.

Mich deucht, ich habe Ihnen von Neapel aus die Empfehlung der Mylady Orford beſtellet; ich habe verſchiedene male bey ihr auf dem Lande gegeſſen, auch bey ihr geſchlafen, d. i. in ihrem Landhauſe: denn ſie verdient keine Uebertretung mehr. Die Gräſin Bolza ſahe ich bey dem Engliſchen Miniſter auf deſſen Landhauſe, ohne ſie zu kennen, als nachdem ſie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieſelbe zu ſehen.

Ich bin unſerm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits ſeit langer Zeit ſchuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er ſich befindet; ich werde nicht anſtehen, demſelben zu ſchreiben.

*) Dieſer Mann, der öfterer in dieſen Briefen vorkömmt, ſtarb 1778 als Geheimer Finanzrath in Berlin. A. d. H.

Viel Glück zum neuen Jahre! Ich bin, ſo lange ich lebe, welches ich wenigſtens noch zwanzig Jahre hinaus ſetze, ewig der

Ihrige

W.

145.

Rom, den 23ten Jenner 1768.

Mein Edler und Liebſter Freund!

In dem nemlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Poſten, erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorſchuß, und andere Umſtände zu verurſachen. Richten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will ſich keine von den zwey Perſonen, die ſich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freywillig erbothen haben, da es zum Worthalten kömmt, dazu weiter verſtehen, ſo leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf ſich, ſondern überlaſſen es dem Herrn Nicolai, dem Sie auf 9 Stücke das zehnte können zu gute kommen laſſen, ſo daß für den ganzen Kram 4 Exemplare ſein Gewinnſt wären. Verlanget er mehr, ſo ſtehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringſte Erklärung darüber. Ich wünſchte wohl, daß die 26 Scudi, welche das Frachtlohn und die Aſſecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkoſten bis Berlin

lin auf den Verkauf geſchlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, denn das Geld achte ich ſo wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmſte Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen feſten Vorſatz zur Reiſe nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben iſt, nemlich die Beſorgniß, den Kaiſer hier zu ſehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird; die anderen Schwierigkeiten werden zu heben, oder wo nicht, durchzubrechen ſeyn: denn wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im Voraus ausſchütten, wenn mir die Eil, in welcher ich ſchreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu ſetzen.

Die Bedingung aber iſt, mein Freund, daß Sie mir einen geſchickten Ueberſetzer meiner Geſchichte in Berlin, und zwar bald, aufſuchen. Dieſes iſt der Punkt, auf welchen ich ſehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit ſollte dem Ueberſetzer angenehm ſeyn, denn es lernet derſelbe hundert Dinge, die ihm unbekannt geweſen, und ich habe die möglichſte Deutlichkeit geſuchet. Das Werk iſt wie völlig neu anzuſehen, und es hat mir eine unglaubliche erſtaunende Arbeit gekoſtet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Pallaſtes, deſſen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte ſprechen; denn ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Muſikalien und die Seife müſſen wenigſtens in Wien ſeyn; Sie dürfen weiter nicht beſorgt ſeyn. Die ehemals verlangten zwey Gipsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen des Fürſten abzuſchicken. Ich hätte es mit des Königes

Statuen thun können, die itzo eingepacket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** muß ungehalten auf mich ſeyn. Denn er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu ſchreiben. Unſerem Schlabbrndorf werde ich künftige Woche ſchreiben: es hätte mir derſelbe wenigſtens ein paar Lügen über mein Werk aufheften ſollen, wie man den Skribenten zu thun pfleget, da dieſes nicht accisbar iſt.

Es iſt itzo eine zum wahren Glauben bekehrte Schweſter des Generals** hier, und bettelt; und in Neapel hat ſich ein vorgegebener Sohn des General von Winterfeld gemeldet. I Convertiti ſtanno freſchi appreſſo di me.

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein mehreres.

Ihr

ewiger W.

Von Herrn Nicolai habe ich keine Zeile geſehen; denn ich würde nicht ermangelt haben, ungeſäumt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, ſo wird es nicht ankommen, da unſer Briefwechſel aufgehoben ſcheinet. Machen Sie jenem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen deſſen fehlgeſchlagener guten Geſinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

146.

Rom, den 26ten Febr. 1768.

Mein Edler Freund!

Ihr letztes Schreiben vom 3ten Jenner iſt allererſt eingelaufen, und ich ſage Ihnen den allerver-

bind-

bindlichſten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie ſich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorſchlag, mich mit einem Buchhändler zu ſetzen, würde in Abſicht des deutſchen Originals anzunehmen ſeyn, ohnerachtet man mir Vorſchläge thut, auch dieſen Druck auf meine Koſten in Deutſchland zu beſorgen. Unterdeſſen, da die Deutſchen eine Gildenzunft ſind, unter welche auch die Buchhändler gehören, ſo ſehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derſelben Hände zu gehen, nicht am beſten fahren würde. Was aber die Ueberſetzung betrift, gehet deren Abſicht auf Länder, wo keine Gilden ſind, und wo Bücher einen freyeren Kauf haben. Denn ſobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich ſuchen, wegen Abſetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmſten Buchhändler zu verſichern. Wenn ſich alſo Touſſaint *) zu der Ueberſetzung verſtehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handſchrift aber könnte allererſt, und zwar nur ein Theil derſelben, auf Oſtern abgehen, da ich mit eigener Hand dieſes ganze Werk abſchreiben muß. Dieſes geſchiehet mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copiſt des Ueberſetzers eine Abſchrift heimlich nach Holland ſchikken könne: denn dieſe Beweiſe und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieſelben ausgelaſſen ſind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine Zentnerſchwere Laſt aufbürde; da aber kein anderes Mittel iſt, den Vortheil meiner ſauren Arbeit ſelbſt zu genießen, ſo muß ich Herz faſſen, da ich des Beyfalls völlig verſichert ſeyn kann. Machen

*) Verfaſſer der Moeurs; damals Lehrer an der Ecole militaire zu Berlin. A. d. H.

chen Sie indeſſen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian meine freundſchaftlichſte Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundſchaftlichen, über alle Maaße gütigen Brief von drey klein geſchriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunſchweig, auf welchen er bereits zwo Antworten erhalten hat, und ich werde dieſen Briefwechſel, da derſelbe auf einen freundſchaftlichen Fuß geſetzet wird, mit aller Achtſamkeit unterhalten. Er bezeiget ein ſehnliches aber heimliches Verlangen Italien und Rom wieder zu ſehen, welches er aber ſchwerlich erreichen wird.

Ich habe itzo den engliſchen Miniſter aus Neapel Herrn Hamilton nebſt der Frau hier, den ich einem fremden Führer ſeiner Nation überlaſſe, und ihm nur die vornehmſten Orte zeige. Zu demſelben hat ſich ein anderer würdiger Mann Lord Stormont, Geſandter zu Wien geſchlagen, nebſt einem paar andern Engelländern, denen ich alle Woche zween Tage gebe. Ein Franzoſe aus Leipzig hatte ſich wider meinen Willen an dieſelben angehänget; da er aber geſehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, iſt derſelbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'ya point des ſoupers à Rome, ni perſonne fait dreſſer des chapeaux, il ſ'en va en deux jours, laiſſant ce maudit païs, qui n'a rien, que ce peu de climat doux et des vieilles maſures. Mauvais melange celui d'un Gallo-Saxon. Mit meiner Reiſe nach Deutſchland ſiehet es mislich aus, und ich zweifele an derſelben, ſo ſehr ich dieſelbe wünſche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiſer nebſt dem Großherzoge werden die Königinn nach Neapel begleiten, und auf der Rückreiſe einige Zeit in Rom bleiben. In dieſem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu

begeh=

begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reiſen können, würden Sie von dem Fürſten inſtändigſt gebeten werden, nach Deſſau zu kommen. Es iſt derſelbe höchſt betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die ſich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein möglichſtes thun.

Ich wäre bereit, ein ſauber gebundenes Exemplar abzuſchicken, an die Kaiſerinn von Rußland, wie ich es aber zu Lande nach Berlin ſchaffen ſoll, weiß ich nicht: nach Wien an den rußiſchen Geſandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier ſeyn.

Unterdeſſen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen genießen werde, und unſere kleinen Reiſen, unter welche ich auch den Beſuch von Deſſau nach Braunſchweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unſerem — gönnen müßte. Baſta! il tempo farà à divedere quel che ne ſarà.

La Machina, Amico, va in rovina, io parlo di quella de' preti; in cinquanta anni non vi ſarà forſe nè Papa, nè Prete. La fermentazione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a ſcroſcio (per parlar Toſcano), e Roma diventerà un deſerto. A qualche pazzo Ingleſe paſſerà per avventura per mente, il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane viciſſitudini, le quali mi ſpingono a maturare la ſtoria dell' arte, perche diſperſi che ſarranno tanti monumenti, non vi ſarà modo d'intraprendere un diſegno ſimile.

Tauſend Vergnügen wünſchet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdammter Freund

W....

147.

147.

Rom, den 18ten Merz 1768.

Mein Edler Freund!

Tauſend und aber tauſend Dank ſage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand, als ein Freund wie Sie ſind, zu übernehmen, im Stande war, und ich würde nicht zufrieden ſeyn, wenn ich nicht den Weg vor mir ſähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden ſey, und wie überſchwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundſchaften ſind durch die Ihrige lau geworden, weil dieſelben nicht bis an das Herz giengen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Touſſaint gemacht haben, erkläre ich mich in beygelegtem offenen Brief an denſelben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt ſeyn, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

Was den Druck des Werkes betrift, würde ich eines Theiles einer großen Laſt entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeſchlagenen Buchhändlern ſetzen wollte, andern theils würde ich in beſtändiger Unruhe über die Ausführung ſeyn, da ich in dieſer Materie nur allein mir ſelbſt traue; zu geſchweigen, daß die Regiſter von mir ſelbſt und folglich an dem Orte des Druckes verfertiget werden müſſen; dieſe aber werden bis an zwanzig Bogen anwachſen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der ſchweren und gelehrten Unterſuchungen. Der vornehmſte Punkt aber iſt der Nutzen, den ich aus dieſer wichtigen und überaus ſchweren Arbeit zu ziehen ſuchen

muß,

muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibegebühren bringen würde. Ich hoffe nach Verfertigung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach beſſeren Zeichnungen und völlig mit dem Grabſtichel ausgeführet werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu beſtreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen ſeyn.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tauſend Grüſſe zu machen; ich bin von Herzen betrübt über deſſen Umſtände*), und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlaſſung derſelben. Künftigen Poſttag werde ich demſelben durch den Fürſten von Anhalt ſchreiben. Deſſen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben ſich ſeit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieſelben dem adriatiſchen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abſchicken, und zu denſelben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigſtens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit ſind, abſchicken; ja ſo oft ich ferner Gelegenheit habe, ſoll ein Bruſtbild in Gips für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Oſtern geendiget werden. Herr Hamilton der engliſche Miniſter zu Neapel, der gröſte Bilderkenner unter allen Lebenden, verſichert, daß er niemals einen ſchönern Kopf als den meinigen geſehen; und er hat recht, und die Kunſt kennet keine höheren Gränzen. Dieſem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Geſellſchaft Mylords Stormont, des Geſandten zu Wien, eines der gelehrteſten Männer, die ich kenne, ſo daß ich mich mit ihnen völlig auslaſſen kan.

*) Er lag damals ſehr krank zu Berlin. A. d. H.

Zu ſeiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzern und Herrn Merian ſchreiben, und ihnen die Ueberſetzung empfehlen. Wer iſt Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechſel von Conſtantinopel haben, würde ich Sie erſuchen, den Reichsfreyherrn von Riedeſel, einen der würdigſten Menſchen, der im Begriff ſtehet, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie ſagen wollen, wird nicht zu viel ſeyn. Montagu iſt endlich zu Lande durch Mazedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten ſeiner Heurath Sicherheit erhalten; es hat ſich derſelbe gerühmet, ein beſonderes Gehör bey dem Vezir, und bey dem Sultan ſelbſt erhalten zu haben. Die Waheheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutſchen Prieſter der Negozianten und Ihrer Bekannten zu Livorno*), welcher hier iſt, Höflichkeit zu erweiſen.

Von meiner Reiſe unterſtehe ich mich noch nichts zuverläßiges zu melden; es wird aber, ſo Gott will, die erwünſchte Zeit erſcheinen. Ich bin dergeſtalt mit Arbeit überhäuft, daß ich befürchte unter derſelben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter ſchriftlich bedanken, für deſſen gütige Erbietung des Beyſtandes bey der Ueberſetzung, ich bitte mir alſo auch deſſen Addreſſe aus.

Bey dem verlangten Preiſe, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet iſt, wird es bey Ihnen und dem Ueberſetzer beruhen, wie man ſich über das Manuſcript vergleichen wolle, da der geſchriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich

*) Iſt der itzige Profeſſor der Philoſophie zu Erlangen, Herr Johann Friedrich Breyer, der unter andern Pokockes Reiſen, aus dem Engliſchen überſetzt hat. A. d. H.

Ich höre, Hope, Ihr Freund, und mein Bekannter iſt nach ſeines Vaters Tode nach Holland zurückgegangen; und jemand ſchicket ihm von hier ein Exemplar meines Werkes; ſollten Sie alſo an denſelben ſchreiben, bitte ich Sie, durch denſelben einigen Vertrieb bey dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Kardinal läßt Sie herzlich grüßen. Nageln ſehe ich ſelten, und ich weiß nicht, wie er lebet, er klaget wenigſtens nicht, tritt ſteif und wie eine Kopfſtange einher itzo, wie vor 12 Jahren; iſt ein Magazin aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe Stunde Weges in ein Caffé, um jene zu hören, und zu ſammlen; ob er aber arbeitet weiß ich nicht.

Ihr

eigner und ewiger W.

148.

Rom, den 23ten März, 1768.

Mein edler Freund!

Wenn ich irgend mit wahrer Wolluſt, und gleichſam trunken von Freundſchaft Ihnen geſchrieben habe, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas Angenehmes zu melden, welches vielleicht niemals geſchehen iſt: ſo befinde ich mich heute in dieſem Falle, da ich Ihnen mit höchſter Zufriedenheit melden kan, daß ich von hier nach vierzehen Tagen zu Ihnen aufbrechen werde, d. i. meine Abreiſe wird längſtens den zehnten April ſeyn, ſo daß ich hoffe, wir werden uns gegen die Hälfte des Mäy umarmen können.

nen. Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schlabbrendorf dieſe Nachricht bereits wird ertheilet haben, dem ich dieſes Vergnügen machen wollte, und daß vielleicht die Einladung des Fürſten an Sie ergangen ſey, weil ich demſelben dieſes mein Verlangen mit der vergangenen Poſt wiſſen laſſen. Ich habe zu dieſer meiner Reiſe ſowohl von meinem Herrn als von meinen Oberen eine uneingeſchränkte Erlaubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor melden, daß ich in Geſellſchaft unſeres beſten Bildhauers, Barth. Cavaceppi*) komme, welcher die ganze Reiſe, so lange dieſelbe auch dauren möchte, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin wird er uns nicht beſchwerlich ſeyn; denn ich werde ihn nach Deſſau zurück ſchicken, wohin ſein großes Verlangen gehet.

Ich werde alſo den abgeſchriebenen Theil meiner Geſchichte ſelbſt überbringen, und das übrige in Berlin ſelbſt abſchreiben laſſen.

Ich wiederhohle meinen höchſten Dank, wegen der nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem unerwarteten Vertriebe ſo vieler Exemplare. Die Erkenntlichkeit ſehe ich itzo mehr, als da ich neulich ſchrieb, ein; weil man mir den Ueberſchlag des Geldes gemacht hat. Gott ſey ewigen Dank, und Ihnen nicht weniger. Itzo bitte ich Sie, welches ich bereits im vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der itzo in Holland iſt, die Abſetzung einiger Exemplare zu beſorgen: denn ich richte alles ſo ein, daß ich auch in meiner Abweſenheit das verlangte abgehen laſſen kan.

Ich habe neulich wieder ein ſehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen erhalten, ſo daß wir nicht werden umhin können, ihm unſern Beſuch zu machen, wo

*) Man ſ. Daßdorfs 2 Th. S. 358, f. A. d. H.

wo wir ſehr freundſchaftlich empfangen zu werden hoffen können. Ich melde demſelben ebenfalls mit dieſer Poſt meine Abreiſe. Dieſe Woche gehet der Kopf des Apollo, welcher der meinige und der beſte in Rom war, mit Sachen des Fürſten ab.

Ich erwarte alſo ferner kein Schreiben von Ihnen. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden haben, verweiſe ich Sie an den Hannöveriſchen Bevollmächtigten Miniſter zu Wien, Hrn. General von Wallmoden, bey welchem ich mich ein Paar Tage ausraſten werde. Mein Bild wird allererſt nach meiner Abreiſe von hier gehen können; binnen der Zeit, mag das Original die Stelle der ſchönen Copie vertreten, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freundes gemacht iſt.

Ich ſchreibe heute ebenfalls an meinen Fürſten, mit dem wiederholten Verlangen, Sie bey meiner Ankunft in Deſſau zu finden.

Ich küſſe Sie tauſendmal, mein würdigſter Freund, und mit unbeſchreiblicher Sehnſucht, Sie in dem Vaterlande zu umarmen erſterbe ich, ganz der

Ihrige

mit Leib und Seele W.

149.

Rom, den 6ten April, 1778.

Mein edelſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr geſchätztes von 19ten März erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben ebenfalls eingelaufen ſey, worinn ich Ihnen Nachricht von meiner Reiſe nach Deutſchland gegeben, und meine Ankunft angekündiget habe, welches auch bereits

vorher der Herr von Schlabbrendorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe alſo den nächſten Sonntag, das iſt, den 10ten dieſes von hier, und zwar über Venedig, Verona, Augſpurg, München, Wien, Prag, Dreßden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieſer Orte über ein paar Tage aufzuhalten gedenke, und vielleicht Dreßden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats May in Deſſau ſeyn, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: denn der Fürſt wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Richten Sie ſich aber dergeſtallt ein, daß wir von da dem Erbprinzen zu Braunſchweig ſowohl, als dem würdigen Miniſter Münchhauſen*) einen längſt erwarteten Beſuch machen können, wozu ich dieſem ſowohl, als jenem Hofnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie Sich vorſtellen können, mit einem Degen an der Seite ſehen.

Der Kaiſer kömmt nach Toſcana, aber völlig incognito: an Rom iſt zu zweifeln, uud man hat mir auch in dieſer Abſicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bey einer ſolchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund ſeyn, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertauſche Wien nicht gegen Rom: denn wenn ich endige was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großen Papier gedruckt mit, und kann es in Berlin für die Selbſthalterin der Ruſſen binden laſſen.

Und hiermit ſey der Schluß gemacht, bis zur ſehnlichen Umarmung

Ihr

eigner und ewiger W.

150.

*) In Hannover. A. d. H.

150.

Wien, den 14ten May 1768.

Mein edler Freund!

Ich bin endlich nach einer höchſt beſchwerlichen Reiſe vorgeſtern Abend in Wien, und zwar nach 5 Wochen unſerer Abreiſe von Rom angekommen, und Ihr geliebteſtes Schreiben iſt mir von dem Herrn von Wallmoden eingehändiget worden. Dieſe Reiſe aber, anſtatt daß ſie mich hätte beluſtigen ſollen, hat mich außerordentlich ſchwermüthig gemacht, und da es nicht möglich iſt, mit der benöthigten Bequemlichkeit dieſelbe zu machen, und fortzuſetzen, folglich kein Genuß iſt, ſo iſt für mich kein Mittel mein Gemüth zu befriedigen, und die Schwermuth zu verbannen, als nach Rom zurück zu gehen. Ich habe mir von Augſpurg an, die größte Gewalt angethan, vergnügt zu ſeyn, aber mein Herz ſpricht nein, und der Widerwillen gegen dieſe weite Reiſe iſt nicht zu überwältigen. Der Genuß der Ruhe würde bey Ihnen, mein Freund, nur von kurzer Dauer ſeyn, und ich müßte auf meiner Rückreiſe in hundert Städten anhalten, und eben ſo ofte von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Geduld mit mir, mein Freund, da mir dieſer mein ſehnlicher Wunſch vergället worden, ſo bin ich überzeuget, daß für mich außer Rom, kein wahres Vergnügen zu hoffen iſt, da ich es mit tauſend Beſchwerlichkeiten erkaufen müſſen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift die Nothwendigkeit dieſes meines Entſchlußes; will aber dem ohnerachtet ſeine Reiſe über Deſſau bis Berlin fortſetzen, wo er ſich nur ein paar Tage aufzuhalten gedenket, und ſich Ihren Beyſtand ausbittet.

Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verſchaffen, würde dieſes dem Könige mehr als ihm vortheilhaft ſeyn, da alle Statuen, die neulich abgegangen ſind, und noch auf dem Wege ſind, von ihm erkauft worden, aber durch der Mäkler Hände gegangen, ſo daß vermuthlich der König dieſelben doppelt ſo theuer bezahlen müſſen. Es iſt derſelbe im Stande mit alten Werken, deren Beſitzer er ſelbſt iſt, den ganzen Pallaſt des Königes zu beſetzen. Ich werde denſelben mit einem Italiäniſchen Schreiben an Sie begleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich ſchreiben, aber ich bin nicht, wie ich zu ſeyn wünſche, und ſuche in wenigen Tagen mit der Landkutſche auf Trieſte, und von da zu Waſſer nach Ancona abzugehen. Ich küſſe Ihnen mit der innerſten Wehmuth die Hände

Ihr

ewiger W.

Anhang

Anhang
einiger Briefe
Winkelmanns
an
verſchiedene Perſonen.

I.

An den verſtorbenen Baron v. Stoſch.*)

Nach Florenz, aus Rom, 1756.

Monſieur,

JE vous offre par le porteur de celle-ci, Mr. Harper**), une petite brochure***), qui regarde les Arts, dont Vous êtes le plus grand Connoiſſeur

K 5 et

*) Der berühmte Baron Philipp von Stoſch, der öfterer in den erſten Briefen des erſten Theils vorkömmt, und von deſſen Werke: Gemmae antiquae caelatae, ſculptorum nominibus inſignitae, man S. 81 des 1ten Theiles, Note ** ſehe. Er ſtarb zu Florenz im November 1757; und von Winkelmanns Beſchreibung ſeines nachgelaſſenen Cabinets handeln die mehrſten Briefe des 1ſten Theiles, und einige folgende dieſes Anhangs. A. d. H.

**) Adolph Friedr. Harper, ein gebohrner Berliner. Er lernte in Berlin von ſeinem Vater, dem Hofkabinetsmaler Johann Harper, die Malerey; und gieng darauf nach Frankreich und Italien. Er iſt als ein vortreflicher Landſchaftsmaler bekant, und lebt in Stuttgard. A. d. H.

***) Dieſe kleine Schrift iſt, wie man aus dem folgenden ſieht, das noch in Deutſchland von W. geſchriebene Werk: **Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt.** Es ward ins italiäniſche, Dresden, und ins franzöſiſche, Paris, überſezt. Die im Briefe erwähnte zweyte Auflage, Dresden und Leipzig 1756, 4, enthält angeführtermaßen: 1) die Gedanken ſelbſt; 2) Sendſchreiben über die Gedanken, worin die ſeynwollende Kenner zwar nicht genannt, aber nach dem Leben geſchildert werden; 3) Erläuterung der Gedanken, oder Beantwortung des vorigen Sendſchreibens: alles drey, wie ſich verſteht, von W. ſelbſt. A. d. H.

et le Juge competent. Je vous dois cet hommage de mes primices, Monſieur, ayant été inſtruit et éclairé par Votre ouvrage illuſtre, et me glorifiant de l'honneur d'être Votre Compatriote.

On a fait à Paris une traduction inſerée au Journal étranger, mois Janvier 1756, que je n'ai pas encore eu l'occaſion de voir. Je n'ai pu me garantir de fautes, n'ayant pour guide que mes propres réflexions, et éloigné des treſors de l'Antiquité.

Il y a quelques corrections faites dans la ſeconde impreſſion, accompagnée par deux autres écrits. L'un eſt une Critique de mon propre ouvrage en forme de Lettre contre des Connoiſſeurs prétendus à Dresde, & l'autre une Reponſe à la Critique. On les a publiés enſemble dans un ſeul volume à Leipzig, que j'aurai l'honneur de Vous préſenter d'abord qu'il vient d'arriver.

Je conte de reſter quelques années en Italie, et Florence eſt un des premiers buts de mes ſouhaits. J'attends avec impatience le tems d'y aller, et pour Vous témoigner, Monſieur, ma veneration, et pour m'éclairer par Vos lumieres; étant avec le plus profond reſpect,

Monſieur

Votre très-humble et très-
obeïſſant Serviteur
W.

2.

2.

Aus Florenz, an den Buchhändler Pagliarini in Rom.*)

Amico cariſſimo!

Ho ricevuto la voſtra lettera l'ordinario penultimo coll' incluſa; il porto ſarà rimborſato a chi l'ha ſpeſo e ſpenderà per le mie lettere.

Per cominciare dal mio viaggio, il mio compagno era un molto galant'uomo, un Mercante Genoveſe ſtabilitoſi a Marſilia; mà il Sgr. Procaccio è un gran Baron Becco e quel che gli va dietro, il ſuo procedere ſmentiſce il buon augurio che l'aria ſua fa concepire, ed io non conſiglierei neſſuno di andar con lui. Se io foſſi ſtato ſolo, io morivo di fame.

Firenze non è Roma; ma ſenza aver goduto altri piaceri che lo ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, non laſcio di eſſer' invaghito della Città e particolarmente de' dintorni. I Signori Fiorentini che ho praticati fin'ora, cioè perſone di primo rango, col Miniſtro Ingleſe, ſono garbatiſſimi. L'indiſcetezza e le

*) Die folgenden Briefe bis auf den an den Freyherrn von Erdmansdorf, ſind alle in Florenz geſchrieben, als W. dort bey ſeinem Freunde von 1758 bis 1759 war. Man ſ. die Briefe, 1 Th. S. 41. Note *. Nemlich W. ſchrieb dieſe Briefe erſt in einem Entwurf, und dieſer blieb bey ſeinem Freunde liegen. Es findet ſich darunter auch der Brief an den Kommerzienrath Walther, Florenz, den 26. Sept. 1757, der ſchon in Daßdorfs Sammlung an gehörigen Ort, 2 Th. S. 305 eingedrukt iſt, und darum hier wegbleibt. Sonſt findet ſich bey keinem der Entwürfe ein Datum. A. d. H.

e le ſgarbate maniere del Signor Bandini*) non mi recano punto maraviglia; i Bibliothecari hanno da eſſere di tal tempera per tutto il mondo, e quel gran, e per coſi dire ultimo Letterato di Francia Sallier è corteſe, ma mica quando ſtava nella galleria del Re. Monſign. Martini mi ci**) conduſſe; appena letta la voſtra lettera mi abandonò***) a un ragazzo ſenza accoſtarmiſi più, e mi furono moſtrati i Codici Miniati, come ſi uſa alla Vaticana. Non avrà da lamentarſi della mia indiſcretezza: l'onorario che ho dato, era oneſto. Ma un' altra volta quando ci andrò, accompagnato da qualche galant' uomo, gli farò quella cera che merita quel viſo da ladro, un ignorante di par ſuo. Io ſento che quell' aria mia naturale atteggiata dalla natura di modeſtia mi fa pregiudizio, ma non ſaprei violentare il genio mio. Ogn'uno ha da conoſcere ſe ſteſſo, et preſume di conoſcere più ancora gli altri; ma di ſpacciarſi per Autore per la riſtampa di roba indegna della poſterità (ſe avrà un guſto più raffinato di quello che corre in oggidi), non dà titolo giuſto di merito. Non deſidero di accelerarmi gli acciacchi della vecchiaja; ma mi ſon fiſſo un termino di non leggere più neſſun libro a 50 anni, prevalendomi allora di qualche riputazione, per poter dire con diſprezzo: Non conoſco quel Muratori etc.****)

Mſgr.

*) Bandini, Bibliothekar zu Florenz. Er gab den Kallimachus, Nikander, Muſäus, Aratus, und Tryphiodor heraus. Winkelmanns hartes, aber gerechtes, Urtheil über die beiden erſten ſteht in Daßdorfs Sammlung, 1 Th. S. 156. A. d. H.

**) Auf die Bibliothek. A. d. H.

***) Der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

****) Dieſe lezte Periode von Non deſidero an iſt zwar im

Mſgr. Ceſati ho incontrato da Mſgr. Nunzio; ſtava per andare in campagna; tornato que ſarà, lo vedrò piu volte.

Voletemi bene e ſalutate con mille ſome di ſalute il noſtro Sgr. Marco e il voſtro Sgr. Cognato, e la Sgra ſua Conſorte, e tutta la caſa voſtra.

3.

Aus Florenz, an Mengs.

Cariſſimo Amico!

Ho quaſi vergogna di ſcrivere ſenza aver veduta la Galleria, aſpettando qualche congiuntura favorevole et ſenza che mi diſpenti della ſpeſa; ma eſſendoſi preſentata veruna, converrà far queſta ſpeſa, e ci andrò domattina. Il Palazzo Pitti **) ho veduto, ma lo rivedrò. Raffaello è un uomo divino, ma Giovanni a S. Giovanni ***) Fiorentino non è mica da diſprezzarſi per la forza e il rilievo del ſuo freſco.

Io

Entwurfe durchſtrichen: aber, der Herausgeber glaubt, daß daß es dem Leſer darauf ankömmt zu wiſſen, nicht was W. an Pagliarini oder ſonſt Jemand zu ſchreiben für gut fand, ſondern was W. dachte und ſo lebhaft dachte, das er es bey Gelegenheit aufs Papier warf. Der Stolz, mit dem W. hier von ſich ſpricht, iſt wol ſo unverdient und übertrieben nicht; und ſeine geringe Meynung von Muratori iſt ſchon ſonſt bekannt. Man ſ. W. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz. S. 178. A. d. H.

**) Das Großherzogliche Reſidenzſchloß. A d. H.

***) Joh. Mannozzi, von ſeinem Geburtsort im Florentiniſchen genannt a San Giovanni, ein großer Maler geboren im Jahre 1590. A. d. H.

Io ſono ancora occupato a ſcartabellare il Muſeo del Stoſch. Non è poſſibile a figurarſi il prezzo delle ſue raccolte. Baſta a dire che vi ſono più d'un diſegno originale di mano di Raffaello, più d' uno anzi piu di 10 di Michel' Angelo notati col ſuo carattere; a roveſcio di tre o quatro ſono conti di caſa, e in uno poëſie di ſua mano*). Ma la più parte ſono coſe delle quali non poſſo far' uſo, e per la mia ſcrittura **) non ho trovato che alcune piccole notizie. Io ſpero di vedere il Muſeo Granducale di Medaglie coll' iſteſſo commodo con cui ho veduto quello dí Napoli. Il Stoſch ſe n'è impegnato, vedremo ſe può mantener parola. Non trovo niente di particolar merito per freggiar la mia Storia. Io credo di tornare a Roma ſul principio del Novembre, quantunque abbia dato la mano di fare un Catalogo raggionato (raiſonné,) delle Pietre e Paſte del Stoſch.

Mi voglia bene. Le mando mille ſome di ſaluti per diſtribuirle alla ſua cariſſima Conſorte, a noſtro buon Padre, alle Signore, all' amico Zanetti, a Marron***), a Stauder. (Mi diſpenſo di replicar più volte il Signore.) Le raſſegno come già ho fatto la mia eterna amicizia, e reſto per ſempre.

4.

*) Dieſe ſo authentiſch bezeichnete Handzeichnungen ſind faſt alle in dem Schifbruch verloren gegangen, deſſen ſchon öfterer erwähnt iſt. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

***) Ein deuſcher Maler, der das Bildniß Winkelmanns gemalt hat, welches der Freund an den die vorſtehende Samlung gerichtet iſt, beſitzet. A. d. H.

4.

Aus Florenz.*)

Madama,

Io pago il debito che ho contratto di promeſſa, ma in materie di lettere ſono un cattivo debitore, particolarmente quando ſi tratta con donne d'un guſto delicato e raffinato, qual è il ſuo. Il generoſo compatimento ſuo a' miei falli nello ſtile mi fa più ardito di quel che mi ſentirei nello ſtendere una lettera in Tedeſco ad una Dama; giacchè poſſo aſſicurare, che queſta è la prima lettera ſcritta da me al bel ſeſſo.

Ho tardato fin' ora di ſcrivere, eſſendomi fatta l'eſibizione d'introdurmi in una radunanza di Dama Fiorentine dal Miniſtro Ingleſe; ma, Pedone come ſono, per colpa del tempo cattivo non potevo comparire quel giorno fiſſo. Mi luſingava di ſentire qualche modo elegante di parlare e qualche grazia d'eſprezzione per ſervirmene in queſta lettera, o dall' altro canto di poterle dare una ideina del bel ſeſſo Fiorentino. Si vanta tanto il bel ſangue di qua, ma non mi è riuſcito per ancora di eſſerne teſtimonianza di viſta. A Siena ho veduto ragazza belline per quel poco che mi ci trattenni, e la dolcezza del dialetto loro dà una grazia incompatibile colla gorgia Fiorentina. Con grandiſſimo ſtento capiſco la donna che mi ſerve; ma io credo che quel ſtuonato del plebeo ſia raddolcito dalle donne colte. Il libertinaggio trà le Fiorentine per quanto

*) Ohne Zweifel an Mengs Frau, die ihren Mann überlebte, izt aber auch ſchon geſtorben iſt. A. d. H.

quanto mi vien detto da quelli che le vanno praticando, è giunto all' ultimo ſegno, e ſi parla ſenza verun ritegno di coſe che offenderebbero le orecchie caſte de' Romani.

Io la trattengo con ciarle, ma non voglio ſeccarla coll' erudizione. Non ho ancora finito a ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, da cui ſono alloggiato, godendovi tutto il commodo, la quiete, e una belſima veduta.

Si degni di conſervarmi il ſuo affetto, raſſegnandomi con mille e mille ſaluti a noſtro ſgr. Nicola, al Sgr. Michel Angelo, e a tutti di caſa. etc.

5.

An Monſignor Gonzaga Valenti*).

Il motiva di queſta lettera, nella quale V. S. Ill. ſi degni di gradire l'oſſequioſiſſima mia ſervitù che le dedico, è l'ingenuo affetto e per così dire un iſtinto ſimpatico che mi ſpinge a proteſtarle i miei ſentimenti di venerazione per la compiacenza inſolita che meco uſò ſino a voler ſollevarmi all' alto grado di amicizia. Le eſibizioni ultraneamente fattemi intorno a' ſuoi teſori di Letteratura e d' Arte, accompagnate di quella grazia che V. S. Ill. rende undique amabile, m' ha cattivato talmente il cuore, che ſe non foſſi ritenuto dalla mancanza de' termini, potrei uſcire in qualche trasporto di tenerezza.

La mia partenza un poco precipitata mi privò del piacere di baciarle le mani, non trovando in caſa V. S. Ill. li giorni antecedenti. Ma io ſto digia

*) Wahrſcheinlich der Neffe des Kardinals Valenti. A. d. H.

già anticipatamente godendo le delizie della ſua converſazione, alla quale per la mia ſiniſtra ſorte non ſono giunto che troppo tardi.

Il ſoggiorno di Firenze è più faticoſo che delizioſo per me: Lo ſcartabellare il Muſeo del fu Baron di Stoſch m' ha immerſo in tante ricerche, che non ſo dove dar capo nè dove terminare. Fra i diſegni ho travato parecchi originali di mano di Raffaello, preſi da diverſe pitture e groteſche che ancora reſtavano in piedi a tempo ſuo *). Mi vien detto che nella ſuperba Raccolta di diſegni di V. S. Ill. ſieno ſimili copie fatte da Rafaello e coevi. Che godimento ſarà il mio, ſe potrò dare un' occhiatina a que' teſori e ricavarne lumi per il Saggio d'una Storia dell' Arte che ho diſteſa.

Io auguro a V. S. Ill. una villeggiatura propizia, raſſegnandomi con altiſſima ſtima e con ſincera divozione.

*) Man hat in neuern Zeiten nicht bloß Rafael, ſondern auch andere groſe italiäniſche Meiſter, beſchuldiget, daß ſie von alten Gemälden ihre Ideen geborgt oder ganz hergenommen, und ſie denn doch für eigne Erfindungen ausgegeben haben. Man ſoll noch izt ſolche alte Gemälde, zum Theil auf Holz, beym Aufräumen alter Spitalkirchen und dergleichen finden. Ja man ſoll noch vor wenig Jahren bey Reinigung der Tiber viele alte Basreliefs und andre Kunſtwerke gefunden haben, die offenbar Rafaeln zu Originalen bey ſeinen ſo berühmten Loggie müſſen gedient haben, und die von ihm ſelbſt, nachdem er ſie gebraucht, aus Begierde ganz original zu heiſſen, ſollen verſenkt worden ſeyn. A. d. H.

6.

An Monſignor Baldani*)

Il Muſeo del fu Sgr. Stoſch non m' ha laſciato quaſi reſpirare, e l'ingordiggia mia antiquaria ha tardato l'oſſequioſa comparſa di queſta lettera. Al primo ingreſſo nel Muſeo mi laſciai correre, e mi diedi a far ſcorrerie rimote aſſai dal mio limitato propoſito; ma avendo provato quel che ſi dice in proverbio plebeo tedeſcho, che gli occhi ſono più groſſi dello ſtomaco**), ho ritenuto il paſſo e racchiuſo lo sfogo. All' iſtanze del Sgre. Muzel ho dato mano al fare un Catalogo delle pietre intagliate; ma volendo evitare la nauſea d'un ſemplice indice, e uſcire in campo con qualche ragionamento, mi ſento ingolfato in un mare, che difficilmente potrò terminare il corſo. Non ho ancora finito la claſſe Egizzia. Non ho altri amminicoli per iſchiarirmi e facilitar il lavoro che i diſegni fatti in grande ma ſenza veruna ſpiegazione. E quel Catalogo del cui mi parlò V. S. Ill. non ſi ritrova; la Raccolta groſſa e generale de' Solfi è diſpoſta nel miglior ordine che ſi può, ma non v'è fatto ſopra che un ſemplice Direttorio de' titoli del contenuto nelle caſſette.

Le pietre Egizzie vanno ſomminiſtrando rifleſſioni non triviali; e vi ſarebbe modo di fare qualche ſcopertina, e. g. intorno al Dio Phtha non troppo conoſciuto di nome. Mi ſono ardito di additare la

*) Winkelmanns warmes Lob von dieſem vortreflichen Prälaten findet ſich unter andern in ſeinen Briefen an Franke; in Daßdorfs Sammlung. 1. Th. S. 76 u. 80. A. d. H.

**) Der Magen wird eher ſatt als die Augen. A. d. H.

la ſua generazione da un' uovo tenuto in bocca d'una Sfinge *), ſecondo le tradizioni degli Antichi, e mi pare di raviſare nella pietra, in che forma Phtha ſguſcia dall' uovo, il quale fa ancora una parte della ſua figura non terminata, come ſono gli inſetti rimaſti dall' inondazione del Nilo ſecondo le baje di Erodoto e di Diodoro Siculo. Un' altra probabilità, ma che rieſce più che probabile dal confronto di due pietre, è la forma del Candelabro all' Arco di Tito preſa originalmente dal fiore di Lotus. **) Non mi manca altro che libri Ebraici, de' quali la libreria di caſa non ſolo ê sfornita, ma del tutto mancante. Mi ſento fare qualche amorevole objezione da V. S. Ill. alla quale mi riſerbo di replicare (ſe poſſo) a viva voce.

*) Es findet ſich, troß des ſorgfältigſten Nachſuchens, keine einzige Stelle über den Gott Phtha in der Deſcription des pierres gravées etc. Vom Eye redet W. p. 226. am Ende von Nr. 1426, wo er ein aus einem Schlangenmunde kommendes Ey beſchreibt. Er erklärt dies für druidiſche Religion, obgleich, wie er ſagt, die Idee von den Phöniciern und Aegyptern kan gekommen ſeyn, qui regardoient l'oeuf comme le principe des toutes choſes et qui le préſentoient comme ſortant de la bouche d'un Serpent. Hat W. eine Schlange und Sphinx mit einander verwechſelt? Oder vielleicht eine Maus und ein Ey? Denn p. 8. Nr. 34. kömmt eine Sphinx vor, die eine Maus beym Schwanz im Munde hält; W. erklärt die Sphinx für eine allegoriſche Vorſtellung des Nils, und die Maus für eine ähnliche der Thiere, die nach Diodors Bericht halbgeformt aus dem Schlamm des Nils hervorkamen. Genug, es ſcheint offenbar, daß W. nach genauerer Unterſuchung geglaubt hat, dieſe Erklärung zurücknehmen zu müſſen. A. d. H.

**) Deſcription etc. p. 18. Nr. 78. Die Lotuspflanze (ſagt W.) gleicht vollkommen dem Leuchter in halberhobener Arbeit auf Titus Triumphbogen; und dieſem gleichen wieder die Leuchter der Juden und der erſten Chriſten. Vielleicht

Ma che coſa è mai l'inſcrizzione del nome d'un Artefice Greco nella baſe d'una ſtatua dell' Eminent. Alesſ. Albani, della quale ſono trovati i frammenti a Nettuno 1717? Coſi lego al margine del libro di Franc. Iunio del fu S. Stoſch l'Iſcrizzione:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.

Forſe l'iſteſſo Ageſandro che ha lavorato il Laocoonte*), e ſenza che io ne habbia inteſo parlare! Lo rovo particolare.

I diſegni del Muſeo, fra' quali ho trovati parecchi della ſcuola di Raffaello preſi da pezzi di pitture antiche e grotteſche eſiſtenti allora, mi fanno naſcer'il deſiderio di poter dar' un' occhiatina alla famoſa Raccolta dell' Eminent. Aleſſ. Albani.**) Ho ſcorſo alcuni volumi, ma con perſone ſenza genio; ed io ci andavo ſenza intenzione e non preparato. Jo ſuplico, Monſignor Illuſtriſſimo, degnar-

waren die ägyptiſchen heiligen Leuchter ſelbſt nach dieſer ägyptiſchen Pflanze gebildet; und ſo war der große Leuchter im Tempel zu Jeruſalem eine Nachahmung der ägyptiſchen. A. d. H.

*) Es iſt Wunder, daß W. nicht geſchrieben hat: forſe gl'iſteſſi che hanno lavorato il L. denn ſowohl Athenodor als Ageſander (mit noch einem dritten, Polydor, den W. auch für einen Sohn Ageſanders hält) haben dieſe berühmte Gruppe gearbeitet. Davon, und von der hier angeführten Inſchrift auf dem Fußgeſtell einer Statue, ſehe man die Geſchichte d. Kunſt S. 347. N. 1; nur daß, wie ſchon in dieſen Briefen S. 12. Note ** angemerkt worden, man Polydorus ſtatt Apollodorus leſen muß. A. d. H.

**) W. war damals noch nicht bey dem Kardinal Albani; er kam erſt nach des Kardinal Archinto Tode im J. 1759 als Bibliothekar zu ihm. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 19. A. d. H.

narſi raſſegnare a S. Eminenza l'artiſſima venerazione mia per la ſua condeſcendenza inſolita verſo di me, ed i miei ſentimenti di divozione e di ſervitù; la quale torno a dedicare a V. S. Ill. e ſono qual ſarò ſempre.

7.

An Pagliarini.

L'ultima mia lettera dell ordinario ſcorſo ſorà capitata. Con queſta mi piglio l'ardire d'incaricarvi della conſegna dell' incluſa, colla quale ho voluto rinnuoverare la memoria di me apreſſo queſto Prelato digniſſimo, e dargli quanto poſſo qualche teſtimonianza del mio ſincero affetto.

Un' altro ſervizio che mi preme aſſai e di cui neſſuno è capace che mio Amorevoliſſimo Pagliarino, è di sforzare la porta della ſtanza mia, e pigliar dal Baulo alcune camiſcie e mandarmele. Ma il negozio è un pò faſtidioſo e vuol' eſſere ben' inteſo. La chiave della prima ſtanza ſarà ſtata conſegnata dallo Svizzero al Maeſtro di Caſa; ſe la teneſſe ancora lo Svizzero, ſarebbe meglio e più certo. La chiave dell' ultima ſtanza, in cui ſtanno i miei teſori, tengo io; ma la ſerratura non piglia, e non oſtante che non ſia chiuſa ma ſocchiuſa, conveniva caricarſi di queſta chiave, per far credere che ſia chiuſa, in caſo che ſi aveſſe a far' un cammino nell' aſſenza mia. Queſta porta dunque è aperta, quantunque non lo paja. Il Baulo non è ſerrato. Pigliatene quattro camiſcie di notte, cioè di tela forte, due con Manicetti, e

due ſenza; un Corpetto di Canevaccio con maniche, e un altro Corpetto parimente con maniche per l'Inverno; e la mia roba da camera, che reſta ſul tavolino. Di queſta non avrò tanto biſogno che delle camiſcie, ma ſervirà almeno di empire il vacuo che reſterà nel baulo, levatone quella peliccia di Molletone. Vi prego e ſuplico, cariſſimo Amico, di far' ogni diligenza per poter ſpedire queſta roba col Procaccio che parte il giorno dopo arrivata queſta lettera. Jo rimborſerò tutte ſpeſe che vi vuole per la tela incerata e altre bagatelle. Io tornerò più preſto che non l'avevo deſtinato. Mille ſaluti al noſtro Signor Marco e a tutti di caſa.

Compatite l'incommodo, e diſponete della mia debolezza in ſimili occorrenze. Non ho altre camiſcie che fine, ed io tremo di freddo; non ſo dove andrà a parare queſta delicatezza della pelle. Io aſpetto la roba col Procaccio proſſimo, e mi dico con affetto intemerato Il tutto voſtro W.

8.

An den Abbate Giorgi.*)

Mi piglio l'ardire d'incaricarla colla conſegna di due lettere incluſe, quella al Sgre Pagliarini mi preme molto.

Ella aſpetta forſo nuove letterarie da me, ma io ne ſono affatto all' oſcuro. La Letteratura di Fi-

*) Vermutlich im Hauſe des Kardinal Albani. A. d. H.

Firence, la quale ſta ſu tre capi ridicoli di L. B. e M. **) ſta molto male e ſull' orlo della rovina. Bone Deus, in che tempi ſiamo giunti! Mi viene lo ſtomaco nel ſolo penſarci, e non mi potrò contenere dal dirne il mio parere. I Cuſtodi della Galleria ſono dell' iſteſſa tempera. Uno di queſti mi venne incontro con un preteſo componimento ſuo che non ſapeva leggere, ed io glielo leſſi.

V. S. mi voglia bene e raſſegni à piedi di S. Eminenza la mia oſſequioſiſſima divozione, e gradiſca la mia ſervitù che le dedico.

9.

An den Freyherrn von Erdmansdorf, bey Sr. Durchl. dem regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau.

Nach London. Aus Rom, den 3ten Jenner, 1767.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochgeſchäzter Gönner!

Ich fange dieſes Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens ſeyn wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bey Ihnen, und durch Sie bey unſern gnädigſten Fürſten und Prinzen *) an

**) Der erſte iſt ohne Zweifel Lami, der öftrer vorkömmt, z. E. in dieſen Briefen 1 Th. S. 50. Der zweyte der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

*) Der regierende Fürſt von Anhalt Deſſau, und deſſen Bruder der Prinz Hans Jürge. A. d. H.

an; in der Hofnung, es werde mein ſehnlicher Wunſch, dieſelben perſönlich noch in dieſem Jahre wieder zu ſehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundſchaft in einer Angelegenheit, auf welche ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieſes beſtehet in einer unverzüglichen Erklärung in den Londonſchen Zeitungen wider die ungetreue franzöſiſche Ueberſetzung meiner Geſchichte der Kunſt, von einem unbekannten Menſchen, welcher weder die deutſche noch franzöſiſche Sprache verſtanden hat; ſonderlich aber über eine Stelle, wo dieſer ſchändliche Menſch ſeinen Haß gegen die engliſche Nation ausgeſchüttet, und mich zugleich als einen Feind derſelben erſcheinen laſſen. Dieſes iſt nach dem Original S. 29, und nach der Ueberſetzung p. 46. geſchehen. Da wo ich ſage: "Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit dieſer *) Nazion zur Kunſt rede, ſo ſchlieſſe ich dadurch dieſe Fähigkeit in **einzelnen** oder vielen unter andern Völkern nicht aus"; ſo kann dieſes auf alle und jede Nazionen jenſeit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwiſchen ihnen **) und den mittägigen Völkern gemacht iſt; will man es aber allein auf die Engländer deuten, ſo iſt das Wort **einzelnen** auf dieſe zu ziehen. Die-

*) Es iſt von der italiäniſchen Nation die Rede. A. d. H.

**) W. hatte von S. 25 an die Verſchiedenheit der Völker nach Klima, Erziehung, Verfaſſung und Regierung unterſucht. Zunächſt vor der angeführten Stelle hatte er, in Gegenſaz der Italiäner und Sizilianer, von den Engländern geſprochen, und Miltons Gemälde (gegen Homer gehalten) theils unausdruckbar durch den Pinſel, theils faſt alle ſich ähnlich und gleich fürchterlich genannt. A. d. H.

Dieſes aber kann die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verſtehen mag. Hier hat nun der Ueberſetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwo Zeilen gemacht, wie folget: Quand je parle de la capacité naturelle *des Anglois**) (die ich nicht nenne) pour l'art, *la quelle ſe reduit à très peu de choſe, pour ne pas dire à rien du tout.* Dieſes Urtheil iſt mir niemals eingefallen, und würde ungründlich, ja ſchändlich ſeyn. Eben ſo iſt durch des Ueberſetzers Gloſſen verſtellt, was folget: je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres Nations du Nord de l'Europe. Da ich dieſe nichtswürdige Arbeit nicht anzuſehen gewürdigt habe, ſo iſt es geſchehen, daß dieſer Schandfleck von Andern, nicht von mir ſelbſt, bemerket worden; und es waren alle Engländer in Rom höchſt wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieſes in England einen ähnlichen Eindruck machen muß, ſo laufe ich Gefahr mit dem Vertriebe meines Werks**) welcher vornehmlich auf dieſe Nazion beruhen wird, ſitzen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieſelbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundſchaft, mir in dieſen Umſtänden, welche mich ſehr bekümmern, beyzuſtehen, und mündlich und mit einem kleinen ſchriftlichen Aufſatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich ſelbſt habe meine

*) Daß der Ueberſetzer kein Deutſch verſtanden, wie W. oben ſagt, iſt offenbar genug. Er bezieht das dieſe Nazion auf die entferntern Engländer, da es doch auf die nächſt vorhergehenden Italiäner zu ziehen iſt, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. A. d. H.

**) Die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

meine Erklärung an die Societät der Alterthümer abgehen laſſen. Mich verlanget ſehnlich auf eine geneigte Antwort; unterd ſſen hoffe dieſes Zeugniß von Dero Freundſchaft in den engliſchen Zeitungen zu leſen.

Zu Ende dieſes Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Sr. Fürſtliche Durchl. nach Deſſau werde abzuſenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

Izt verdiene ich wegen überhäufter Arbeit einige Nachſicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachhohlen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erſcheinen.

Der Prinz von Meklenburg wird den 16ten dieſes hier zurück erwartet. Ich bitte mich meinem gnädigſten gütigſten und geliebteſten Fürſten nebſt dem theuerſten Prinzen unterthänigſt zu empfehlen. Der Kardinal und die Cheroffini thun ein gleiches; ich aber bin wie ich ſeyn werde

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigſter Diener,
W.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Verbeſſerungen,

nebſt einigen Zuſätzen im erſten Theil.

S. 1 Z. 5 l. Apollo den,
— 2 — 14 l. bleibt ungeſtöret,
— 3 Note **) l. noch ſtatt auch.
— 4 Z. 12 von unten, l. dienen möchte.
— 5 Note **) Z. 1 l. Lambrecht. Z. 2, zu den Worten: W. war ſein Hofmeiſter geweſen, füge man hinzu: S. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 10. — Am Ende: Man ſ. noch den 1 Th. dieſer Briefe, S. 183, Note *).
— 7 — 1 l. er dümmer.
— 9 — 4 l. vielleicht.
— 10 — 6 l. ihnen.
— — — 16 l. iſt nach einer Z.
— 15 — 5 von unten, l. Polykletus.
— 16 — 11, 12 von unten, l. Polykletus.
— — — 10 von unten, l. Geſicht ſtatt Gefechte.
— — unterſte Zeile, l. Die gefällige G.
— 17 — 3 l. um förmlich.
— — — zu Z. 7: mein Beichtvater. Note: der königliche Beichtvater P. Rauch A. d. H.
— 18 zu Zeile 6: durch einen einzigen Brief. Note: An den Kardinal Al. Albani. Man ſ. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 76. A. d. H.
— 19 — 11 l. einer ſtatt meiner.
— 22 — 5 von unten, l. Hetrurier.
— 26 zu Z. 5: an einem Ort. Note: Geſch. der Kunſt, S. 338. A. d. H.
— 27 zu dem P. S. Note: Man ſ. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 80. A. d. H.
— 31 zu Z. 10: Hrn. Wille in Paris und Fueßli in Zürch. Note: Man ſ. die Geſchichte von Winkelmanns Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz. (Zürch 1778, 8.) gleich zu Anfang; auch unſre Samml. Briefe, 2 Th. S. 9. Note ***). A. d. H.

X S. 31.

Verbeſſerungen.

S. 31 zu Z. 17: der Kardinal. Note: Archinto. A. d. H.
— 32 zu Z. 3 von unten: in gegenwärtigen Umſtänden. Note: Bey dem zu einer Pabſtwahl verſammelten Konklave. A. d. H.
— 34 — 11 l. freuen.
— 34 — 13 l. ihnen.
— 35 zu Z. 2: dem Prinzen. Note: Man ſ. S. 160 die Note. A. d. H.
— — zu Z. 13: ſie wird in Zürch gedruckt. Note: Nemlich die Geſchichte der Kunſt. W. hatte vor, ſie ſeinem Freunde Fueßli zu geben; allein, er bekam Befehl vom Dresdner Hofe, ſein Werk in Sachſen drucken zu laſſen. (Geſch. v. W. Br. nach der Schweiz S. 19) verglichen mit den Briefen nach der Schweiz. S. 15. A. d. H.
— 36 zu Z. 4: die Gebäude zu Peſto. Note: W. hat dieſe groſſen Reſte von Tempeln zu Poſidonia oder Päſtum zuerſt bekannt gemacht in ſ. Anmerk. über die Baukunſt der Alten. A. d. H.
— — zu der Note hinzuzufügen: Briefe von W. an ihn ſtehn in Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 171-210.
— 40 — 1 l. Ihren.
— — — 4 l. unendlichem.
— 41 am Ende der Note **) zu ſetzen: A. d. H.
— 42 zu Z. 1: der Propaganda. Note: Dieſe Kongregazion, wie ſchon ihr Namen beweiſt (de propaganda fide) unterhält Verbindung mit allen Miſſionarien, und läßt Schriften in allen Sprachen der Welt drukken, wozu ſie viele Formſchneider halten muß. A. d. H.
— — zu Z. 14: die Schrift zurückerhalten. Note: Man ſehe davon mit mehrerem W. Br. an ſ. Freunde in d. Schweiz S. 15. A. d. H.
— 49 — 4 l. Barken.
— 50 — 4 l. Paciaudi.
— — — 13 l. Sie.
— — — 16 l. müſſe.

S. 51

Verbeſſerungen.

S. 51 Z. 9 von unten, das nach auszuſtreichen.
— 53 in der Note, Z. 2 und 3 l. Sie ſind in der Deſcription &c. p. 344 No. 172 abgedruckt, u. ſ. w.
— 58 — 7 l. Othryades.
— — Note **) l. Anmerkungen über die Baukunſt der alten Tempel zu Girgenti in Sizilien, ſtehn in der Leipzig. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 2. S. 223, ff. Gleich auf der dritten Seite rühmt W. die ihm von Herrn Henry Esq. mitgetheilten Nachrichten. A. d. H.
— 60 — 3 l. einliegendem.
— — — 10 l. Procaccio.
— — — 14 l. von.
— 61 — 8: Cheroffini. Note: Siehe S. 68. A. d. H.
— 77 Note *) Am Ende hinzuzuſetzen: A. d. H.
— 79 die dritte Zeile muß nicht eingerückt ſeyn.
— — Note *) Z. 1 l. Deutſchlands Einſchreibegeld.
— 83 Note, Z. 4 l. war.
— 84 — 6 das erſte Wort l. ich.
— 102 — 17 l. tazione ſopra.
— 107 Note *) Z. 2, auszuſtreichen das A. d. H, und zu leſen: Sie hat u. ſ. w. Am Ende nach: gelitten, A. d. H.
— 152 Note. Z. 2 l. Villa Medici.
— 158 — 1 und 2 l. Barthelemy.
— 160 Note. Z. 1 l. geſchieht.
— 171 zu Z. 8 von unten: beſtändig fliegat. Note: S. W. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz, S. 19. A. d. H.
— 178 lezte Zeile, l. Zecchini.
— 179 — 10 von unten, l. und bey der Liebe.
— 181 — 16 l. derſelbe.
— 187 — 5 von unten, lies Sineſen.
— 193 — 18 ſind die Worte: Man könnte an dieſem angegeben auszuſtreichen.
— 208 Note, Zeile 2 ſtatt der l. den.

Verbeſſerungen.

Im zweyten Theil.

S. 39 Zeile 15: Friſch aus Berlin; Note: Der bekannte geſchickte Mahler Johann Chriſtoph Friſch in Berlin, Hiſtorienmahler und Mitglied der königl. Kunſtakademie daſelbſt. Er reiſte mit dem Marquis d'Argens nach Frankreich, und von da für ſich nach Italien. Er hat viel in Berlin, vorzüglich für den König, gearbeitet. A. d. H.

— 44 — 12 von unten, ſtatt ſchärfſte l. ſchönſte.

Iro

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winckelmann, Johann Joachim, 1717-1768

Johann Winckelmanns Briefe an einen seiner vertrautesten Freunde

Bd.: 2.

Berlin [u.a.] (1781)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ep.o.104#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11447607-6